

KORRESPONDENZBLATT

DES VEREINS

FÜR NIEDERDEUTSCHE SPRACHFORSCHUNG.

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DES VORSTANDES.

JAHRGANG 1889—1890.

HEFT XIV.

HAMBURG.

1890.

NORDEN & LEIPZIG. DIEDRICH SOLTAU. 1891.

Verzeichnis der Mitarbeiter

am vierzehnten Jahrgange des Korrespondenzblattes.

H. Babucke.	F. Jostes.	K. G. H. Th. Reiche.
F. Bachmann.	O. Knoop.	M. Roediger.
J. Bolte.	K. Koppmann.	F. Sandvoss.
H. Brandes.	K. E. H. Krause.	W. Schlüter.
O. Bremer.	F. Latendorf.	E. Schröder.
E. Damköhler.	R. Loewe.	C. Schüddekopf.
C. Dirksen.	W. Lückerath.	W. Seelmann.
G. Fabricius.	G. Lüttgert.	R. Sprenger.
H. Frischbier.	E. Martin.	R. Wossidlo.
J. Gillhoff.	W. H. Mielck.	W. Zahn.
O. v. Heinemann.	I. Peters.	
H. Jellinghaus.	F. Prien.	

Korrespondenzblatt

des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

I. Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Dem Vereine sind beigetreten:

J. Ipsen, Landrichter, Hamburg.

Borheck, Dr. ph., Probekandidat, Stettin.

Lorenz Renck, Stadtrat, Neumünster in Holstein, Grofsflecken 41.

Heinrich Köster, Fabrikant, Neumünster in Holstein, Kleinflecken.

Karl Dirksen, Lehrer, Meiderich.

Joh. Joachim, cand. phil., Berlin W., Bendlerstrafse 17.

Dr. Campe, Professor, Putbus (Rügen).

Ferner:

Germanistisches Seminar der Universität in Marburg. Adr.: Herrn Professor Dr. Edw. Schröder.

Veränderte Adressen:

Dr. P. Schlefinger, Lehrer am Joachimthalschen Gymnasium, Berlin W., Kaiserstrafse 62.

Dr. Paul Hermann, Adr.: Herrn Hermann, Burg bei Magdeburg, am Marktplatz.

Dr. C. Pauli, Leipzig, jetzt Elifenstrafse 50^{II}.

Dr. John Bell Henneman, früher Berlin, jetzt Spartanbourg, South-Carolina, U. S.

Mit dem neuen Jahrgange gehören dem Vereine nicht mehr an die Herren:

Bauer-Halle, Benecke-Hamburg, Clasen-Hamburg, Hoche-Hamburg, Lohmeyer-Altena, Schleich-Berlin, Servaes-Berlin, Wapenhensch-Bielefeld, Wiecker-Peine.

2. Jahresversammlung 1890.

In hergebrachter Verbindung mit dem Vereine für hanfische Geschichte wird unsere Jahresversammlung in Osnabrück am 27. und 28. Mai stattfinden.

Der Vorstand ladet alle Mitglieder freundlich und dringend ein, sich an derselben zu beteiligen.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Direktor Dr. K. E. H. Krause in Rostock zu richten.

3. Wilhelm Crecelius †.

Am 13. December 1889 verstarb unser verdienstvolles Mitglied, Herr Professor Dr. Wilhelm Crecelius, erster Oberlehrer am städtischen evangelischen Gymnasium in Elberfeld, geboren zu Hungen in Hessen, den 18. Mai 1828.

Als bedeutender Gelehrter und germanistischer Forscher bekannt, verdient um Kunde und Erklärung der mittelalterlichen Schriftreste und der Sprache seiner Heimat ist er auch den Bestrebungen unseres Vereins vom ersten Beginne an als hilfreicher und fördernder Freund erschienen.

Beiträge von ihm brachte unser Jahrbuch im 2., 3., 4., 5. und wieder im letzten, dem 14. Bande, im 4. namentlich die wichtigen Essener Glossen, im 2. über die Grenzen des Niederdeutschen und Mittelfränkischen.

II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

1. Zu Meister Sephans Schachbuch.

a. vgl. XIII, 93.

Excerces im Namenverzeichnis ist nicht = Artaxerxes, wie Kraufe annimmt. Der lat. Text des Cessolis (mir nur in der Ausg. v. E. Köpke, Brandenburger Progr. 1879 zugänglich) hat Hyerses; Konrad v. Ammenhausen (f. Beitr. z. Gesch. u. Lit. hg. v. Kurz und Weissenbach I, S. 162) Jerfes; die mitteld. Bearbeitung des Pfarrers von dem Hechte (f. Ztschr. f. d. Alt. XVII, 167 v. 9) Yerses; die schwed. Uebersetzung Stephans (f. Svenska medeltids dikter utg. af Klemming, Stockh. 1881) Zarces und in der profaischen Nachschrift Xerses; ich hätte wie in andern Fällen die von Cessolis gebrauchte Form Hyerses in Klammern hinzufügen sollen. — Auf die Bemerkungen Kraufes (XIII, 5 f.), soweit sie mir von Bedeutung schienen, ist in den Verbesserungen und Nachträgen (f. unter lok und pligen) hingewiesen; der Druck des Glossars war schon abgeschlossen, als das betreffende Heft des Korr.-Bl. in meine Hände kam. — Die Bemerkung Kraufe's zu brum verstehe ich nicht. — »Korde stammt gewiss nicht aus dem Estnischen, sondern ist in dieses erst aus dem Latein gekommen: corda. Da meine Bemerkungen zu dem interessanten Worte (XI, 72) Kraufe nicht überzeugt haben, so halte ich es nicht für überflüssig, nochmals genauer das mir zur Hand liegende Material zur Beurtheilung des Wortes den Lesern des Korrespondenzblattes vorzuführen. Der Ursprung des Wortes korde aus lat. corda ist zunächst vollständig abzuweisen, da keine der von Du Cange gegebenen Bedeutungen von mlat. corda zu der Bedeutung von estn. kord und dem bei Stephan vorkommenden korde paßt. Ausserdem könnte ein lateinisches corda ja nicht direkt, sondern nur durch Vermittlung der nächsten Nachbarn in den estnischen Sprachschatz gekommen sein. Das Schwedische und Niederdeutsche kennen das Wort gar nicht, wohl aber das Litu-flawische, und zwar in so genauer Uebereinstimmung mit dem Estnischen, daß nur von einseitiger Entlehnung die Rede sein kann. Das lituflawische Etymon hat aber, wie wir gleich sehen werden, mit lat. corda gar nichts zu thun. Da das Wort ausser im Estnischen auch im Finnischen, auf indogermanischer Seite aber gleichfalls in zwei Sprachgruppen vorkommt, und überall nicht als vereinzelter Hagestolz, sondern in der Umgebung einer zahlreichen Sippschaft von Ableitungen und Zusammensetzungen, so fragt es sich weiter, welchem der beiden benachbarten Sprachstämme das strittige Wort ursprünglich angehört. Leider fehlen mir die Kenntnisse, um den Spuren des eigenthümlichen Culturwortes in die entfernteren Gebiete des Ugrofinnischen, das Lappische, Magyarische u. s. w. nachzugehen. Sollte es aber sich hier

gleichfalls finden lassen, so glaube ich dennoch, den indogermanischen Ursprung des Wortes unzweifelhaft festhalten zu können, gestützt auf das Vorkommen des entsprechenden Etymons im Altindischen. Ich gebe im Folgenden in gedrängter Uebersicht die wichtigsten Belege für das estnische kord und seine Verwandten.

I. Estnisch: kord (gen. korra), 1) Ordnung, Reihenfolge, Reihe; minu kord, an mir ist die Reihe. 2) Wechselgehörch im Frohndienst; korral olema, zur »Korde« fein. 3) Schicht, Stockwerk. 4) Anzahl, Menge. 5) Epidemische Krankheit. 6) Mal; üks kord u. f. w., einmal u. f. w. Dazu gebe ich Beispiele von Weiterbildungen: a) Substantiva: kordus, Abwechslung; die »Korden«; b) Adj.: kordne; c) Adverbia: korraga, korralt, korraft, korral; d) Verba: kordania, zum zweiten Male pflügen; korditama u. f. w. (Wiedemann, Estn. Wb.)

II. Finnisch: kerta (kerran), 1) Reihe, Schicht. 2) Stockwerk. 3) Gesellschaft. 4) Mal; yksi k. yksi, einmal eins. Weiterbildungen: kertaus, Wiederholung; kerrassa, kerralla, in einem Zuge; kerralta, kerraksi, kerrankin; kertainen, -fältig; kertoa, verdoppeln, zum zweiten Male pflügen. (Erwast, F.-D. Wörterb.)

III. Lettisch: kahrta, 1) Art, Stand. 2) Schicht, Ordnung. 3) Gewohnheit, Gebrauch. 4) Wechselgehörch. — kahrtās eet, zur »Korde«, d. i. zur Abwechslung eines anderen gehen; kahrtneeks, »Korde« (= Frohnarbeiter); kahrteht, zwiibrachen; ween-kahrt, einmal u. f. w. (Stender, lett. Lexikon.)

IV. Litauisch: karta und kartas, Lage, Schicht, Reihe; Mal . kartais, zuweilen; wienu kartū, mit einem Male; wiens kart wiens, einmaleins; parkarecy, nach der Reihe; kartūti, zum zweiten Male pflügen u. f. w. (Kurschat und Nefselmann, Lit. Wb.). Das Preussische hat das Wort nicht.

V. Kirchenflavisch: kratu, nur im dual und pl. duva kraty, zweimal, tri kraty, dreimal u. f. w.; ėruta, Linie; ėrutati, einschneiden.

VI. Von den jüngeren slavischen Dialekten, die alle das dem Kirchenfl. entsprechende Wort kennen, führe ich nur Russisch und Polnisch als dem Ostseegebiet am nächsten liegenden an.

Russisch: krata, f. nur im pl. Mal. — kratnyi in odnokratnyi u. f. w., einmalig u. f. w.

Polnisch: kroć, pl. krocie, Mal; ieden kroć, einmal u. f. w. -krotny, -malig.

VII. Schliesslich Altindisch: sa-krt, einmal, auf ein Mal, das schon in den Veden vorkommt, und krtvas, mal, z. B.: daça krtvas, zehnmal. Mit dem Altindischen stimmt auch das zend. ha-keret, einmal (Fick). — Ohne diese Einstimmung des arischen Zweiges unseres Sprachstammes, könnte man versucht sein, dem finnischen Sprachstamme die Ausprägung des fraglichen Wortes zuzusprechen und an Entlehnung seitens der Lituflawen glauben, besonders da das Wort am Gestade der Ostsee eine besonders reiche und eigenartige Entwicklung zeigt. Ist also der Faden, der das estnische kord mit dem indischen krt verbindet, auch nur ein dünner, so ist er doch unzerrissbar, und hilft mit so manchem anderen das Band bilden, das in vorhistorischer Zeit räumlich einander nahgerückte Völker des indogermanischen und finnisch-ugrischen Sprachstammes auch auf dem Gebiete der Cultur verband. Ihrer Etymologie nach gehören alle erwähnten indogermanischen zur Wurzel kart, schneiden, zu welcher auch kr. -krt, lit. kartas u. f. w. mit der Bedeutung »mal« zu stellen sind, während sie Fick (Wb. d. indog. Spr. I², S. 41) unter kar, machen, einreicht. In ganz gleichem

Verhältniß der Bedeutungsentwicklung steht auch das ruffische *razü, mal,* zu *kflaw. rëzati, schneiden.*

Um zum Schlufs nochmal auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, so ist das deutsche *korde* sowohl in dem von Esten als in dem von Letten bewohnten Theile der deutschen Ostseeprovinzen (aber nicht mehr im Preussischen Ordenslande; Frischbier kennt *Korde* nicht) bekannt. Doch ist das Wort augenscheinlich dem Estnischen, nicht dem Lettischen entlehnt, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein großer Theil des heutigen Lettlands früher von dem zum finnischen Stamme gehörigen *Liven* bewohnt war. In Betreff des Gebrauches von *Korde* im provinziellen Deutsch verweise ich auf Gutzeit und meinen Artikel im *Korr.-Bl. XI, 72.* Es bedeutet: 1) bestimmt abwechselnder Dienst, Wechselgehörch; z. B. zur »K.« gehen. 2) der und die *Korde*, Frohnknecht, Frohnmagd. 3) Reihe; mit der *Korden* umme, nach der Reihe herum. Außer sich selbst erklärenden Zusammensetzungen wie *Kordarbeiter* u. s. w. ist noch das Verbum *korden*, zum zweiten Male pfügen, zu bemerken = estn. *kordama.* Die deutschen Wörter *Kehr*, *kehren* u. s. w., die *Gutzeit* in unkritischer Weise heranzieht, sind abzuweisen; das dänische *i een kjøre*, in einem Zuge, gehört zu *kjøre*, fahren. Wegen der Bedeutung des Wortes für Stephans Aufenthalt in Livland erlaube ich mir nochmals auf *Korr.-Bl. XI, 72* zu verweisen.

Vinne kann durchaus nicht »als der finnische Arbeiter Estlands« gedeutet werden; einmal sind die von den deutschen Einwanderern unterworfenen und zu unfreien Bauern gewordenen Bewohner Estlands und des nördlichen Livlands von ihren Herren niemals »Finnen«, sondern immer nur *Esten* (z. B. in der *Livl. Reimchronik*; in lat. Urkunden stets *Eston*) genannt; zweitens ist der dem *md.* *vinne* entsprechende *mhd.* *vende* (*ahd.* *fendo*) ganz gebräuchlich für den Bauer im Schach. Vor *n* Consonant liebt das *md.* den *i*-Vocal, z. B. *trint*, rund, neben *trent*; *minsche*; blinden neben *blenden*; die Assimilation ist in dem isolirt stehenden Worte auch graphisch ausgedrückt, während sonst —*nd*— wenigstens fürs Auge festgehalten wird. Das einzig Auffallende ist die Ueberführung des Wortes ins weibliche Geschlecht. — Dafs *vloghe* v. 5419 die Felderreihe im Schachbrett bedeuten soll, ist ganz unmöglich; von v. 5416 entspricht Stephans Text folgendem *Passus* des *Cessolis*: *Ed ideo cum moveri rex incipit, regina moveri potest; non autem cum ipsa movetur, semper et se ipsum moveri necesse est. Quia vero quatuor primae lineae sunt intra regni spatium, ad tres primas rex in suo loco proprio situatus potest accedere. Cum vero illam tertiam progredi coeperit, non nisi in uno quadro puncto potest pervenire. Stephans Verse bedeuten also: Darum mit dem ersten Zuge mag er in seinem Gange auf die dritte Linie (Felderreihe) springen; will er aber weiter vorwärts, so darf er nur auf das zweite (nächste) Feld gehen. Es kann also auch nicht, wie Krause denkt, das *Rochieren* in der Stelle gemeint sein; denn *linie* bedeutet immer nur *Felderreihe*, niemals das einzelne Feld. Ein Fehler steckt allerdings in v. 5419 und zwar wahrscheinlich in *volghen*, das wohl durch das ähnliche *vloghe* veranlaßt wurde. Man erwartet irgend ein Adverb, dann fehlt auch in 5420 vor *uppe* kein unde. Uebrigens heist der *Nom.* zu *vloghe* gleichfalls *vloghe* (gebildet wie *af. fluti*), nicht *vlöch*, wie *Schiller-Lübben* schreibt; (*vlach vlock* bei Krause sind wohl Druckfehler). — Die Punkte des alten Druckes habe ich in dem buchstabengetreuen Abdruck auch an Stellen, wo sie nach unserer Auffassung sinnstörend sind, beibehalten, weil sonst die trotz solch scheinbarer Willkürlichkeit, wie in*

V. 2555 bestehende Gefetzmäßigkeit, worüber ich feiner Zeit das Nöthige mittheilen werde, verwischt wäre.

b) vgl. XIII, 60.

Damköhler vermuthet statt ungheweylet in v. 5269 ungewoilet; das ist nicht möglich, weil Stephan das mnd. ô, auch wo es dem nnd. Umlaut oi entspricht, mit sehr wenigen Ausnahmen (gât, dût neben dôt, mût neben môt, huder neben hoder) stets o oder oe schreibt und nur auf ô, niemals aber auf ei reimt; wenn es statt dôt und dût auch deit heifst, so ist darin eine Analogiebildung zu geit zu fehen. Die von Damköhler aus anderen mnd. Denkmälern oder gar aus heutigen Mundarten angeführten ey und ai für oy können natürlich für Stephans Sprache nichts beweifen.

c) vgl. Nd. Jahrb. XIV (1888), S. 153 ff.

Die Ersetzung des freilich anstößigen gnaten in v. 1470 durch ghaten, wie Sprenger vorschlägt, scheint mir fraglich. Der Plural von gat heifst gewöhnlich gate, auch gater, gete und geder (f. mnd. Wb.); der einzige für gaten von Sch.-L. gegebene Beleg R. V. 3342 gibt das Wort im Reim auf laten, der den ungewöhnlichen Plural wohl veranlaßt hat. Stephan hat genug ungenaue Reime; besonders häufig ist dem Reim zu Liebe ein schließendes n fortgelassen, was aber eher dem Drucker als dem Dichter zur Last fällt: 2485. 3129. 3835. 3842. 4051. 4087. 4098. 4219. 5571; in einer ganzen Reihe von Fällen ist das überschüssige n des einen Verfes stehen geblieben: 303. 1000. 2679. 2721. 3393. 3856. 3819. Nur in wenigen Fällen ist, um einen genauen Reim herzustellen, ein n hinzugefügt: deme rechten 1474; in guden vreden: seden 2939, wobei aber zu bemerken ist, dafs vrede auch nach schw. Decl. flectirt (f. mnd. Wb.). Gerade also eine Pluralbildung gaten ist für Stephan höchst unwahrscheinlich. Vor anderen Veränderungen zur Herstellung genauer Reime schreckt sonst freilich der Dichter oder der Setzer nicht zurück; mehrmals steht ist: 43. 69. 399. 2146; mik 540; gheue 2072; vorebas 39. Dahin möchte ich auch gnaten rechnen; dor godes gnaden hiefse dann entweder: um Gottes willen, weil sie Christen waren, oder: um Gottes Gnade zu erlangen. — Gegen gaten spricht außerdem die Bedeutung; gat heifst Loch, aber nicht Nägelmal.

Die Verbesserung zu 2233 de statt unde ist unzweifelhaft richtig; ich habe sie ins Glossar nicht aufgenommen, weil alle Besserungsvorschläge dem III. Theile vorbehalten sind; ebenso zu 2859. — Dagegen kann ich 2234 vere nicht mit Sprenger für das Adj. fêr halten; die nachgestellten Adj. haben immer die kurze praedicative Form, auch würde Stephan fêr mit f, nicht mit v schreiben (vgl. Korr.-Bl. XII, 9). Die Reimnot hat den Dichter hier zu ungewöhnlicher Verwendung des Adv. vere bewogen. — Die Verbesserung zu 2498 ist im Glossar unter duvel, vart und werden erwähnt; mit Rücksicht auf 1900. 5585 und 3887 möchte ich vârt schreiben; auch konnte aus einem dem Drucker vorliegenden handschriftlichen uart leichter wert entstehen, als aus einem ja immerhin möglichen vert. Vor dem Misklang dat vârt vil dicke des duuels vart scheute sich der Dichter nicht.

3159. dat is ere woninge kaste. Mit meinem Verweise auf Sch.-L. meinte ich den Ausdruck der Lübecker Zunftrollen (S. 252): de vyff wonynges schappe, wo vifwonynges, fünftheilig, ebenso wie S. 253 de veer wonynges schappe als Adj. genommen werden muß. So könnte wonynges-kaste als Zusammenfetzung, nicht als Adj. wie ich im Glossar schrieb, gelten: Fachkasten, Kommode. Vergleiche des Herzens mit einem Schrein, einer Lade, sind in volkstümlichen Redewendungen nicht selten. Will man eine

engere Beziehung zwischen woninge und kaste nicht zugeben, so bliebe immer noch der Ausweg, durch Einschlebung von unde zwischen die beiden Wörter einen genügenden Sinn herzustellen, ohne das wir nöthig hätten, mit Sprenger unsere Zuflucht zu dem im mnd. überhaupt nicht belegten kaste = castus zu nehmen.

Die Vorschläge und Erklärungen Sprengers zu 3013. 4806 ff. 5033 und 5496 treffen sicher das Rechte; an letzter Stelle kann man voren vielleicht auch als »führen« nehmen, mit Ergänzung von Mist (vgl. laden 2563)?

Die Besserung von to koneren 5216 in koueren, und die Zusammenstellung dieses sonst nicht belegten Verbuns mit kuern = engl. cower (vgl. Korr.-Bl. XIII, 90) scheidet m. E. an den Vocalverhältnissen und dem zugefügten to.

Leider ist in dem mir zugänglichen Text des Cessolis die Episode von 1837—1852 nicht enthalten; das lat. Original könnte vielleicht entscheiden, ob Sprenger mit seiner Vermuthung zu v. 1841 Recht hat. Eine Wendung wie »mit sinem häre den schonen« entspricht aber Stephans Stil nicht; eher schon: mit sinem häre schone; ich denke, der Dichter schrieb, freilich mit ungewöhnlicher Wortstellung: do he mit sinem here den schonen hadde vorflaghen Abfalnem. Das Epitheton schön ist für A. ja sprichwörtlich.

Dorpat.

W. Schlüter.

d) Vers 4414.

Men vint vil manghen valschen man
De anders nicht mer fliren kan
By den vorsten unde by den heren
De sik sumwiles dar ok van neren.
Se konen tufcherie driven
Umme dat se lange by ammete bliven.

fliren V. 4415 hält Schlüter für verderbt aus flipen »schleichen, schmeicheln«, über das jedoch Lübbers Bemerkung im Mnd. Wb. nachzusehen ist. Auch denkt er an das im Hannoverischen gebräuchliche flüren = schlendern, schleichen. Meiner Ansicht nach verlangt der Zusammenhang die Bedeutung »betrügen«. fliren in dieser Bedeutung wird vielleicht noch weiter nachgewiesen; verwandt scheint engl. to slur (flör) betrügen, prellen.

Northheim.

R. Sprenger.

2. Einladung zu einer Kindtaufe aus d. J. 1471.

In dem Codex der Wolfenbüttler Bibliothek 668. Helmst. (s. XV) findet sich f. 284 folgender plattdeutscher Brief:

Minen fruntliken denst tovoren. Befunder gude frunt. Ik do iuw gutliken to wetten, dat vnse leue Hergod myne husfruwe vnde my hefft begauet myt en jungen sonen, den ik na wontliker wyse vnde wonheyte der hilgen Krysten kerken wille dopen laten des mandages na des nyghen yares dage negelt komende. Bidde ik fruntliken des sondages vor benanten mandage tyliken tegen den auend willen syn to Koldingen¹⁾ vnde dar mit my vnde anderen minen frunden vrolich vnde gudes hogen maken vnde bringen juwe husfruwe vnde dochter mit iuw. Des wil ik vngeweygert wesen vnde vor dene dat alle tyd vmme gerne gescreuen vnder mynem jngesegel an des hilgen Karstes auende anno Domini LXXI.

Item. Befunderen leue modder van Obergen. Ik bidde iuw fruntliken,

¹⁾ Koldingen, jetzt Domäne bei Pattenfen (Hannover).

gi is komen so iuw myn hushere biddet, vnde bidde iuw fruntliken, gi ne willen bringen iuwe kindere etc.

Der Brief ist nach dieser Nachschrift an einen Herrn von Oberg gerichtet, wie weiter aus der hinzugefügten Adresse erhellt, welche lautet:

Dem gestrengen Boden van Öbergen, mynem befunderen guden frunde fruntliken grufs.

Wolfenbüttel.

O. v. Heinemann.

3. Zum Lied vom König von Ungarn. (Jahrb. VII. 1881).

Jellinghaus nennt S. 12 die Verse Strophe 5, 7—9 unverständlich. Aber in V. 7 steckt in den Worten »Wo balde eme« einfach ein Verderbnis für War a deme = Wardein, Peterwardein und in V. 8 wird »De Krone« Kronenburg in Siebenbürgen sein, das ja thatsächlich früher dem Sultan gehörte.

Rostock.

K. E. H. Krause.

4. Brosbeen.

Im Mnd. Handwörterbuch findet sich verzeichnet: Brosbeen, Wacholderbeeren? Niederd. brösber entspricht aber genau dem ober-pfälzischen Brausber (Schmeller-Frommann I, 364), womit die Preiselbeere, *Vaccinium Vitis Idaea* L. bezeichnet wird. Wünschenswert wäre es, die Stelle kennen zu lernen, in welcher die Brosbeen vorkommen.

Northeim.

R. Sprenger.

5. Kalmäuser (s. XII, 72).

Die von Milchfack angezogene anonyme Schrift »Pennal- und Schulpossen« 1654 ist eine nach dem Tode des Verfassers erschienene späte Ausgabe. Aber auch schon bei Lebzeiten, 30 Jahre früher hatte Zingref sie ohne seinen Namen erscheinen lassen. Näheres bei Zacher, »Die deutschen Sprichwörterfammlungen« 1852, S. 38 ff.

Schwerin.

Friedr. Latendorf.

6. Kapehorn (s. XIII, 76).

a. In den Statuten der Hansa von 1418 finden sich unter der Ausrüstung von Schiffen mit Proviant »Kapehorn«, nach Hundertzahl gekauft, aufgeführt. An obiger Stelle des »Korrespondenzblattes« wird gefragt, was darunter zu verstehen sei. — In Josefs Gedicht von den sieben Todsünden, von mir zuerst im Programm des Königl. Gymnasiums in Norden 1874 veröffentlicht, richtet der Verfasser heftige Angriffe gegen die Modenarrheiten der Frauen (des 15. Jahrhunderts) und wendet sich v. 5323 ff. ganz besonders leidenschaftlich gegen die »Kapehorne«, d. h. die »Kappenhörner«, welche die Weiber geradezu dem Teufel gleich machten. Die damalige modische Kopfbedeckung der Frauen, die »Gogeln«, waren »zunächst in mannigfacher Weise ausgezackt oder »gezattelt«, dann »geknäuft«, oben auf dem Kopfe zusammengefasst oder gesteißt, daß sie sich wie Hörner auf beiden Seiten hoben«. Schnaase, Gesch. d. bildenden Künste. VI. 2. Aufl. p. 60 f. (Vergl. auch B. Schultze, Die Modenarrheiten, Berlin. 1868. p. 66, und aus der Vorrede zu Sebastian Brands Narrenschiff, Ausg. von Simrock. Berlin 1872, die Stelle:

Auch Mädchen gehn in Narrenlappen,

Heften große Hörner auf die Köpfe,
Als käm daher ein mächtiger Stier:
Sehen aus wie ein wildes Tier.«)

Also Kapehorne ist ursprünglich der Name für eine in zwei Hörner oder hörnerähnliche Spitzen auslaufende Kopfbedeckung der Frauen. Da liegt nun die Vermutung sehr nahe, daß auch ein in ähnlicher Gestalt geformtes Gebäck so geheissen habe, wie es hier bei uns, in Berlin und gewiß noch an vielen anderen Orten noch heutzutage ein Gebäck giebt, das den Namen »Hörnchen« von seiner in zwei Spitzen auslaufenden, halbmondförmigen Gestalt trägt. Da es sich in den Hansa-Statuten um Schiffsproviand handelt, so werden die Kapehorne wohl ein Dauergebäck gewesen sein, also eine Art Schiffszwieback, wozu die große Anzahl (»nach Hunderten gekauft«) sehr gut passen würde.

Königsberg i. Pr.

Heinrich Babucke.

b. Die schon Mnd. Wb. Nachtr. S. 171 gestellte Frage wird wiederholt, was unter Kapehorn (Kopehorn) zu verstehen sei. Aus der dort angeführten Stelle der Wismarer Regesten geht hervor, daß dieselben in der Küche zum Braten gebraucht werden. Ich glaube, daß wir es mit einer Verdeutschung des ital. der cappero (Blütenknospe des Kapernstrauches) zu thun haben. Kapehorn ist übrigens Plural, der Singular Kapehor würde noch genauer unserem Kaper entsprechen.

Northeim.

R. Sprenger.

7. Liebart und Buse; Tigerjagd; Antholapas, Panthera.

Die vorgenannten mndd. Fremdnamen stehen in dem interessanten naturgeschichtlichen Abschnitt in dem gleich nach 1350 verfassten Reisebericht des Kölner Pilgers, den Röhrich und Meisner in Z. D. Philol. 19 (1886) S. 1—86, herausgaben.

Der »Liebart« wird nach S. 71 u. 77 zur Jagd gebraucht und diese genau geschildert, wie noch heute. Der Leopard (mndd. Wb. 2, S. 641 Lebare, Lepard, Leopard) hat ganz andere Manieren und ist nicht abrichtbar. Der Pilger meint demnach den sog. Jagdleoparden, den Gepard, die Chitta (Felis jubata), und wir haben also ein neues Tier für die mndd. Namenskunde gewonnen.¹⁾

S. 75 heist es dann: »Eyn buse is geschaft as eyn liebart, ind wan id jonck is, so en kan men id niet gekennen vur eyne liebart, ind is grois as eyn jagehant, ind springt in welden und buschen as eyn eyhorn van eyne boume up den andern, ind wan id eyn jair alt is, so wen id dan roirt mit den claen, der mois bloen (bluten) van scharpheit synne claen, ind moicht auch wael sterven. Ind wan man id jagen wilt, so mois man haven eyn halpender mit berchfreden ind gewapent. ind bestelt dat in die welde ind behangent dan die boume mit netzen. ind so vangt man't waill. Ind it velt waill, dat zy zornich werden ind jagent honde ind lude bis zo deme helpendier, ind dan koempt id zomlestent in die netze, ind dan slaynt sy't ind schiessen id bis as lange dat sy id krygen, ind die lude voirtent (fürchten) id zomale sere.«

R. und M. bemerken zu diesem Tiere (Anm. 13), »kann nur die wilde Katze sein«, und suchen dieses aus deutschem Sprachgebrauch zu belegen. Das Tier kann aber nicht die wilde Katze sein, denn die ist sehr wohl in der Jugend vom Gepard und vom Leopard zu unterscheiden; ferner hat sie längst nicht die Größe eines Jagdhundes, d. h. im MA eines großen

¹⁾ S. auch O. Keller, Tiere des klassischen Altertums etc. Innsbruck. Wagner. 1887. 10 M. 50 Pf.

Schweifshundes oder Saupackers, noch würde man zur Wildkatzenjagd eines Elefantens mit Turm und Bemannung bedürfen. Die Buse ist eben der Leopard (*Felis Leopardus*) selber oder der ähnliche, aber grössere Panther (Unze, *F. Pardus*); da paßt alles in der Beschreibung. Die gewaltigen einziehbaren Krallen (clauen) des Tieres, die der Gepard nicht hat, müssen jedem auffallen, der es einmal im Käfig ans Gitter springen sieht, und thatsächlich springt der Leopard in der Wildnis noch heute von Baum zu Baum und ist daher in Westafrika bei den Negern mehr gefürchtet, als der Löwe.

Der Kölner bietet uns also einen neuen, wohlbeglaubigten Namen. War der altägyptische Name des Leopards oder Panthers wirklich basu (l. c. Anm. 13), so hat der Pilger ihn in Kairo am Sultanshofe vermutlich von Kopten oder Fellachen gehört.

Irrig erklärt ist auch die Nachricht von der Tigerjagd S. 71. Zunächst ist Z. 8 v. u. »vint« sicher = vindent. Erzählt wird dann, wenn die Jäger das Tigerlager gefunden haben, so setzen sie von den mitgebrachten grossen Spiegeln (man hat an die alten runden Handspiegel zu denken) einen an die Stelle der Jungen und bestreichen (bestrycht; — R. und M. irrig: »bindet zugleich«) damit die Jungen (damit der Spiegel den Geruch annimmt).¹⁾ »Und wenn die Alten kommen, so brüllen sie und sehen in den Spiegel, so haben sie zum ersten keine Acht darauf und wähnen, daß sei eins von den Jungen (natürlich ist ihr eigenes Bild im Spiegel gemeint). Und sie jagen fort auf der Spur, und wenn das (das Nachsetzen) die Leute überholt, die (nun wiederum)²⁾ einen (natürlich ebenso bestrichenen) Spiegel gesetzt haben, so (ind des Nachsatzes) sieht das Tier auch in dem einen (Tiger) und glaubt, daß es nun zwei Junge gefunden habe, und es wird (ihm wird) so von dem Geruche (des Spiegels, der mit den Jungen bestrichen ist), daß es lange Zeit verspielt und um den Spiegel läuft. Ebenso läuft es um so manchen Spiegel, als es Junge gehabt hat. Und wenn das Tier sich müht, die Jungen zusammen zu bringen, so wird es darüber so geschäftig, daß die Leute so von dannen kommen. Und wenn sie (die Tiger) dann sehen, daß sie um die Jungen betrogen sind, so läuft dann dasselbe Tier voll Unmut aus dem Lande und kommt nie wieder in das Land«.

Was S. 71 vom antholopos (sicher einer Antilope) erzählt wird, meldet der Physiologus ed. Maßmann (deutsche Ged. des 12. Jahrh. (1837) 2, S. 316 von der aittula fast genau ebenso. Hinter letzterem Namen wird auch antula stecken; der Fangbeschreibung nach ist an eine Wasserantilope (waterbuk nld.) zu denken, von dem dunkeln Nachrichten nilabwärts gekommen sein mochten. Vielleicht war ursprünglich Antilope *Leucoryx* gemeint.

Auch das von dem wohlriechenden panther (S. 71) Gesagte steht im Physiologus S. 311. Die Alten und das Mittelalter dachten nicht an unseren Panther (*Felis Pardus*), sondern an ein weithin Geruch (Zibeth) verbreitendes Tier, sei es nun *Viverra Zibetha* oder die afrikanische *Viverra Civetta*, das arabische Zebet; dem dann später die naturhistorisch, auch theologisch-parabolisch zugespitzten Fabeln anwachsen.

Rostock.

K. E. H. Krause.

¹⁾ Bequemer wäre zu schreiben »ind bestrych(en)t da(t) met dene jongen«. ²⁾ Vielleicht ist etwas ausgefallen.

8. Mittelniederdeutsches paft?

In einer das Schulwesen der Stadt Landsberg betreffenden Urkunde vom 4. Juli 1462 kommt als eigentümlicher, sonst unbekannter Ausdruck »paft vry holden« vor in folgendem Zusammenhange.

Van den vif marken schal dy schulemeister dy vir schule, dy mit em to kore ghan unde zinghen, paft vry holden in deme jare unde ok schal dy schulemeister den locathen, dy em edde zus vor em to kore ghan, dy helfte gewen diffes geldes.

Die Urkunde ist abgedruckt auf Seite XXXI der Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Landsberg a. W. und bildet einen Bestandteil der von dem Direktor Dr. H. Babucke bearbeiteten Geschichte der lateinischen Schule, der höheren Bürgerschule und des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Landsberg a. W. 1462—1884.

Hamburg.

W. H. Mielck.

9. Schevenklot (f. XIII, 92).

Gegen die Erklärung von Schevenklot = Scheibenkloß spricht der Vocal der ersten Silbe. Die Scheibe heißt mnd. schîve; zu der Stelle aus Letzner ist zu vergl. Grimm, Myth. I³, 172.

Dorpat.

W. Schlüter.

10. Schotentuffel (f. XIII, 59. 73).

a. Ich erblicke in dem Worte eine imperativische Bildung, die auch als Personennamen begegnet, wie — trotz der Abweisung J. Peters — Schôduvel, wie Mannteuffel, d. i. bemanne den Teufel, Jagenteuffel, Griepenkerl, d. i. Greif den K. u. a., also s. v. a.

Scheue, scheuche den Teufel.

Die obige Form ist, wie man sieht hochdeutsch oder verhochdeutscht, nd. würde sie lauten:

schodendüwel oder
schôndüwel.

Es ist ursprünglich der gewaltig starke Kerl, vor dem sich der Teufel selber fürchtet, dann erst Lümmel.

Berlin.

Franz Sandvofs.

b. Es ist wohl schwerlich etwas anders als das aus der Uebung kommende und nun in Bildung und Anwendung verdrehte alte schôdüvel.

Rostock.

K. E. H. Kraufe.

11. Die niederdeutschen Pflanzennamen in Bassum in Hannover.

Herr Apotheker C. Beckmann in Bassum hat in den Abhandlungen des Bremer Naturwissenschaftlichen Vereins Band X, S. 481—515 ff., ein Verzeichnis aller um Bassum in einem Umkreise von zehn Kilometern wachsenden, wilden und häufig kultivirten Pflanzen veröffentlicht und den wissenschaftlichen Namen auch die plattdeutschen, volkstümlichen Bezeichnungen, »soweit ihm dieselben aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurden«, hinzugefügt.

Dieses wiederum auszuziehen und den Auszug hier zum Abdrucke zu bringen, erschien mir umso mehr wünschenswerth, als der Ort des ersten Abdruckes für die meisten, welche sich für Niederdeutsch interessiren, ein recht entlegener ist.

Genauer Kenner einer Specialflora zu sein und Interesse zu haben für die Namen, mit welchen das Volk die Arten und Gattungen der umgebenden Pflanzenwelt belegt: diese beiden Eigenschaften haben sich selten vereinigt gezeigt. Durch unkritisches Zusammenschleppen von Namen durch Sammler ohne botanische Kenntnisse ist viel Wirrwarr, der später garnicht wieder auseinander gebracht werden kann, angerichtet.

Die Naturwissenschaft registriert ihre Beobachtungen ganz ohne den Begriff von richtig und falsch in Bezug auf das wirklich Beobachtete. Die Sprachwissenschaft, die in ihrer Forschungsmethode der Naturwissenschaft gerne gefolgt ist, darf bei ihren Sammlungen nicht jede wirkliche Beobachtung als richtig buchen.

Ein Beispiel theilt mir Herr Beckmann in der Meldung mit, dafs im Kreise Sulingen die dort häufige *Nymphaea alba* den Namen Tierlöschchen, Tierlöschken führe. Die Beobachtung ist richtig, die Namensanwendung aber falsch, und diese wird wohl auf irgend eine einzige Persönlichkeit, die zuerst den Namen falsch verwandte, zurückgehen. Auch ein »Vikariren« ist ausgeschlossen, denn *Nymphaea alba* und *Colchicum autumnale* als Vertreter anzusehen, ist unmöglich. Tierlöschchen ist entstellt aus Tidlöseken; siehe Jahrbuch IV.

W. H. M.

- Anemone nemorosa* L. — Gichtblome.
- Ranunculus auricomus* et *acer* L. — Hahnenfoot.
- *repens* L. — Willemark.
- Caltha palustris* L. — Botterblome.
- Nuphar luteum* Sm. — Watertolten.
- Fumaria officinalis* L. — Leefkrut.
- Cardamine pratensis* L. — Speckblome.
- *amara* L. — Brunnenkresse, fälschlich.
- Draba verna* L. — Hungerknoppen.
- Camelina sativa* Fr. — Hahnenkassen.
- Capsella bursa pastoris* Mnch. — Sülwern Läpelkrut.
- Raphanus Raphanistrum* L. — Körk, kök, »dee Türken«.
- Coronaria flos cuculi* M. Br. — Fleischblome.
- Spergula arvensis* L. — Jark, Jerk.
- Stellaria media* — Höhnerdarm, -swarm.
- Linum usitatissimum* L. — Flafs, Früchte: Knütten, Same: Lien.
- Malva silvestris* L. et *neglecta* Wallr. — Kättenkäse.
- Hypericum perforatum* L. — Johansblomen.
- Oxalis Acetosella* L. — Hasenklewer.
- Evonymus europaea* L. — Spillbom.
- Rhamnus Frangula* L. — Spreken.
- Sarothamnus scoparius* Koch. — Braam.
- Genista anglica* L. — Stäkheide, Heidstäkers.
- Trifolium pratense* L. — Rooden Klewer.
- *repens* L. — Steenklewer, Brinkklewer, Wittenklewer.
- *hybridum* L. — Schwedschenklewer.
- *procumlems* L. — Rehkewer.
- *minus* L. — Rehkewer.
- Lotus corniculatus* L. — Rehkewer.
- *uliginosus* Schk. — Rehkewer.
- Ornithopus sativus* Brot. — Sedella.

- Prunus Padus* L. — Willen Weichsel.
 — *spinosa* L. — Swartdoorn, Slehbärn.
 — *insititia* L. — Spelgen, krethen [sonst: kreken].
 — *domestica* L. — Zwetsken.
 — *avium* L. — vermildert: Wesselbärn, kultivirt: Kassbärn.
Potentilla silvestris Necker. — Heidecker.
Rubus Idaeus L. — Hiembärn.
Rubi sp. *fructibus atris* — Brummelbärn.
Lythrum Salicaria L. — Kattenswanz.
Scleranthus annuus L. — Bocksbart.
Sedum maximum — Donnerluk.
Sempervivum tectorum — Husluk.
Ribes nigrum L. — Bucksbärn, Gichtbärn.
 — *rubrum* L. — Johannsbärn.
 — *Grossularia* L. — Stickbärn.
Aegopodium Podagraria L. — Geesseln.
Daucus Carota L. — Wutteln.
Sambucus nigra L. — Allhorn, Ellhorn.
Lonicera Periclymenum L. — Willen Wähoppen.
Valeriana officinalis L. — Ballerjan, Kattenkrut.
Artemisia Absinthium L. — Wörmken.
Tanacetum vulgare L. — Rainfären, Sewersäd, Peerknöpe.
Achillea Millefolium L. — Relek, Relegge, Rolegger.
Anthemis arvensis L. — Hunnekamellen.
Chrysanthemum segetum S. — Böse Blome, Dreegrotensblome.
Matricaria Chamomilla L. — Kamellenblomen.
Bidens tripartitus et cernuus — Kliewen.
Gnaphalium dioicum L. — Kattenpötjen.
Cirsium arvense et palustre Scop. — Diesseln.
Centaurea Cyanus L. — Trämssen, die Achänen: Pinsel.
Taraxacum officinale Web. — Hunneblome.
Sonchus oleraceus L. et *asper* All. — Sögediessel.
Hieracium Pilosella L. — Hunnetungen.
Vaccinium Oxycoccus L. — Krummbärn, Grammbärn.
 — *Myrtillus* L. — Bickbärn.
 — *uliginosum* L. — Kootecken.
 — *Vitis Idaea* L. — Kroonsbärn.
Calluna vulgaris L. — Heide, Bessenheide.
Erica Tetralix L. — Doppheide, Fastheide.
Ilex Aquifolium L. — Hülse.
Fraxinus excelsior L. — Eske.
Menyanthes trifoliata L. — Dreeblatt, Bommerthee.
Cuscutae spec. — Sieren.
Solanum tuberosum L. — Tuffeln.
 — *Dulcamara* L. — Soetholt.
 — *nigrum* L. — Höhnerdöd.
Alectorolophus major et minor — Doowkruid.
Pedicularis silvatica et palustris L. — Iserhart.
Thymus Serpyllum L. — Tiemejân.
Glecoma hederacea L. — Kruup dôrn Tuun.
Galeopsis spec. — Dannettel.
Stachys palustris L. — Ballerbraak.

- Lamium album* L. — Dowe Nettel, Sûgtappen.
Primula elatior Jacq. — Himmelsslätel, Osterblome.
Littorella lacustris L. — Ihlkrund.
Plantago major L. — Fiefaderblad.
Chenopodium album L. — Mellen.
Beta vulgaris L. — Runkelröwe.
Rumex Acetosa et *Acetosella* L. — Süern, Suerken.
— *Hydrolapathum* Huds. — Schörflaaken.
Polygonum lapathifolium et *Persicaria* L. — Smartkoorn, Ruerk.
Polygonum Fagopyrum L. — Bookweten.
Empetrum nigrum L. — Kreienbärn, Heidebärn.
Euphorbia helioscopia et *Peplus* L. — Willen Dönnerlák.
Urtica urens L. — Hittnettel.
— *dioica* L. — Brennettel.
Humulus Lupulus L. — Hoppen.
Fagus silvatica L. — Böke.
Quercus pedunculata et *sessiliflora* — Eeke, Frucht: Eckern.
Corylus Avellana L. — Haasseln.
Carpinus Betulus L. — Haböke, Wittböke.
Alnus glutinosa Gärtn. — Ellern.
Betula alba L. — Barken.
Myrica Gale L. — Post.
Salicis spec. — Wären, Wieren, Wiecheln, weibl. Blüten: Püsskatten.
Salix viminalis L. — Werser Wieren.
Populus tremula L. — Flitterbarke, Hesper.
— *italica* Ludw. — Poppel
Potamogeton natans L. — Aalkruud.
Lemnae spec. — Poggenruttels.
Calla palustris L. — Peerohren.
Acorus Calamus L. — Kalmswutteln.
Typhae spec. — Lampenputzer.
Sparganium ramosum Huds. — Schelp.
Iris Pseudacorus L. — Aebäersblome.
Ornithogalum umbellatum L. — Wille Zipollen.
Convallaria Majalis L. — Mailielje.
Juncorum spec. *altae*. — Rusk, Rusk.
Caricum spec. — Snittgras, Snären.
Phragmites communis L. — Reet.
Holcus lanatus. L. — Mehlhalm, Honniggras.
— *mollis* L. — Homäel.
Avena sativa L. — Hawer, Witthaver.
— *orientalis* L. — Fahnenhawer.
— *strigosa* Streb. — Swarthawer.
— *brevis* Roth. — Korthawer, Kortkoorn.
Poa annua L. — Brinkgras.
Molinia coerulea Mnch. — Bäent, Bäentgras.
Bromus secalinus L. — Drespe.
Secale cereale L. — Roggen, Koorn.
Triticum vulgare Vill. — Weeten.
Hordeum vulgare L. — Gafsen.
Juniperus communis L. — Macholler.

Pinus silvestris L. — Fuhre.
 Pinus Abies L. — Danne, Dannenboom, die Frucht: Dannappel.
 Pinus Larix L. — Lärchendanne.
 Equisetum palustre L. — Kohdood, Duwock.
 — limosum L. — Hollrusk, Hollrusch, Bräkbeen.
 Lycopodium clavatum L. — Wulfsklauen. W. H. M.

12. Participium praesentis.

Veranlaßt durch Dr. Nerger's treffliche Grammatik des mekl. Dialekts, hielt ich vor einiger Zeit Umschau nach den dem Dialekt verbliebenen Resten des Part. praef. Zu meiner Ueberraschung fand ich noch eine ganze Reihe Formen, welche zum Teil folgen mögen:

Snuben Ding, lopen Water, dragen Stark, frischmelken Koh, stöten Bull, tokamen Johr, fleigen Hitt, brennen Sünn, slöfen Gang, riten Mutt, fallen Sucht, fleigen Jicht, siden Water, kaken Water, stinken Laegen, hinken Snider, tittfugen Kinner, riden Baden, mit stanen Wagen, waken Ogen, lachen Mun'n, up stanen Föten.

Das von Dr. Nerger angeführte »vör dauen Dag« möchte ich dagegen ausscheiden. Meine Beobachtungen bestätigen nur die Richtigkeit der Schreibung Fr. Reuters: vör Dau un Dag. — Dem lautlichen Verderb war »tokamen Johr« wohl am meisten ausgesetzt. Man hört im Südwesten von Mekl. fast nur »taukum«, vereinzelt »taukümt«, während im übrigen die Formen dem Inf. gleichen.

Parchim.

J. Gillhoff.

13. Abraham (f. VI, 11).

Eine Beltätigung, daß das Wort auch noch in Zusammensetzungen fortlebt, habe ich in zwei Hamburger Tagesblättern vom Sommer 1889 gefunden. In einem Bericht über die vierteljährliche Generalversammlung der fünf Bürgervereine an der Bille vom 17. Juli d. J. heißt es unter andern:

Die Beratung eines Antrages des Bille- und Horner Bürgervereins betreffs der Billedeiche brachte zur Sprache, daß eine sogenannte Abrahams-Kaffe existiere, welche aber Nichts für die Deiche thäte, sondern nur ihr Geld auf Zinsen lege; die Grundeigenthümer dagegen würden für den schaufreien Zustand der Deiche herangezogen.

Und über die Monatsversammlung des Horner Bürgervereins am 9. August wird als letzter Gegenstand der Beratung berichtet:

Es wurden sodann noch die Verhältnisse der Billedeiche besprochen und aus der Versammlung der Antrag gestellt, die Interessenten an der sogen. Abrahams-Kaffe in ihren Ansprüchen schützen zu wollen. Da die Versammlung über die fraglichen Verhältnisse nicht genügend orientiert erscheint, so wird die Beratung vertagt.

Hamburg.

W. H. Mielck.

III. Litteraturnotizen.

Bolte, Joh., Ein Lied auf die Fehde Danzigs mit König Stephan von Polen (1576). — *Altpreussische Monatsschrift* 25, 333—338. (Aus dem Berliner Ms. germ. f. 753. Anfang: Hortt tho wat ich will singen. 26 Strophen.)

Brandes, H., Die litterarische Tätigkeit des Verfassers des Reinke. — *Ztschr. f. dtsh. Alt.* 32, 24—41. Die trotz ihrer Wichtigkeit noch immer nicht beantwortete Frage, ob dem Verfasser des Reinke Vos v. J. 1498 die mnd. Litteratur noch andere Werke zu danken habe, wird hier zum ersten mal eingehend erörtert. Auf Grund besonderer stilistischer Uebereinstimmungen, sowie, weil dieselbe Lebensanschauung zum Ausdruck komme, spricht Brandes aus, das der Verfasser des Reinke auch der Dichter oder Bearbeiter folgender Dichtungen sei: Des dodesdanzes v. 1489, der ältesten nd. Bearbeitung des Narrenschiffes, des Henfelins bokes und des Ditmarschengedichtes v. J. 1500. Ohne Schaden für die Untersuchung hätte unberücksichtigt bleiben können, das jene fünf Werke den schwachen Acc. sg. fem. der Adjectiva auf -en bilden und die Adjectiva auf -en kein Flections -en haben. Diese Regeln hatten damals allgemeinere Geltung. Wichtig ist der Hinweis, das die von Walther im Nd. Jahrb. 1, 92 ff. erörterten mundartlichen Eigentümlichkeiten des Reinke sich in den übrigen vier Dichtungen wiederfinden. Es ergibt sich aus ihnen der Schluss, das der lübische Dichter aus engrischem Gebiete gebürtig war.

Breul, K., Zu den Cambridger Reinaertfragmenten. — *Beiträge hg. v. Paul u. Braune* 14, 377 f. (Bemerkungen und kleine Berichtigungen zu Prien's Abdrucke der Culemannschen Fragmente.)

Cassel, Paulus, Paul oder Phol. Ein Sendschreiben an Professor Bugge. Guben, Sallis. 1890. 43 S. 8.

Der Verfasser sucht den Phol des Merseburger Spruches zu deuten. In den Bereich dieser Zeitschrift gehört nur der erste Teil der Abhandlung, in welchem nd. Sprüche behandelt werden: *De Adel un de Paul De gungen beid tau Staul. De Pogg un de Pol De gingen in de Schol* u. a. Das Wort Paul (Pol) hatte Bugge auf den Apostel »Paulus« gedeutet, Cassel zeigt, das es einfach »Pful« zu überetzen ist.

Jellinek, M. H., Miscellen. — *Paul-Braune, Beitr.* 14, 157—160. (Berichtigungen zu Gallée's Beitr. 13, 378 ff. gegebener Statistik über die Verteilung gewisser Schreibweisen im Cod. Mon. des Heliand.)

Island und Grönland zu Anfang des 17. Jahrh., kurz und bündig nach wahrhaften Berichten beschrieben von David Fabricius, weil. Prediger und Astronomen zu Osteel in Ostfriesland. In Orig. und Ueberf. herausg. und mit geschichtl. Vorbemerkungen versehen von Karl Tannen. Bremen. H. W. Silomon. 1890. 47 S. 8. 1 M. 50 $\frac{1}{2}$.

David Fabricius, der Entdecker der Sonnenflecken, geb. zu Efens 1564, wurde auf dem Kirchhofe seines Pfarrdorfes am 7. Mai 1617 von einem Bauern erschlagen. Er ist als Kartograph und Astronom nicht unbedeutend gewesen, das Vorwort bringt darüber Nachweisungen. Die kleine, interessante niederdeutsche Schrift, die 1616 ohne Druck- und Verlagsort, 29 S. kl. 8 stark, gedruckt wurde, war völlig verschollen, der Herausgeber fand das vielleicht einzig übergebliebene Exemplar auf der Bremer Stadtbibliothek. Das er es wieder abdrucken liefs, ist sehr verdienstlich, obwohl es hier nur 19 Seiten füllt. Das Schriftchen war dem Bürgermeister von Norden, Aemilius Loringa, gewidmet als eine kleine Nebenarbeit, wohl auch nach Zeitfütte eines Ehrengeschenkes wegen, das ja damals das Honorar vertrat. Fabricius giebt an, vorher eine ähnliche kleine niederdeutsche Beschreibung von Ost- und Westindien geliefert zu haben, sie ist bis jetzt verschollen. Der Verfasser hatte die »carta marina« des Olaus Magnus von 1539; interessant ist, das er das Treibholz schon als »tannen« erklärt und aus »Tartarien« (Sibirien) und den Nachbargebieten kommen läfst, auch den Wohl-

geruch der Zwergbirke kennt. Aus dem Original ist S. 21 Z. 20 ein Druckfehler mit herübergekommen: »Stoertruden« statt »Stoer, Truden«; letzteres ist die trutta, Oere, Lachsforelle oder Seeforelle. Eine interessante Vergleichung bietet die poetische Beschreibung des Gories Peerle, die W. Seelmann Jahrb. 9, S. 110 ff. herausgab. — Der Ertrag des gut ausgestatteten Büchleins ist für ein David Fabricius-Denkmal bestimmt. — Der niederdeutsche Originaltitel lautet »Van Isslandt unde Grönlandt eine korte beschryvinge« etc.

Rostock.

K. E. H. Kraufe.

L. Frahm, Norddeutsche Sagen von Schleswig-Holstein bis zum Harz. Altona und Leipzig, Reher. 1890. VIII und 303 S. 8°. Mit 34 Abb. im Texte (d. h. mit sehr mangelhaften Vignetten!).

Nach der Vorrede macht das Buch keine wissenschaftlichen Ansprüche, trotzdem muß noch entschieden vor dem Gebrauche gewarnt werden. Es ist eine Menge längst abgestandener und irriger Dinge wieder erneut (so allerlei Störtebeker-Schwindel), es sind sogar Sagen fabriziert (so die von Hans Brüggemann zu Bordesholm), verkehrte Angaben gemacht (so von der »gülden Tafel in der Marienkirche zu Lüneburg« statt im Michaeliskloster!). Schlimmer ist die völlige sprachliche Unkunde einiger der Mitarbeiter (S. 205: Exspectamus te, »wir achten dich = vertrauen dir«; so die Umfetzung der Vitalier in »Victualier«) und die geschichtliche Unwissenheit, in welcher S. 56 »Victualier, Vitalier, Geusen (!), »Likedealern« (!) und Communisten« gleichgesetzt werden, und S. 223 gar erklärt wird: »der Vitalienbrüder, der Watergeusen«, »wie die Seeräuber in Ostfriesland genannt wurden«.

Rostock.

K. E. H. Kraufe.

IV. Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 30, einzuschicken.

2. Zusendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:

1. Imperativische Wortbildungen im Niederdeutschen von R. Woffidlo. Erfter Teil. Beigabe zum Programm des Gymnasiums zu Waren. Ostern 1890.

Vom Herrn Verfasser.

2. De Poggenstöhle. Ne Buerenkameedigge in eenem Uptaog von C. D. Lagemann. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. (Dilettanten-Theater. Heft 17). Preis 60 Pfg.

Von der Verlagshandlung.

3. Bat us de Strunzerdähler hinnerläit. Vertellekes un Lääer von Friedrich Wilhelm Grimme. Mit Porträt und einem Facsimile des Verfassers. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1890. Preis 80 Pfg.

Von der Verlagshandlung.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 19. April 1890.

Korrespondenzblatt

des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

I. Kundgebungen des Vorstandes.

1. Jahresversammlung 1890.

In hergebrachter Verbindung mit dem Vereine für hanfische Geschichte wird unsere Jahresversammlung in Osnabrück am 27. und 28. Mai stattfinden.

Der Vorstand ladet alle Mitglieder freundlich und dringend ein, sich an derselben zu beteiligen.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Direktor Dr. K. E. H. Krause in Rostock zu richten.

II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

1. Zu den Dithmarschen-Liedern.

Im Korr.-Bl. VIII, S. 14 (1883) wies ich ein zweites in Berlin bei Mitscher u. Röstel aufgetauchtes Exemplar des alten Lübecker Druckes von 1500 nach: »Van den detmerfchen is dyt ghedicht. uñ is waer | Unde is ock von dem¹⁾ gnadentryken gulden yaer«. Nach einem Ausweis der genannten Herren Antiquare war das Exemplar an die Königliche Bibliothek in Berlin verkauft, ist dort aber verschollen.

Jetzt ist von den Herren Antiquaren Volckmann & Jerofch in Rostock ein — fast untadeliges — Exemplar dieses Druckes unter angekauften alten Büchern aufgefunden. Das bisher allein bekannte Bremer hat also wieder einen Genossen gefunden. Aus dem Bremer hatte F. Prien in unserm Jahrbuche Bd. X, S. 89—102 das Gedicht von Neuem abdrucken lassen und eine genaue Beschreibung des Exemplars geliefert. Mit dieser stimmt das Rostocker völlig mit Ausnahme des Wasserzeichens im Papier, welches ja ziemlich gleichgültig ist.

Ich hatte andere Dithmarscher Sachen, deren Ursprung sicher in Rostock, im Bogerfchen Kreise lag, wie ja die lateinische Elegia precipitata später von Boger selbst in sein Etherologium aufgenommen ist, auch für in Rostock gedruckt gehalten²⁾. Dr. Hofmeister hat diese jetzt alle Lübeck zugewiesen. Sie werden bei Steffen Arndes gedruckt sein. Prien weist auch das oben genannte Gedicht den Lettern nach Arndes, den beiden Holzschnitten nach, welche von den Originalstöcken des Lübecker Narrenschiffs von 1497 stammen, dem Mohnkopfdrucker Matthäus Brandis zu.

¹⁾ Prien (f. u.) hat »deme«.

²⁾ Ztschr. für Schlesw.-Holstein-Lauenb. Gesch. XI. In der Elegia ist dort v. 17 vix (statt vis) und v. 94 His (statt Hix) zu lesen.

Hermann Brandes (Z. f. D. A. 32, 1 S. 24 f.) schiebt es dem letzteren zu mit Dodesdanz, Reinke de vos, Henfelinsboek (Jahrb. 3, 9—39) und Narrenschiff von 1497. Er will alle diese Bücher und Schriften auch von einem Verfasser herkommen lassen, unter seinen Beweisen sind aber manche nicht stichhaltig. Jedenfalls ist der Dichter unseres Gedichtes weder ein Westfale, noch aus westfälisch-braunschweigischem Grenzgebiete; denn er nennt sich selbst einen »Saffen«, d. h. nach damaligem Sprachgebrauch nur einen »Niederfachsen«, einen Lauenburger¹⁾. Da er sicher ein Geistlicher war, so wird er der Diöcese Ratzeburg angehört haben. Alle Schlüsse aus dem Westfalingertum sind hinfällig; auch dafür, daß er mit den »Brüdern vom gemeinsamen Leben« in Zusammenhang gestanden habe, liegt kein Beweis, auch kaum eine Wahrscheinlichkeit vor. Allerdings ist das ein alter Glaube der Gelehrten.

Rostock.

K. E. H. Krause.

¹⁾ Ich habe in der »Rostocker Zeitung« 1888. Nr. 519, Beil. 1 mich weiter darüber ausgesprochen, die Sache auch kurz in den »Jahresberichten der Geschichtswissenschaft« 1888, II. S. 211, 136 erwähnt, die freilich noch nicht ausgegeben sind.

2. Negative Verbindung zweier Ausdrücke im Mecklenburger Platt.

I. Substantiva.

a. Tiere.

1. de weit nich von schimmel orer wittpird.
2. de kennt nich koh orer kalw, vom Betrunkenen, Dummen u. f. w.
3. de het nich zick edder buck = ist arm. Mantzel, Bützower Ruhestunden 2 S. 69 nr. 99.
4. wo sik nich mal buck un nich mal snuck up ernähren kann. Reuter (reif na konstant.) Bd. V, S. 356.
5. dor leiht nich hund orer hahn na. Bei Mantzel, Bütz. Ruhest. 9 S. 33 nr. 5: dar schall keen hund na blecken un keen hahn na kreyen.
6. nich katt orer hund: in den mannigfachsten Verbindungen, z. B. de kakt ok wat trecht, dat frett nich katt orer hund; de hebben nich katt orer hund = sind arm; dor kümmt hüt nich katt orer hund = Niemand; binner mi rohrt nich katt orer hund an (d. h. nach dem Tode), sagen alleinstehende Frauen.
7. dor begegert sik nich katt noch mus, von einer entlegenen Gegend.
8. dat was all nich mies un nich mau, Brinckmann, Peter Lurenz bi Abukir, 1868, S. 16.

b. Aus der Natur.

9. de is nich wirt, dat em sünn orer mand beschient; dor kümmt nich sünn orer mand an, wenn die Garben zu dick gebunden sind; de wahren in de düster eck, dor schint nich sünn noch mand hen, dor kann nich sünn orer mand kamen.
10. de schugt nich wind orer weder; den hecht (auch fecht) nich wind orer weder an; dor kümmt nich wind orer weder dörch, von starkem Zeug.
11. dor is nich steg orer weg to feihn, wenn Schnee liegt, bei großer Dunkelheit u. f. w.; de het sik so väl (arbeit) upsupt, kann nich steg orer weg mank finnen.
12. dor is nich busch orer bom to feihn, bei starkem Schneefall; dor is nich busch orer bom bi rüm, von einem ungeschützten Gehöft.

c. Zeitliches.

13. de dögg nich sünndags edder warkeldags, Mantzel, Bütz. Ruh. 18 S. 20 nr. 36; de schont nich sünndag orer warkeldag.
14. de is nich winter orer sommer to bruken.

15. de schont nich pingsten noch
pasten (für pasken).
16. de schont nich nacht orer dag.
d. Gott, Teufel, Menschen.
17. de schugt nich gott noch minschen;
son buer hier, de glöwt nich gott
orer minschen, hörte ich bei Redefin;
de is nich gott orer minschen trug;
de galgenstrick deiht nich gott orer
minschen god; de ward nich gott
orer minschen wat nütt u. f. w.
- 18/19. dat is nich gott orer mäglich,
ebenso: dat is nich mensch orer
mäglich, z. B. bei Reinhold, de
holtrevolutschon to Holteck S. 119,
dat wir nich anners mensch un
mäglich ibid. S. 18, dat is gladd
menschunmäglich ibid. S. 51.
20. de kihrt sik nich an gott un wurd.
21. de kihrt sik nich an gott un de
welt.
22. de kihrt sik nich an gott orer
düwel.
23. de kihrt sik nich an düwel un
höll.
24. de kihrt sik nich an düwel orer
afkaten.
25. dat is nich engel nich düwel =
nicht Fisch oder Fleisch.
26. de is nich Jud nich Christ; de
kennt sinen globen nich, de weit
nich, is he jud orer christ. Oft
auch positiv gebraucht: schimpt up
Juden un Christen, Reuter (Hanne
Nüte) Bd. IV, S. 117; grüfste na
rechts un links, na Juden un
Christen, Reuter (franzosentid)
Bd. III, S. 324; de is wider kenen
wat schüllig as Juden un Christen,
de laten sik von Juden un Christen
in de dör kiken, von stark Ver-
schuldeten.
27. de schugt nich preister orer köfter;
dor kümmerst uns nich köfter orer
preister.
28. de fröggt na nicks wat na, nich
na preister orer burmeister.
29. de hört nich up vadder orer
mudder; de slacht nich up vadder
orer mudder, auch: de het nich 'n
hor von vadder orer mudder.
30. ik künn nich tatter noch mömme
seggen, wenn Einer »verklamt« ist;
auch als Ausdruck tiefen Mitleides
von Blödsinnigen, Taubstummen
u. f. w. gebraucht: dat kann nich
vadder noeh mömme seggen.
31. dor kenn ik nich Hinz orer Kunz.
- 32/35. de het nich kind orer kiken,
nich kind orer kegel, nich kind
orer künd, nich rind orer kind.
e. Körperteile u. f. w.
36. he rögt nich hand un faut, Reuter
(ken hüsung) Bd. II, S. 296, (ur-
geschichte) Bd. II, S. 426.
- ded nich hand noch finger rögen,
Reuter (reif na Belligen) Bd. III,
S. 113.
37. het ken lewer het ken lung, im
Rätfel von der Erbfe.
38. de het nich nipp orer titt.
39. de het nich buk orer buffen.
40. de het nich buk orer back.
41. de het nich buk orer nors.
42. din snack het nich kopp orer
nors.
43. de het nich dreck orer darm
in'n nors.
44. het nich hut orer hor, im Rätfel
vom Farz.
45. dat is nich knaken nich fleisch.
46. het nich fedder orer dun, im
Rätfel von der snak.
47. von den krigt Ji nich hart noch
start wedder to seihn, z. B. von
einem Ausgewanderten.
48. het nich liw noch leben, von
einem Mageren; auch im Rätfel
vom Laubblatt.
49. ik hew mi so vull äten, kann
nich snirt orer pirt hollen.
f. Kleidung, Speisen, Ge-
räte u. f. w.
50. dor is nich hack orer tehn in.
51. harr nich hack nich maug.
52. dor is nich hack orer borrn in.
53. dor is nich grund orer borrn in
to krigen, sagen die Wäscherinnen
vom schmutzigen Zeug, die Mädchen
vom Geschirr u. f. w.
54. heft nich hemd orer ünnerrock,
im Rätfel von der Erbfe.

55. de hebben nich bedd noch bulfter,
von großer Armut.

56. de het nich rock orer stock.

57. de is so thür de mag nich grütt
noch grapenbrade, Mantzel, Bütz.
Ruh. 24, S. 58, nr. 34.

58. dor helpt nich grütt noch gosflick
(= spickgos in Redefin).

59. unfchüllig as 'n lütt kind, het
nich heu orer stroh fräten.

60. de hebben nich pott orer pann.

61. de hebben nich grapen orer schapen.

62. (en tunn) harr nich staff orer
band, im Rätfel vom Ei.

63. is hack nich is nich stel, Brinck-
man, vagel grip, 1859, S. 89.

64—72. dor blew nich stock orer stel
von na;

ebenso:

nich stock orer stümmel;

nich stümmel orer stengel;

nich stümmel orer stel;

nich rümmel orer stümmel (z. B.
bei W. Heyse, frische kamiten,
2 ausg. Berlin f. a. S. 7);

nich rüffel orer füffel;

nich runk orer strunk;

nich rupp noch stupp;

nich hagel orer nagel.

73—75. to den helpt nich pick orer
plaster;

nich krut noch plaster;

nich dokter orer apteck.

g. Geistiges u. f. w.

76. he hadd nich sinn noch ogen för
watanners, Reuter (stromtid) Bd. VII,
S. 230.

77. wo ich war, da war nicht grün
orer gras, nicht muth orer sinn un
doch war ich drin, Rätfel vom
Spiegel.

78. dor is nich sinn orer verstand in.

79. dor is nich sinn orer witt in, auch
positiv: de leßt sik von sinn un witt.

80. dat het nich nüll edder düll,
Mantzel, Bütz. Ruh. 3, S. 47, nr. 62,
Monatschrift von und für Meklen-
burg, 1795, S. 149.

81/82. wüfst nich hüll orer tüll be-
scheed, Reinhold, de holtrevolut-
schon to Holteck, 1861, S. 96;

he weit von hüll un düll,

von hüll orer tüll,

von nüll orer düll nicks af.

83. dor is nich juftiz orer religion in,
von einem gottlosen Menschen.

h. Affekte u. f. w.

84. dor is nich schimp orer schand in.

85. de het nich schimp orer scham,
z. B. L. Wagtsmitgott dörpge-
schichten I, S. 4.

86. in den kirl is nich scham orer
gram, vgl. Reuter (urgeschicht)
Bd. II, S. 407.

87. de het nich gedür orer geduld.

88—90. de het nich rist orer rast,
nich rist noch ruh,
nich rast noch ruh.

i. Verschiedenes.

91. dor is nich glück orer segen in'n
hus.

92. de het nich glück noch stirn, vgl.
zu meines großen glückes kreuz
und stern, Reuter Bd. III, S. 409.

93. dat veih het bi em nich dieh orer
deg.

94. dat het nich seg orer deg mit em.

95. de het ken heg orer deg mih.

96. de kennt nich heg orer pleg mih,
von einem Menschen, der liebevolle
Behandlung nicht mehr gewohnt ist.

97. dor helpt nich räuk orer pleg
mih.

98. dat (geld) het ken heg orer haft
bi em.

99. de is bleben, dor is nich taal
orer teiken von kamen, von ver-
schollenen Seeleuten, auf dem
Fischlande.

100. man hört nich kling noch klang
in'n hus, wo die Uhr fehlt.

101. dor is ken rack orer smack in.

102. dor is ken solt orer smolt an.

103. dat het nich saft orer kraft, von
Speifen, vom Korn u. f. w.

104. dat het nich rick orer schick.

105. ken hick un schick, Heyse,
punschendörp, 1861, S. 192.

106. de geht nich to kark noch to
mark.

107. de kennt nich bibel nich ge-
sangbok.

108. de ort giwt ken hür un ken stür, Reuter (franzosentid) Bd. III, S. 348.
 109. in dat vertellers is nich enn un wenn in.
 110. dat is nich deig nich brod.
 111. de glöwt nich an himmel orer höll, z. B. Wagtsmitgott, dörrpgeschichten Bd. I, S. 16.

II. Adjectiva, Adverbia, Pronomina u. f. w.

112. dor is nich dull un klauk ut to warden, Reuter (urgeschicht) Bd. II, S. 428, (stromtid) Bd. VII, S. 41, man kan uht fyn reden nich dull edder kloock warden, Mantzel, Bütz. Ruh. 3, S. 47.
 113. dor kann 'n nich dumm orer klauk ut warden, z. B. bei Stillfried, ut floss un kathen S. 102.
 114—117. wat is dat för ne klür, dat is nich prick noch prack, nich grön noch gel, nich gris orer brag, nich witt orer swart. antwurt em nich witt un swart, Reuter (dörrchl.) Bd. V, S. 155; säd nich witt un swart, Reuter (läufchen un rimels) Bd. II, S. 28; vgl. Latendorf, Korr.-Bl. III, 77; weeten nich von swart un witt, W. Heyse, frische kamiten S. 116, vgl. S. 85.
 118. dat is nich heil nich halw, nich halw un heel, Brinckman, vagel grip S. 89.
 119. ik künn gor nich wedder krumm orer grad warden.
 120. wat ik wol noch nich natt noch drög krägen harr, Brinckman, Kasper Ohm, 1868, S. 302; as wenn nich natt un drög du kregst, Brinckman, vagel grip S. 101; de het nich natt orer drög, vom Armen; säd nich natt un nich drög, Derboek, spledder un spöhn Bd. I, S. 6 u. 42; dacht nich natt un drög, Eggers Tremfen S. 183, vgl. Latendorf und Eggers, Korr.-Bl. III, 77/78, 86/87, IV, 9/10.
 121. säd nich buh noch bah; auch bei Derboek, spledder un spöhn Bd. II, S. 26.
 122. de weit nich hühl nich hott, Brinckman, uns herrgott up reifen

- S. 190, Reuter (reif na konst.) Bd. V, S. 233, Reinhold, de holt-revolutschon S. 51, S. 127; verfteiht nich hühl orer hott, Reinhold l. l. S. 50; de will nich hü nich hott, vom Störrischen.
 123. ik harr mi fo ut de puft lopen, ik künn nich piff noch paff seggen.
 124. un reden beid nich dit nich dat, W. Heyse, frische kamiten S. 136.
 125. dat is nich ein un nich all.
 126. de kümmt nich up orer höger.
 127. de weit nich an orer van.
 128. de kann nich up un dal kamen, von krankem Vieh, kranken Menschen u. f. w.
 129. de nich ut un dut wüfst, bei Derboek, spledder un spöhn s. a. Bd. II, S. 289, dem Volksmunde scheint es fremd zu sein.

III. Verba.

130. dor is ken haugen orer stäken in, dat is nich haugt noch stäken, sin vertellers het nich haugen orer stäken, dor is nich hau orer stäk in, dat het ken hau un stich.
 131. dat (holt) will nich rieten orer kloeben.
 132. dat will nich riten orer bräken, vom Holz; auch dat is nich to rieten orer to bräken, vom Geschwätz.
 133/134. se hebben nich to biten noch to bräken, nich to biten noch to knacken.
 135/136. lett sik nich hissen orer locken, von Hunden, von Menschen, vom Holze u. f. w., auch: dor is ken hiss orer lock in. Reuter hat: let sik nich hitzen noch locken, stromtid Bd. VII, S. 270, vgl. reif na konst. Bd. V, S. 242. Im Ratzeburgischen hört man: de let sik nich hissen orer puken.
 137—144. he rippt un rührt, rüppelt un rührt, rickt un rührt, rickt un rögt, rippelt un rögt, rüppt un rögt, rögt un rappelt sik nich. harr sik nich wegt noch rögt, Derboek l. l. Bd. I, S. 61, 170.

145. he kann sik nich rögen un bögen.
 146. du kannst di jo nich böcken un nich bögen, Reuter (läufchen un riemels) Bd. II, S. 120.
 147. he hickt orer mickt nich, bei Operationen u. f. w.
 148. nich ruckt un muckt he, Brinckman, vagel grip S. 63.
 149. he gnuckt orer muckt nich.
 150. he het sik so vull äten, he kann nich gahn orer stahn.
 151. de kann nich leben un starben.
 152. ik harr mi so ut de puft lopen, ik künn nich jippen noch jappen.
 153. de kann nich läfen un bäden, Ackermann, Monatschrift von und für Meklenburg, 1794, S. 26. Matz Fotz von Draelen, kann nich läfen orer bäden; dat kann 'k nich läfen, wo wenig noch bäden; dor helpt nich läfen orer bäden to, so z. B. auch im Volksliede von Hans Vagelneft.
 154. dor is nich singen orer klingen Waren.
- wedder von em kamen, von einem Verschollenen; dor is nich singen orer klingen, von einem Haufe, wo die Uhr fehlt.
 155. dor helpt nich bidden orer bäden to.
 156. dat ward nich üppt orer nömt, Latendorf, Korr.-Bl. III, S. 26.
 157. Ich kenne nur: dat ward nich reppt orer nömt.
 158. de ward nich tappt orer buddelt.
 159. dat bat't orer dieh't nich = dat het nich dieh orer deg.
 160. dor helpt nich stillen orer bäuten.
 161. dor helpt nich puften orer päuferen.
 162. de brukt nich to kaken orer maken.
 163. he is so düfter, den kann man nich sieden orer braden, Mantzel, Bütz. Ruh. 7, S. 32, nr. 21.
 164. let sik nich stüren un nich rüren, Brinckman, unf herrgott up reifen S. 43.

R. Wolffido.

3. Eine Thierfabel aus Hinterpommern.

Als ich vor längerer Zeit in Hinterpommern nach Sagen forschte, wurde mir auch die folgende Thierfabel mitgetheilt, die ich ihrer Derbheit wegen in meine Sagenammlung (Posen 1885) nicht aufnehmen durfte. Hier ist sie in der Sprache meines Heimathsdorfes Carzin im Kreise Stolp, aus dessen Nähe sie stammt. Ob sie bereits bekannt ist, weiß ich nicht.

De Wulf ging eis aewer Fild u truff eine Bure pleige. Jere Ogenblick reip hei sinem Wallach tau: »He, Wallach stark!« Dat kamm dem Wulf komisch vār, hei wurt nischirig u frau de Bure, worim denn grār' de Wallach de stark wier, denn dat anger Pierd feig' doch vullekāme so stark ut. »Mie leiw Wulf«, saer de Buer, »dat vesteht du nich; kiek eis, de Wallach is utfchnaere u doarim is hei so schmelich stark«. Dat gefull dem Wulf u hei saer: »Segg eis, Buer, wār ik denn uk so stark, wenn ik utfchnaere wār, u vesteht du dat?« »Jā woll«, saer de Buer, »dat vestāh ik naug, u du warft uk so stark doavon«. Nu laer' sik de Wulf uppe Rigge, de Buer hāld' sie Taschemetz rute u schliepd' t uppem Stein u dunn schneet hei los. De Wulf kneep de Ogen tōp, āwer hei heil geduldig ut, u as de Buer farig was, saer' hei: »Dat deed' weih, āwer wenn t nich helpt, denn kām ik nā drei Dāge werre u schnied' di uk ut«. Doamit ging hei weg. Åwer hei vegatt dat Keilen, u nu schwill de Wung' so sehr an, dat hei dat bināh nich mehr uthulle kinn.

Dem Bure was doch gewaltig angst, as hei am Åwent vom Fild nā Hus kamm, u hei vertell'd sine Frue, wat em passirt was, denn hei was sich gewifs, dat de Wulf werrekāme wier. As nu de drirr' Dag kāme was u

hei all anspannt herr, kamm em grår' noch te rechte Tiet e gaur Infall. Hei reip sin' Fru u saer' tau är: »Fru, du mußt min Klere antrecke u pleige foahre, denn di kann de Wulf já niecht daune«. »Wenn 't sinne mutt«, saer de Fru, truck ärem Mann sin' Klere an u foahrd' af. As sei nu ne Wiel pleigt herr, kamm uk de Wulf an, u mit em de Fofs u de Boar. De Wulf kinn sik kûm wireschlaepe, denn de Wung' was em so grot anschwulle affe Brot. »Du heßt scheen wat anricht«, saer hei, as hei dicht bi är was, »du heßt mi vespräke, ik fall stark ware, u nu bin ik so marôd', dat ik mi kûm noch rêge kann. Lât nu de Pier ståne u kumm, du wettst já!« »Wenn 't nich anders geht, denn geht 't nich«, saer de Buerfch u kneepd' de Hofe up. As nu de Wulf anfangen wull to schnire, fingd' hei niecht u ganz vewungert schreech hei: »Ach du Wilt des Lebens, bi di is já mehr to heile as to schnire!« Nu kamm uk de Boar neger u bekeek sich dat. »Waraftig«, saer hei, »so schlimm herr ik mi dat nich vârstellt!« U wiel hei e klauk Dokter was u uk vonne Immekunft wat vestunt, meind' hei, 't miegd' woll dat Best waese, wenn se Honnig in de Wung' schmârde, dat 't nich noch wire fûld'. Hei mauk sich uk furtste up, wekke hâle, u wiel de Sinn schiend' u de Fleige u Bunke rimme schwârde, saer de Wulf tum Fofs: »Breireke, du mußt mit dinem Schwanz de Fleige wegjâge, liste kâme Mâre rin, u wi hewwe bâwenin noch Arger von de ganze Gefchicht«. U de Fofs ferr' sik hen u jaug de Fleige. Nå einige Tiet kamm de Boar mit Honnig trigg, u nu bestraeke se de Wung' u meike sik denn up inne Bufch, wo se wânde.

Rogafen.

O. Knoop.

4. ä für a (f. XIII, 79. Z. 15).

In Northeim wurde, wenigstens bis 1845, nie ä für a gesprochen. Im Gegenteil wurden auf den Jahrmärkten die Braunschweiger Honigkuchen-Händlerinnen stets mit ihrem »Heren Se mäl!« arg geneckt. Weder der niederdeutsche Dialekt, noch das allerdings schreckliche Provinzial-Hochdeutsch, noch die Sprache der Gebildeten gebrauchte je das ä.

Rostock.

K. E. H. Krause.

5. Mnd. afhofte (f. XII, 56).

Zur Ergänzung des a. a. O. zu findenden Aufsatzes, in welchem ich afhofte als Zehend vom Jungvieh zu deuten und etymologisch aufzuhellen versucht habe, sei nachträglich noch auf Humperts Arbeit über den sauerländischen Dialekt im Hönne thale (1876 und 78) aufmerksam gemacht. Nach dem Programm von 1876 Sp. 28 liesse sich vermuten, das noch jetzt als »decumae quaedam frumenti« das alte Wort im Sauerlande fortlebe und zwar in der von der ältesten nachweisbaren Form und dessen Etymon abweichenden Weiterbildung zu afhiust. Humpert leitet das Wort, ohne die alten mnd. Formen zu erwägen, von huiſt, hüft Haufe ab, wozu Woeſte im Westf. Wb. 110 »huyſt van koren« aus dem Theutonista gestellt hat; vgl. hauft, haufte im DWB., bei Weigand und Kluge.

Leitmeritz.

J. Peters.

6. Geizknochen (f. XIII, 88).

»Alter Geizknochen« ist eine in Berlin oft gehörte Schelte, die ich als Entstellung aus Gîz-kraken auffasse und somit als eine Bestätigung für

die Meinung, daß der Geizkragen die Krähe sei. Denken kann man ja selbst bei dem Knochen (nd. Knaken) noch etwas, nämlich geizig bis auf den Knochen, aber das ist eben Volksetymologie. Die Krake(n) ward also nicht mehr als Krähe empfunden und schlug sowohl in Kragen als in Knochen um. Statt Kragen sagte man dann deutend Hals.

Berlin.

Franz Sandvofs.

7. gïzhacke (f. XIII, 7, 44, 88; XII, 29; VIII, 31).

a. Im Göttingischen giebt es einen Verwunderungs- und Aergernis-Ausruf, ursprünglich sicher ein Fluch, »Swaere Hacke«, jetzt im provinz. Hochdeutsch »Schwerhacke«, auch »Schwere Hacke«. Fast genau dasselbe besagt: »Swaere Lecke«, »Schwerlecke«. S. Schambach S. 220. Hochdeutsch brauchte man mehr, aber in ganz gleicher Bedeutung: »Schwere Not!« Auch »swaerelenze«, »Schwerlenz« kommt oft vor; die bei Schambach a. a. O. gegebenen Redensarten wurden namentlich als Drohungen gebraucht, wenn einer geprügelt werden sollte; ich kann ihnen noch hinzufügen »sek de swere lenze an'n hals argern«. Schambach erklärt die »Lenz« gewiß richtig für Pestilenz, und ebenso richtig will er »Lecke« für eine scheuende Vermeidung des gefürchteten Wortes ansehen (wie parbleu, morbleu etc., der Deixel etc.). Genau dasselbe sagt ja »Schwerelot« für »Schwere Not« (die Epilepsie); es wird kaum zu vermeiden sein, in swaere hacke einen ähnlichen verdrehenden Euphemismus zu suchen.

Seltamer Weise hat Schambach das Subst. »hacke« und das Verb »hacken« nicht, obwohl »holt hacken«, »woft hacken«, »kartüffeln« oder »runkschen hacken« dort die allergewöhnlichsten Ausdrücke sind. Auch »kartüffel« (»kantüffel«) hat er in keiner Form verzeichnet. Uebrigens kömmt auch bei Schiller und Lübben auffallender Weise weder »hacke« noch »hacken« (mit dem Karst) vor; und wo II, S. 176, 2 Z. 1 »haken« erklärt wird »mit der Hacke bearbeiten« ist das grundfalsch, denn »omnibus terris et solitudinibus quas coluerunt unco« heisst: »die sie unter dem slavischen Pfluge hatten«, dem noch heute der Name »Haken«, »Hakenpflug« zukommt; noch heute heisst damit pflügen: »haken« und der damit umgebrochene Acker heisst »gehakter Acker«.

Rostock.

K. E. H. Krause.

b. Herr Franz Sandvofs meint: »Wer mit der Art deutscher Personennamen vertraut ist, wird denn doch an den Mushacke oder -håke als Gemüsehändler oder -höker nicht denken«. Schon W. H. M. hat diese Bemerkung mit einem ? bezeichnet. Ich verweise noch auf Lübbens Aufsatz über niederdeutsche Familiennamen (Nd. Jahrb. VI, 150), wo die Erklärung von Hoike = hoke, Höker, penesticus als möglich hingestellt wird.

Northeim.

R. Sprenger.

8. grād.

a. In der Berliner Mundart ist got. grādus, agf. graed in der alten Bedeutung Hunger als jrat erhalten. Bei Danneil fehlt das Wort. Wo kennt man es sonst noch?

Halle a. S.

Otto Bremer.

b. Wenn nach fünfzehn Jahrhunderten ein gotisches, sonst unbekanntes Wort wieder in Berlin auftaucht, so kann das wohl nicht anders als ein Wunder erscheinen. Welcher deutsche Dialekt sollte aber in den Berliner

Mischdialekt, der als wandelbarer Dialekt einer Großstadt wenig geeignet erscheint, Altertümlichkeiten überdauern zu machen, das Wort *jrät* mit der Bedeutung Hunger hineingebracht haben? Ein so von dem in allen Dialekten gleichmäßig vorkommenden Hunger abweichendes Wort, dem man nebenbei garnicht vorbeigehen kann, wäre sicher den Sammlern von Idiotismen aufgefallen. Und an die anderthalb Jahrhundert sind die Sammler schon bei der Arbeit!

Wünschenswert wäre es, die Redensarten zu wissen, in denen der Lautcomplex *jrät* Hunger bedeuten soll.

Sollte nicht in beliebigen engeren Kreisen ein hoher Grad vorhandenen Hungers abkürzend als Grad bezeichnet worden sein und könnte nicht das slavische *golod* = Hunger die Möglichkeit einer solchen Abkürzung näher gelegt haben?

Wenigstens wäre das lange nicht so wunderbar, wie das Auftauchen des *grädus* im Berliner Dialekte.

Hamburg.

W. H. Mielck.

9. Kastemännken (f. IV, 26 u. 87).

a. Man hört wohl in Westfalen auch *Kastemännken*, doch halte ich das nicht mit *Spee* für die richtige Form, sondern für *Volksetymologie*, für einen Deuterversuch, wenigstens glaube ich meistens deutlich *Kastemännken* gehört zu haben, wie auch *Creelius* es ansetzt. Da das unerklärlicher aussieht, so hat es für mich allein dadurch eine gewisse Empfehlung der Echtheit. Es läßt sich aber erklären. Wie nämlich der *Pfening* auf *Pfand* zurückgeht — falls nicht, wie ich trotz *Schade* vermuthen möchte, auf lat. *pena* oder *poena*, also Straf- oder Lösegeld — wie die *Brandfchatzung* das *Ablösegeld* ist für das dem Sieger zustehende Recht des *Niederbrennens*, so fiel mir ein, könnte *Kastemännken* wohl das im niederländischen vorhanden gewesene *castiment* (frz. *châtiment*) sein, also *Strafroschen*, und ich denke dabei an kleinere kirchliche Bußen.

In Betreff des Wortes *castiment*, aus dem sehr leicht ein *Kastement* und dann *Kastemännken* wurde, darf ich an das im *Parthonopeus* (herausgeg. von J. G. Bormans, Brüssel 1871) v. 7581 begegnende Sprichwort erinnern:

Eñ ghi selve wale kent

Dat minne hatet castiment

d. i. Ihr wißt das wohl auch selber, daß die Liebe sich nicht hofmeistern läßt. Bormans nutzte dem guten H. F. *Mafsmann* mit Recht auf, daß er *castiment* durch *Keuschheit* glosirte. Hätte *Heine* diese *Pumpe* gekannt, so wäre sein Spott über *Mafsmann's* *Unkunde* des Lateins ein wenig gerechtfertigter.

Ich bitte nur noch ausdrücklich, diese meine Erklärung des alten *Zweiroschenstückes*, des noch heute — auch in Köln — üblichen *Kastemännkens*, lediglich als einen Einfall zu betrachten und zu gestatten, daß er neben anderen Erklärungsversuchen mitgehe, bis man Sicheres weiß. Dem »*Fettmännken*« weiß ich nicht beizukommen, wenn nicht »*Fett*« bloß witzelnd statt »*Peter*« gefagt ist.

b. Meine Vermuthung, daß das seltsame Wort *Kastemännken* eine volksetymologische Entstellung aus *Kastimentken* (*castiment*) sei, wird fast zur Gewisheit durch die von *Joh. Pet. Hebel* bewahrte allemannische

Bezeichnung des Zehnkreuzerstücks. In dem Gedicht vom Karfunkel heisst es:

Mit unerhörte Flüeche

Het der Michel Stich um Stich und Büefslī verlohren.

Hier ist ja das »Büefslī«, die kleine Buße, genau das castiment-ken, also Kastemänneken. Auch der Werth des Geldstücks wird nahezu derselbe sein.

Berlin.

Franz SandvoIs.

10. kokelen (f. IX, 40; VIII, 95).

In Quedlinburg pflegte man die Kinder zu warnen nicht zu kōkelen d. h. mit dem Feuer zu spielen. Dies ist offenbar das mnd. gōkelen (auch kōchelen Theoph. I, 400). Die Bedeutung ist ursprünglich überhaupt die des Spielens, die auch das hochd. gaukeln bei Hebel hat; vgl. die Erzählung »Das arme Kind« im Schatzkästlein: (Das Kind) gefellt sich zu den Kindern des armen Mannes und gaukelt mit ihnen. Die specielle Bedeutung des »mit dem Feuer Spielens« ist also erst später hinzugekommen.

Northeim.

R. Sprenger.

11. Zu A. Gombert's Bemerkungen zum deutschen Wörterbuche VII. 10 in Germania 34 (22).

a. (f. S. 499 f.) Pink und Pank. In Northeim giebt es einen alten Kinderreim:

Pinkepank,
De smed is krank,
Ligt up der bank
Fiv èlen lang.

Etwas anders bei Schambach, S. 197, v. smed.

b. (f. S. 504). Plagge, placke, cespes, ist im niederd. immer weiblich. Zu den angeführten, oder auch bei Schiller und Lübben angegebenen Worten vergl. noch die provinzial-verhochdeutschen: Plaggenmiete (= haufe), Plaggentorf, Plaggendach (fastigium cespitibus tectum), Plaggenmähen (= hauen), P.-mäher, P.-mat (wie Nachmat, Grünmat = Grummet), abplaggen (abgeplaggtter Boden, -e Heide, -es Moor). Namentlich Torfplagge und Heidplagge hört man als f. häufig im Sing. Plaggras ist das mit abzuplaggende Riedgras (carex), Wrieten oder Bültēn. Schiller und Lübben B. 3, 336, 1 Z. 10 »e. hoppenhoff to plagghende« ist falsch erklärt; es heisst »mit Plaggen zu düngen«, abenfo wie »einen Acker plaggen«.

c. (f. S. 510). Platte als abgeschnittener Kartoffelsetzling ist in den mir bekannten Teilen Norddeutschlands ungebrauchlich.

Roßtock.

K. E. H. Krause.

12. Praess (f. XIII, 58 u. 91).

Dafs die Praeffen (einzelne Ablätze des Trauergeläuts) = lat. preces sein soll, kann ich nicht glauben. Der in der Mundart erhaltene Singular (dat erste, twete, drütte) Prass führt vielmehr auf Brass, Prass = lautes Geräusch. In Quedlinburg nennt man die einzelnen Ablätze des Geräusches: Schauer. Schauer hat in diesem Falle die Bedeutung einer heftigen Erschütterung; vgl. got. fkura, erschütternder Stofs des Windes.

Northeim.

R. Sprenger.

13. oppe (f. XIII, 30).

Jener Satz von Hinrings (vgl. bezüglich des ng Schiller-Lübben 3, 143*) Sohn Poppe: de oppe is tu Westerhufen scheint mir einem hochdeutschen »auf und zu Westerhufen« gleichzukommen, oppe = uppe (altf. uppan) wie op = up. In Westerhufen stand vermuthlich einst die Burg, auf der der genannte Sohn des Grafen von Blankenburg seinen Sitz hatte; Danköhler wird uns das wohl mittheilen können.

Leitmeritz.

J. Peters.

14. Wanne (f. XIII, 88).

Das unter Wanne mitgetheilte Kinderlied lautet in plattdeutscher Form, wie ich es in meiner Heimath (Helmstedt) oft von Eltern und Kinderwärterinnen in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts habe singen hören:

Huller debuller, de Wagen is weg,

De Pere sind alle verdrunken

In den deipen Sumpe.

Wanne, wo wene de Rittersknecht,

Wanne, wo flauche de Junker!

Uebrigens ist der Ausdruck »Wanne« nicht bloß Göttingisch, sondern im ganzen Lande Braunschweig noch jetzt verbreitet.

Wolfenbüttel.

O. v. Heinemann.

15. Wehr im Düdefchen Schlömer v. 970.

Dieses Wort scheint mir an der bezeichneten Stelle nicht etwa bloß bildlich, wie nach Boltes Anmerkung waffe im Jus Potandi oder wie das bekannte ξροος ὀδόντων, sondern geradezu ein Ausdruck für die Lippen zu sein, den wir dem friesischen were (Richthofen 1138) anzuschließen haben. Bezüglich der Etymologie desselben verweise ich besonders auf den Artikel vairilō got. Lippe in Schades Aلد. Wörterbuch² 1078. Ob aber dieses Wort dem Dialekte Joh. Strickers schon ursprünglich angehörte oder nur aus dem Friesischen entlehnt war, müßte noch untersucht werden; sehr zweifelhaft ist es wohl, ob sich auch heute noch irgendwo eine Spur davon in einem niederdeutschen Dialekte erhalten hat.

Dafs einst in Wagrien nach der Verdrängung der Slaven auch Friesen angesiedelt waren, entnehme ich der Arbeit A. Brückners über die slavischen Ansiedlungen in der Altmark und im Magdeburgischen S. 14 Anm. 33; über Reste und Einwirkungen des Friesischen im Lande Ditmarschen hat sich Walther in unserm Jahrbuch 2, 134 ff. in gewohnter gründlicher Weise vernennen lassen. Die Fortsetzung von Walthers Ausführungen würde uns sehr willkommen sein.

Leitmeritz.

J. Peters.

III. Litteraturnotizen.

Danköhler, Ed., Die pronominalen Formen für »uns« und »unser« auf dem niederdeutschen Harze und in dem nördlich sich anschließenden Gebiete. Mit einer Karte. Wolfenbüttel, Zwisler 1887 (f. XIII, 78). Diese kleine Schrift hat von Franz Joste s eine anerkennende Besprechung im Litte-

raturbl. f. germ. und rom. Philol. 10, Nr. 7, S. 251 (1889) gefunden. Jofes' Bemerkung über das Zuweitgehen in der Ablängung aller Zuverlässigkeit der Mittelalterlichen Urkunden für sprachliche Untersuchungen stimme ich voll bei, obwohl ich grade in Bezug auf »usa« und »uns« selbst darauf hingewiesen habe (Germ. XVI (IV), S. 93 ff. und 307 f.). Ich möchte die Unsicherheit der älteren Zeit aber nicht auf hochdeutschen Einfluss, sondern auf ndd. Schreiber aus dialektisch anders gefärbter Gegend zurückführen.

Roftock.

K. E. H. K.

Jofes, Franz, Volksaberglaube im 15. Jahrh. *Zeitschr. für vaterländ. Gesch. u. Altertumsk.* herausg. vom Verein f. Gesch. u. Altert. Westfalens. Band 47. 1889. 1. Abt. (Münster), S. 85—97. Aus Predigten des Auguftiner-Lectors Gottschalk Holen oder Hollen zu Osnabrück.

Jofes, Franz, die Riete. Ein altwestfälisches Blasinstrument. Dasselbst S. 223.

Jofes, Franz, Daniel von Soest. Paderborn 1888 (f. XIII, 14) fand eine eingehende Besprechung durch Philipp Strauch in Tübingen. Anz. f. D. A. und D. Litt. 33, III u. IV (1889), S. 299—324. Strauch will Johannes Gropper nicht als Verfasser anerkennen, eher an den Canonicus Jasper van der Borch denken.

K. E. H. K.

Jofes, Franz, Zur Freckenhorfter Heberolle. *Germania* 34 (22), 3, S. 297—302. Er erklärt sehr annehmbar die dunkeln Worte des Abschnittes 505—534 der wichtigen altfächfischen Urkunde.

K. E. H. K.

Kalf, G., Trou moet blycken. Tooneeltukken der zestiende Eeuw, voor het eerst naar de Handschriften uitgegeven. Groningen, J. B. Wolters 1889. XX, 292 S. 8°.

Die vorliegende Auswahl von sechs bisher ungedruckten Schauspielen giebt eine willkommene Probe von den Leistungen der holländischen Rederijker des 16. Jahrhunderts. Mit einer Ausnahme stammen die Stücke aus dem Archive der Pelikangesellschaft zu Haarlem, deren Sinnpruch »*Trou moet blyckena*« hier zum Titel des Buches geworden ist. Drei davon sind Poffen (*Esbatemente*): 1) *Van den Schuyfman*, 1504 in Löwen gespielt, 2) *Van Hanneken Leckertant*, von dem Antwerpener Jan van den Berge gedichtet und 1541 in Diefst aufgeführt, 3) *Van den Katmaeker*, 1578 von den Haarlemer Pelikanisten dargestellt. In der ersten holen zwei hungrige Landstreicher Nachts die Leiche einer Frau aus dem Trauerhaufe und setzen sie (wie in den französischen Fabliaux bei v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 3, LIII) auf ein Pferd. Während die bei der Leichenwache eingeschlafenen Kinder der Verstorbenen entsetzt zum Pfarrer laufen, tun sich die Spitzbuben an den unbewachten Speisen gütlich. Erinnern die Beschwörungen des Priesters an die lateinische Aluta des Utrechters Macropedius, so ruft das im 2. *Esbatemente* angeflagene Thema der Kindererziehung aus des-selben Rebelles und Petrus in den Sinn. Zwei Mütter, eine ihren Sohn verzärtelnde und eine sehr strenge, werden einander gegenübergestellt; der Sohn der zweiten versucht nach dem Vorbilde seines Freundes durch ver-stellte Krankheit der Mutter Leckerbissen abzuschmeicheln, wird aber bald durch Birkenruten kuriert, ein Heilmittel, das sich auch bei seinem Ge-noffen wirksam erweist. Der *Katmaeker* ist ein Trunkenbold, dem die Nach-bariinnen weismachen, sein Weib liege in den Wehen, um ihm dann eine in Windeln gewickelte Katze als sein neugeborenes Kind zu überreichen. Natürlich ist das Ende eine Prügelei.

Eine dramatische Satire wider gewinnfüchtige Getreidespekulanten ist 4) das Spiel *van tcoren*, 1565 von Lauris Janz[en] in Haarlem verfasst.

Das Korn erscheint als eine gefesselte Frau, die trotz der Bemühungen der Bürger und der Vernunft von den Kaufleuten Unerfättliche Begier und Nimmergenug gefangen gehalten wird. Von den katholischen und protestantischen Moralitäten und biblischen Dramen hat der Herausgeber kein Beispiel mitgeteilt, wohl aber (5) eine noch aus dem Anfange des Jahrhunderts stammende Amsterdamer Bearbeitung der ovidischen Fabel von Pyramus und Thisbe. Merkwürdig und echt holländisch sind die eingefügten allegorischen Figuren *Sinnelijcke Genegenheit* und *Hertelijcke Lust*, die zusammen mit dem *Amoureuuse* und dem *Poetelijck Geest* wie ein Prolog und Chor die Liebesreden der Hauptpersonen vorbereiten, erklären und parodieren. Auch eine geistliche Deutung fehlt nicht. An Umfang überragt alle diese Spiele (6) das schon von Mone und neuerdings von Stecher besprochene Legendendrama *St. Trudo* des Löwener Dominikaners Christian Fastraets, das zwischen 1533 und 1558 entstand und 1565 auch in lateinische Verse übertragen wurde. Es zerfällt in zwei Abteilungen, die abwechselnd jährlich gespielt wurden, und zeichnet sich durch kunstvolle Form und einige lebendige Teufelscenen aus.

In der Einleitung handelt der sachkundige Herausgeber, der durch sorgfältige Interpunktion und Worttrennung das Verständnis der Texte erleichtert hat, über die Handschriften und den Inhalt der Stücke und giebt aus andern Haarlemer Schauspielmanuskripten bemerkenswerte Stellen wieder. Von einer Ueberschätzung des litterarischen Wertes dieser Dichtungen ist er selbst weit entfernt; trotzdem darf seine Veröffentlichung als eine für die Litteraturgeschichte des 16. Jahrhunderts wichtige begrüßt werden.

Berlin.

J. Bolte.

Kalf, G., *Elckerlijc, Homulus, Hekastus, Every-man*. *Tijdschrift voor nederl. Taal- en Letterkunde* 9 (1) 12—20.

Schon 1871 hat Schotel (*Gesch. der Rederijkers* 1, 30—47) mit dem ndl. geistlichen Drama *Homulus* (1556) ein verwandtes älteres Schauspiel des 15. Jahrhunderts *Den Spiegel der Salicheit van Elckerlijc* zusammengestellt; K. weist mit Benutzung der jenem unbekannt gebliebenen Forschungen Goedeke's (1865) nach, daß dieser *Elckerlijc* die Grundlage für die englische Moralität *Everyman* ist, die man bisher als ein Originalwerk und als die Wurzel aller späteren Bearbeitungen ansah. Im übrigen bleibt der von Goedeke aufgestellte Stammbaum bestehen: der ndl. *Homulus* von 1556 ist, wie die Reime und einzelne Ausdrücke beweisen, eine nachlässige Uebersetzung aus *Jaspar* von Genneps deutschem Stücke gleichen Titels v. J. 1540. — Uebrigens soll eine von dem Unterzeichneten vorbereitete Ausgabe des merkwürdigen *Elckerlijcdramas* binnen kurzem die genaue Abhängigkeit des englischen *Everyman* von demselben bequem darlegen.

Berlin.

J. Bolte.

Knoop, Otto (Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Rogafen), *Plattdeutsches aus Hinterpommern*. Erste Sammlung. Sprichwörter und Redensarten. Posen. 1890. Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Rößel). 25 S. 4°. (Anscheinend eine Programmabhandl.)

Der in hinterpommersch-niederdeutscher Arbeit bekannte und verdienstvolle Verf. hat die stattliche Zahl von 610 zusammengebracht zumeist aus den entferntesten Teilen von Hinterpommern: den Ländern Lauenburg und Bütow, was um so dankenswerter erscheint. Auch hat er verstanden, eine Anzahl helfender Geister zum Sammeln für sich zu gewinnen, von denen der Lehrer *Archut*, früher in Wuffeken, jetzt in Königl. Freist. bei Lauenburg, am bedeutendsten hervortritt. Die Sammlung ist alphabetisch ange-

legt, aber streng lokal nach den Ursprungsorten bezeichnet. Auffallend ist die zahlreiche Beimischung von Hochdeutsch.

Rostock.

K. E. H. Krause.

Knoop, Otto, Plattdeutsches aus Hinterpommern. Zweite Sammlung. Fremdsprachliches im Hinterpommerschen Platt, nebst einer Anzahl von Fischerausdrücken und Ekelnamen. Wissenfch. Beilage zum Progr. des K. Gymn. zu Rogafen. 1890. Nr. 156. Rogafen. Joh. Alexanders Wtwe. 1890. 26 S. 4°.

Diese zweite Sammlung ist ähnlich entstanden wie die erste, sie bringt vielerlei Unbekanntes mit den notwendigen Erläuterungen. Viel Kaffubisches finden wir eingemengt, auch Polnisches, meist in die plattdeutsche Sprache aufgenommen, als wenn es selber deutsch wäre: so sehen wir eine Germanisierung in den 186 Nummern in lebendiger Entfaltung vor uns. Es sei erwähnt, daß Nr. 5 Auk, die Auke, nicht aus dem Polnischen stammt. Der Eckraum unter dem Schrägdach heißt in niederdeutschen Bauernhaufe, dann auch bei andern Bauten, Auke, in Zusammensetzung kommen Aukenbreder und Aukenlok vor. Unter Nr. 27 sind eine große Reihe Wiegenlieder, darunter auch viele bekannte hochdeutsche, mitgeteilt

Rostock.

K. E. H. Krause.

Loewe, R., Die Dialektmischung im Magdeburgischen Gebiete. Inaug.-Dissert. Norden, Soltau 1889. 52 S. 8°.

Die Dissertation bietet einen Abdruck der Aufsätze des Verfassers im Ndd. Jahrbuch XIV, S. 14—52, vermehrt um ein einleitendes Kapitel (S. 3—14) »Geschichte der Dialektverschiebung«. In demselben werden besonders die Ausgaben des Magdeburger Predigers Torquatur, auf die Hülse in den Magdeb. Geschichtsblättern XIII, 150 ff. hingewiesen hat, für die Beantwortung der Frage verwertet, wann und weshalb das mitteldeutsche in das Saalegebiet eingedrungen sei.

Riekhoff, Th. von, Lyrische Dichtungen Altivlands. — *Jahresbericht der Felliner litter. Gesellschaft für 1888*. Fellin 1889. S. 73—91.

Ed. Pabst hatte in seinem Büchlein »Das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein. Reval 1848« die Anfänge mehrerer mnd. Gedichte aus einer Handschrift des Revaler Stadtarchivs mitgeteilt und in seinen »Bunten Bildern Heft 1« eins davon »St. Anna« abdrucken lassen. Später ist dann noch nach einer Abschrift des verstorbenen Archivars Rufswurm das Mühlenlied von Hofmeister in Wiechmanns »Meklenburgs altniederländische Litteratur Bd. 3« veröffentlicht worden, alle übrigen Texte blieben unbekannt, da die Handschrift in dem Archive nicht wieder aufgefunden werden konnte. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß v. Riekhoff von allen Gedichten jüngerer Abschriften, die nach einer Umschreibung Pabst's angefertigt sind, habhaft wurde und darnach sämtliche Stücke zum Abdruck gebracht hat, auch das Mühlenlied, da die Rufswurmsche Abschrift in manchem von der Pabst'schen Niederschrift abweicht. Außer dem Mühlenliede sind es: Die Liebeskur: Ick hebbe gelesen mesterboke Galeynam vnde Aveffenne etc. Lied von 8 Strophen mit je 8 Versen. An St. Annen: Anna du entfenclycke byst Ein Wortel vnser salicheyt etc. 3 Str. zu je 10 Versen. Liebeslied: De funne steyt in dat often De man heft syck vmme gedan etc. 3 Str. zu 7 Versen. Frauenliebe: Ick wyl my suluen trosten Vnde wessenn wol gemeyt etc. 2 Str. zu 8 V. Taglied von der heiligen Paffion: Dar lach en funder vnd slep Went dat em en hyllych engel torep. 86 V. (in hochdeutscher Fassung hrsg. von Maffmann, Anzeiger 1832. S. 23. Scheible II, 171, vgl. Limburger Chronik z. J. 1356). W. S.

Ueber **Dr. K. Ed. Schaub's** (f. XIII, 80), die niederdeutschen Uebersetzungen der Lutherischen Uebersetzung des N. T. etc. Greifsw. 1889. findet sich eine Besprechung von Th. Unruh im *Anz. f. D. A. und D. Litt.* 1889. 33, 3 u. 4. S. 370.

Seelmann, W., Georg Rollenhagen. *Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg* 24, Heft 1 (1889), S. 83—109. Eine gute und aufklärende Arbeit namentlich über die Jugendarbeiten des mit der Reineke-Tradition nun einmal verwachsenen Dichters des Froschmäufeler. S. bestimmt als den Todestag sicher den 20. Mai 1609. Der Chaere des Propempticon führte wohl sicher den deutschen Namen Willkomm. K. E. H. K.

Wossidlo, R., Imperativische Wortbildungen im Niederdeutschen. I. Beil. zum Osterprogramm des Gymnasiums zu Waren (i. Meckl.) 1890. Leipzig, G. Fock. 18 S. 4°.

Die Arbeit ist wieder ein Beweis von dem findigen und glücklichen Sammeltalente des Verfassers, das wir schon öfter zu würdigen hatten. Er bespricht von den imperativischen Appellativen, die ja auch z. T. Eigennamen wurden, zunächst 1. die Imperative mit einer Präposition (richtiger wohl von Verben, die mit einer Präposition zusammengesetzt sind), 2. die Imperative mit einer Präposition und einem davon abhängigen Substantiv, 3. Imperative mit anderen adverbialen Zusätzen. Nicht weniger als 290 Nummern hat er in dieser Gliederung zusammengebracht, zumeist aus Mecklenburg. Aus andern Gegenden (z. B. Reg.-Bez. Stade) lassen sich noch manche Nachträge natürlich finden.

Rostock.

K. E. H. Kraufe.

Neuniederdeutsche Dichtung.

Heimatskläng. Plattdütich Lederbook. Rutgeben von den plattdütichen Vereen »Quickborn« to Berlin. Twete Uplag. Berlin, Speyer & Peters. 1888. 6 Bl. und 56 S. 8°. M. 0,75. (Vgl. Korr.-Bl. IX, S. 78.) Der zweiten Auflage sind kurze Lebensdaten der Dichter, z. Th. Vereinsmitglieder, und drei Seiten Singnoten beigegeben. Eine der Melodien, die zu Reuters Eikbom, hatte bereits vorher auch aufser den Kreisen des Quickborn Anklang gefunden, es sei deshalb bemerkt, das sie nebst Melodien zu Groths Modersprak u. a. unter dem Titel »Vier Plattdeutsche Lieder, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung componirt von Wilh. Bade. Im Verlage des 'Quickborn'. In Comm. bei Sulzbach. Berlin« besonders herausgegeben ist.

Müller, A. C., und **E. Frieße**, Feldblumen. Luftige Geschichten. Norden, D. Soltau 1889. 196 S. M. 2. Sieben gut und launig erzählte Geschichten in Meklenburgischer [Strelitz?] Mundart. W. S.

Stilfried, Felix, De Wilhelmshäger Kösterlud. Bd. 1 u. 2. Rostock. Herm. Koch. 3 M. und 2 M. 50 Pf.

Stilfried, Felix, Ut Slofs un Kathen. Erzähl. in niederdeutscher Mundart. Leipzig. Liebeskind 1890. 264 S. 8°. 3 M.

Der Schriftstellername ist pseudonym. Die Sprache ist das heute gesprochene richtige Mecklenburger Plattdeutsch. Das genau genommen »miffingische« Wort Slofs (für Slot) kommt strichweise vor.

Bat us de Strunzerdähler hinnerläit. Vertellekes un Lääer van **Friedrich Wilhelm Grimme**. Mit Portr. und Facsimile des Verf.¹⁾ Paderborn, Ferd. Schöningh 1890. (IV) und 111 S. kl. 8°. 80 Pf.

¹⁾ Sie fehlen in dem vorliegenden Exemplar.

Es sind zumeist humorvolle Gelegenheitsgedichte in der Mundart des »Strunzelthales« und von Brilon, welche der verstorbene frühere Gymnasialdirektor Friedrich Wilhelm Grimme eigentlich erst in die Schriftsprache einführte. Begeistert für sein Geburtsland und durch und durch mit ihm und seinen Eigentümlichkeiten vertraut, hat er sich den Ruhm des »Sauerländer Dichters« erworben, während er seinem eichsfeldischen Gymnasium in Heiligenstadt vorstand. Von ihm stammt die Schilderung seiner Heimat: »Sauerland und seine Bewohner«, und 1885 vollendete er in der Muse seines Emeritenlebens in Münster i. W. in klassischer Weise die lebensvollen Reifebilder im Kleinen aus dem Ruhr- und Lennethale: »Lank un twiäfs düärt Land«. Das hier Gebotene wird seine Landsleute, auch weiter hinaus in Westfalen, gewiss erfreuen, die Bruckstück gebliebene einzige grössere plattdeutsche Erzählung Grimme's: »Schwanewippkens Briutfahrt« (S. 3—67) kann aber höheren Anspruch erheben; sie muß überall, wo niederdeutsches Empfinden verstanden wird, in ihrer humoristischen Natürlichkeit Interesse erregen. Ein Anhang (S. 100—105) giebt die nötigsten Erklärungen über die Veranlassung der Gedichte, und ein kurzes Wortverzeichnis (S. 106—111) erläutert die dem Nicht-Westfalen ungewöhnlicheren Ausdrücke.

Roßtock.

K. E. H. Kraufe.

IV. Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 30, einzuschicken.

2. Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammstraße 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:

1. Plattdeutsches aus Hinterpommern. Erste Sammlung: Sprüchwörter und Redensarten von Otto Knoop, Oberlehrer am königlichen Gymnasium zu Rogafen. Posen 1890.

2. Plattdeutsches aus Hinterpommern. Zweite Sammlung: Fremdsprachliches im hinterpommerschen Platt, nebst einer Anzahl von Fischerausdrücken und Ekelnamen vom Oberlehrer Knoop. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des königlichen Gymnasiums zu Rogafen. 1890. Progr. Nr. 156. Rogafen 1890.

Vom Herrn Verfasser.

Druckfehler.

XIII, S. 89 Z. 11 v. u. lies leicht statt nicht.

XIII, S. 89 Z. 10 v. u. und im »Verzeichnis der Mitarbeiter am dreizehnten Jahrgange« lies F. Arnold statt J. Arnold.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 9. Mai 1890.

Hierzu als Beilage: das Programm der Verammlung in Osnabrück.

Korrespondenzblatt

des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

Programm der Jahresversammlung.

Fünfzehnte Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Osnabrück.

Montag, den 26. Mai, Abends.

Gefellige Vereinigung im Hôtel Dütting.

Dienstag, den 27. Mai.

8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags: Versammlung im Friedenssaale des Rathauses.

Begrüßung des Hanfischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

11—11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Frühstück im Gesellschaftshause des Herrn Junkel.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sitzung im Friedenssaale des Rathauses.

1) Rektor Dr. Jellinghaus aus Segeberg: Der Heliand und die niederländischen Volksdialekte.

2) Geschäftsbericht und Vorstandsergänzung.

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gemeinsamer Gang durch die Stadt.

4 Uhr: Festmahl im großen Club.

Abends: Gefellige Vereinigung auf der Friedeshöhe.

Mittwoch, den 28. Mai.

8 Uhr Vormittags: Sitzung im Friedenssaale des Rathauses.

1) Oberlehrer Dr. Lügge aus Münster: Vortrag.

2) Gymnasialdirektor Dr. Krause aus Rostock: Noch einmal das Hundekorn.

1 Uhr: Mittagmahl im Hôtel Schaumburg.

3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Eisenbahnfahrt nach Georgmarienhütte.

8 Uhr: Rückfahrt. Gefellige Vereinigung im Hôtel Rewwer.

Donnerstag, den 29. Mai.

9—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags: Besichtigungen (Archive, Kirchen, Museum).

12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Frühstück im Hôtel Dütting.

2 Uhr: Wagenfahrt nach Iburg.

Empfangs-Bureaus des Ortsausschusses werden sich am Montag, den 26. Mai, Nachmittags, auf beiden Bahnhöfen befinden und Wohnung nachweisen.

Für die Teilnahme an den Versammlungen beider Vereine, welche auch Nichtmitgliedern freisteht, sind 1 $\frac{1}{2}$ Mark zu entrichten. Die Teilnehmerkarten und die Karten für die gemeinschaftlichen Mahle und Ausflüge können Montags im Hôtel Dütting, Dienstags im Rathause gelöst werden.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen sind an den Vorsitzenden

des Vereines, Direktor Dr. K. E. H. Krause in Rostock, zu richten. Beitrittserklärungen werden von demselben entgegen genommen.

Die an der Verammlung teilnehmenden Mitglieder und Gäste des Vereins sind gebeten, sich in ein Album einzuzeichnen, welches im Verammlungsraume aufliegen wird. Hinsichtlich der Wohnungsanmeldungen wird auf das der vorigen Nummer des Korrespondenzblattes beigelegte Programm des Hanfischen Gesichtvereins hingewiesen.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

grād = got. grēdus (f. XIV, 24).

a. Das märkische grad (gespr. jrāt) ist auch mir bezeugt worden. In weiteren Kreisen läßt sich das Adj. verfolgen: got. gredags, altnord. grāðugr, engl. greedy, niederl. graag, rheinhessisch graedig, elf. älter gratic, jetzt griti. Ueber dieses und das dazu gehörige Subst. grit »Gier, Geiz« habe ich in den Straßburger Studien I, 381 gehandelt und vermutet, daß es sein i dem Einfluß des gleichbedeutenden gīt zu verdanken habe.

Straßburg.

Ernst Martin.

b. Dafs jrāt in der Berliner Mundart »Hunger« bedeute, ist mir nicht bekannt. Dagegen hörte ich im Winter 1871/72, den ich in der Reichshauptstadt zubrachte, öfter die Redensart: »Ik habe kenen jrād« = »Ich habe keine Neigung«. Es könnte nun dadurch, daß jemand auf die an einen Berliner gestellte Frage, ob er nicht essen wolle, die Antwort erhielt: »Ik habe kenen jrād« der Irrtum entstanden sein, als ob jrād »Hunger« bedeute. Jedenfalls teile ich die Meinung Mielcks, daß das Wort mit got. grēdus, ags. græd nichts zu thun haben kann. — Doch unsere Berliner Mitglieder werden ja wohl noch nähere Auskunft geben.

Northeim.

R. Sprenger.

ä für a (XIV, 23).

Schon vor dreißig Jahren sprachen in Quedlinburg die niedern Volksklassen: Kärl, Kärre, Märcht, Kärtüffel, Zigärre u. s. w., also das hochd. a wie ä, doch nur vor r. Das braunschweigische mäl, Väter, jä wurde dagegen auch dort, z. B. an dem benachbarten Blankenburger, verspottet. Auch hier in Northeim fällt noch jetzt dieses ä als fremdartig auf. Freilich wollte mein verehrter Freund Seelmann, als wir im vergangenen Sommer zusammen auf Rügen waren, dasselbe aus der Sprache meines achtjährigen Knaben heraushören. Auch wenn wir in den Ferien zu Quedlinburg uns aufhielten, wurde er, wenigstens bevor er die Schule besuchte, damit geneckt. Auch ich halte trotzdem das ä in Väter, Mähler, mäl für einen wirklichen »Brunswicismus«.

Northeim.

R. Sprenger.

schettern (f. XII, 84).

Daß das von Strackerjan belegte schettern von schäten = schießen abzuleiten ist, glaube ich nicht. Sollte es nicht mit dem von Schmeller-Frommann I², 483 schättern = schäkern zusammengehören? Auch das von Sch.-L. IV, S. 83 als nd. Glossen zu agitare aufgeführte scheteren dürfte hierher zu ziehen sein, da agitare ja auch absolut im Sinne von »irgendwo sein Wesen treiben, sich irgendwo zu thun machen« gebraucht wird.

Northeim.

R. Sprenger.

Stiege.

Die Stiege ist nach Stürenburg eine Anzahl von 20 Stück, in der Altmark rechnet man die Stiege Eier zu 21 (wohl wie die Bauernmandel nicht 15, sondern 16 Stück faßt). Wenn es also in der Friedensrede des Paris v. d. Werder (Hamburg 1640) heißt: »Die Kranche fliegen mandel- und steigenweise mit einander«, so durfte das Wörterbuch 5, 2021 nicht erklären »keilförmig geordnet«. In »schwärzlichtem Gewimmel« hat die Kraniche wohl bloß der selige Schiller fliegen sehen.

Berlin.

Franz Sandvofs.

Zu büt. (f. XII, 7 u. XII, 41).

Zu den von J. W. Müller gegebenen mnl. Beispielen für boeten und boet im Sinne von »decken« und »Deckung« im Schachspiel sind noch folgende Stellen zu vergleichen:

Heinrich v. Freiberg, Trifstan (hg. v. Bechstein Lpz. 1877) v. 4155 ff.:
 inredes der künic sprach
 zu der küniginne: »schâch!«
 »dâ schâch!« sprach die künegin
 »hie buoz mit dem ritter mîn!«

Bechstein nimmt buoz = buez als 2. sg. imp., was aber gegen den Sinn, die Grammatik und, wie B. selber bemerkt, gegen die Gewohnheit der Anrede im Plural verstößt; buoz ist hier vielmehr die alte Form des nom. sg. und genau dem mnd. bût gleich¹⁾.

Walther v. d. Vogelweide (hg. v. Wilmanns, Halle, 1869. S. 283, 90 = Lachm. 31, 32) nû buezet mir des gastes, daz iu got des schaches bueze, nach Wilmanns Erklärung: »nehmt mir den gast, damit euch gott vom schach befreie«. Otto wurde von Friedrich II. in schach gehalten.

Dorpat.

W. Schlüter.

¹⁾ Der Sinn ist also: Der König sprach: Schach! Die Königin sprach: Da (bietet Ihr mir freilich) Schach; aber hier (ist) Deckung durch meinen Ritter.

Eine Tierfabel aus Hinterpommern (f. XIV, 22).

Die Geschichte von dem Bauern, der sich gegen ein Tier zu etwas bedenklichem verpflichtet und durch seine Frau aus der Verlegenheit gezogen wird, ist weitverbreitet und alt: f. Reinhold Köhler im Jahrbuch für romanische und englische Litteratur III, S. 338, und meine Observations sur le Roman de Renart p. 93. Natürlich ist es meist auf einen derben Witz abgesehen.

Straßburg.

Ernst Martin.

Tâdel, Tâl.

Der Tâdel wird in Quedlinburg eine Art bösen Geschwüres am Finger genannt, welches durch eine Verletzung der Knochenhaut entstanden ist und gewöhnlich eines operativen Eingriffs benötigt. Der Ausdruck wird selbst von Aerzten gebraucht. Hier ist er völlig unbekannt, dagegen höre ich, daß in der Goslarer Gegend in gleicher Bedeutung »de Tâl« gebraucht wird. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir es hier mit volksetymologischen Entstellungen des mnd. adel, âl (agf. âdl) »Geschwulst, Geschwür, besonders am Finger« zu thun haben; vergl. Mnd. Wb. I, 14. In Hamburg und Holstein soll das Wort noch unentstellt vorkommen. [âl, Panaritium, ganz gebräuchlich. W. H. M.]

Northheim.

R. Sprenger.

Vom verlorenen Sähn. Luc. 15, 11—32 (f. XIII, 82).

11. On hei sprök: Ên Mönfch hadd twei Jungens (Sähns);
12. On de jüngsd' von (under) enne fäd (sprök) tom Väder: Göff mi, Väder, dat Dêl vom Gôt (der Göder), dat mi gehört. On hei dêld enne dat Gôt.
13. On nich lang danau sammeld de jüngsd' Sähn alles tofamme on tóg wît weg âwer Land, on dafölwit verjucht hei fin Gôt (brocht hei fin Gôt dorch môt Praffe).
14. Wie hei nu all dat Sîne vertêre hadd, wurd e grôte Dûrung dorch datföolge ganze Land, on hei fung an to darwe.
15. On ging hen on verdung föck bi ênem Börger ön dem Land (on hängd söck an ênen Börger detfölggen Landes), dei schöckt em op finen Fuld, de Schwîn (Stü) höde.
16. On hei wull gêrn (hei begehrt) sine Bûk (to) fölle môt Dräwer, dei de Schwîn frêre; awer keiner gêw fe em.
17. Da schlôg hei ön föck on fäd: Wivêl Dâglöhner heft min Väder, welke Brot vollop (de Föll) hebbe, on öck verdarw öm Hunger.
18. Oeck wöll mi opmâke, on tau mînem Väder gâne on to em segge: Väder, öck hebb gefündigt öm Himmel on ver dî;
19. On fi henförd nich mehr wert, dat öck dîn Sähn hêt, mâk mi to ênem döner Dâglöhner.
20. On hei mâkd föck op on kêrn to finem Väder. Da hei awer noch wît davon (fern von danne) wâr, sêch em fin Väder, on hei jammerd em, lêp hen on full em om sine Hals on possd em.
21. De Sähn awer sprök to em: Väder, öck hebb gefündigt öm Himmel on ver dî; öck fi henförd nich mehr werth, dat öck dîn Sähn hêt.
22. Awer de Väder fäd to sine Knecht': Hâlt (bringt) dat beste Klêd her on thêt em an, on gêwt em e Ring an sine Hand on Schô (auch: Schau) an sine Fêt;
23. On hâlt e gemâft't Kalw her on schlacht't et; lât ons ête on fröhlich sön.
24. Denn difer mîn Sähn wâr dodt on ös wedder lebendig geworde; hei wâr verlöre on ös gefunde worde. On funge an fröhlich to sön.
25. Âwer de ôlsde Sähn wâr op'm Feld, on wie hei to Hûs kêrn, hörd hei dat Gefing on Gedanz (den Reige);
26. On rêp tau föck ênem Knecht on frôg em, wat dat wâr.
27. Dei âwer sed em: Dîn Bröder ös gekâme, ou dîn Väder heft e gemâft't Kalw gefchlacht't, dat hei em gefund wedder heft.
28. Da wurd hei böfsig, on wull nich e rön gâne. Da ging fin Väder e rût on bat em.
29. Hei antwôrd âwer on sprök tom Väder: Seh, lovêl Jahr dêrn öck di, on hebb dîn Gebot noch nie âwertrêde; on du häst mî nie e Bock gegêwe, dat öck môt mîne Frind fröhlich wâr.
30. Nu âwer difer dîn Sähn gekâme ös, dei fin Gôt môt Hôre verschlunge heft, hâft du em e gemâft't Kalw gefchlacht't.
31. Hei âwer sed tau em: Mîn Sähn, du böft alltît bi mi, on allet, wat mîn ös, dat ös dîn.
32. Du füldst âwer fröhlich on gôdes Môds sön; denn difer dîn Bröder wâr dodt on ös wedder lebendig geworde, hei wâr verlöre on ös wedder gefunde.

Vor etwa 20 Jahren auf besondere Veranlassung ins Königsberger Plattdeutsche übertragen.

Königsberg i. Pr.

·H. Frischbier.

Zu Siebenfönnig (f. XIII, 10).

Zu der Redensart »Er hat seine sieben Sinne nicht« und der Bezeichnung »siebenfönnig« für einen, der nicht ganz bei Verstande ist, vgl. Goethe in »Lili's Park«, wo es von dem Bären heißt: »Wie ihn alle sieben Sinne jücken«, als Ausdruck eines paradiesischen Wohlbehagens; und Spielhagen, Hammer u. Ambofs (6. Aufl. Lpz. 1877) I, S. 302: »Man hat nicht sieben Sinne wie ein Bär«. »Man sieht ja drein wie ein Bär mit sieben Sinnen«. Diese und ähnliche Redensarten legt Spielhagen einem alten Gefängniswärter in den Mund; aller Wahrscheinlichkeit nach liegt doch wohl eine volkstümliche Wendung zu Grunde.

Dorpat.

W. Schlüter.

Wanne (f. XIV, 27).

Das mitgeteilte Kinderlied findet sich noch in anderer Fassung. In Oskar Schade's Buche »Die Sage von der heiligen Ursula. Hannover 1854« S. 98 ist die Rede von der Wanne Thekla, der Königin der durch die Luft fahrenden Geister in der niederländischen Sage. Schade deutet sie auf die Terra Mater und den Nehalenniacultus und fährt S. 99 fort »Auch der Name Wanne muß ausgiebig werden. Heinrich Pröhle (Kinder- und Volksmärchen p. XLVII) erinnert sich dabei an das gleichlautende Wort in einem Wiegenliede in Otmars Volkslagen, dessen Fassung er im Magdeburgischen so gehört:

Hulder de Bulder de Wagen will weg,
de Peerekens sind verdrunken,
zwischen Stemmern in [*lies* un] Barendörp¹⁾
wol in den deipen Sumpe.
Wanne, wie weene de Rittersknecht,
Wanne, wie flauke de Junke[r]!

Ferner bei dem Ausdrucke Hulder de Bulder denkt er an den Namen der Holda, beim Versinken des Wagens und der Pferde an Nerthus. Ich stelle dies Wanne zu Vanir, dem Namen einer von den Afen unterschiedenen Götterclasse.

Wanne in diesem Liede hat mit den nordischen Vanen ebensowenig als Hulder und Bulder mit Holda und Balder etwas außer äußerlichem Anklang gemein. »Hulder de Bulder« ist hochdeutsch »Holter de polter« also Interjection wie das früher weit verbreitete wanne. Die von Birlinger im Korr.-Bl. XIII, 62 beigebrachte Stelle aus Dippels Streitschriften bezieht sich übrigens, wie hier bemerkt sei, auf den in Jellingshaus' Niederdeutschen Bauernkomödien herausgegebenen Slennerhinke. W. Seelmann.

¹⁾ Stemmern und Barendorf sind zwei Dörfer bei Magdeburg, vgl. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I, S. 159, wo das Lied gleichfalls in einer etwas abweichenden Fassung und außerdem eine es erklärende Sage mitgeteilt wird.

Litteraturnotizen.

Johannes Stricker, De düdesche Schlömer. Ein niederdeutsches Drama (1584). Herausgegeben von Johannes Bolte. Norden und Leipzig, D. Soltau 1889. *76 und 236 S. 8°. (Drucke des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung III.) 4 M. (Vereinsmitglieder erhalten das Buch bei direkter Bestellung beim Verleger für 3 M. postfrei zugesandt.)

Der Schlömer Joh. Strickers, den schon Goedeke vor 25 Jahren herausgeben wollte, ist eins der bedeutendsten Erzeugnisse der nd. Litteratur nicht nur, sondern des 16. Jahrhunderts überhaupt, eine von sittlichem Ernste und echt reformatorischem Geiste erfüllte Busspredigt wider das wüste Leben des holsteinischen Adels, voll dramatischer Wucht und lebendiger Charakterzeichnung. Der Dichter, geb. um 1540 zu Grobe, † 1598 zu Lübeck, war ein holsteinischer Pfarrer, der unerschrocken in Wort und Schrift gegen die Laster der reichen und gewalthätigen Edelleute seiner Heimat eiferte und nach Veröffentlichung des Schlömers von diesen ins Elend gejagt wurde.

Sein Held, dem gleichgesinnte Genossen zur Seite stehen, schlemmt und buhlt unbekümmert um die Warnungen des Predigers, bis ihn Krankheit befällt. Er gelobt, sich zu bessern, beginnt aber, kaum genesen, das alte Leben von neuem. Da naht ihm der Tod, und Schlömer wird, von den Freunden und Verwandten verlassen, vor dem Gerichte des Mose zur Verdammnis verurteilt. Aber aus der höchsten Not rettet ihn der Prediger, der ihm den rechten Weg der Buße zeigt, so daß er getrost und selig verscheidet. — Für diese Bekehrungsgeschichte benutzte Stricker zwei ältere Dramen, den *Homulus Jaspers* von Gennep und den *Hecastus des Macropedius*, in freier Weise; die kulturhistorisch wichtigen Schilderungen aus dem holsteinischen Leben und die Einführung der protestantischen Rechtfertigungslehre sind sein Eigentum. Genauer weist die Einleitung, die auch über das Leben des Dichters und sein andres Schauspiel von Adam und Eva handelt, die verwandten Darstellungen und ihr gegenseitiges Verhältnis nach. Der Text ist seitengetreu nach dem Originaldrucke von 1504 wiedergegeben; die Zusätze zweier Nachdrucke von 1591 und einer hochdeutschen Uebersetzung sind in den Lesarten verzeichnet, seltener Ausdrücke in den Anmerkungen (S. *59—*75) erläutert.

Hans Willumsen Laurembergs Fire Skjæmte digte i dansk Oversættelse fra 1652. Med Inledning og noter udgivne for Universitets-Jubilæets danske Samfund af J. Paludan. Kjøbenhavn 1889. LVII, 136 S. 8. (Univ.-Jubil. danske Samfund Nr. 49.)

Die neue Ausgabe der alten dänischen Uebersetzung der Scherzgedichte Lauremberg muß den Freunden des Dichters sehr willkommen sein; sie löst endlich eine noch immer unbeantwortete Frage und wird im übrigen einen neuen Anstoß zur Lauremberg-Forschung geben, um die sich in den letzten Jahren Deutsche und Skandinaven gleich verdient gemacht haben. Die dänische Uebersetzung ist 1652 in Kopenhagen gedruckt worden, also in demselben Jahre und in demselben Orte, in welchem die erste Ausgabe des deutschen Originals erschienen ist. Die Möglichkeit konnte vorliegen — und Lappenberg sprach sie gleich anderen aus —, daß die dänische Uebersetzung von dem Dichter selbst herrührte oder doch der Uebersetzer von dem Dichter beraten war. War das der Fall, so würde der dänische Text sowohl für die Kritik, wie die Erklärung der Gedichte von Belang sein. Diese Frage konnte bisher nicht entschieden werden wegen der Unzugänglichkeit des dänischen Druckes, von dem nur ein einziges Exemplar, in Odenfee, erhalten schien, bis kürzlich andere Exemplare, auf die Daas aufmerksam machte, in Norwegen auftauchten. Paludan leistet der Forschung einen willkommenen Dienst, indem er jetzt den dänischen Text in einem, wie es scheint sehr sorgfamen, Neudrucke vorlegt und ihm eine Darstellung von Laurembergs Leben und litterarischer Wirksamkeit, eine bibliographische

Ueberficht feiner Werke, fowie eingehende Studien über die Bedeutung des Dichters und der dänifchen Ueberfetzung, ihren Verfaffer und ihr Verhältnis zum Original beifügt. Wer der Ueberfetter gewesen ift, läßt fich nicht mit Bestimmtheit ermitteln, doch unterliegt es nicht dem geringften Zweifel, daß Dichter und Ueberfetter verschiedene Perfonen waren. Der Herausgeber bringt nämlich fichere Beweife (vgl. S. XLII), daß der Ueberfetter mehrfach den Dichter falch verftanden hat. Die Stelle I, 213 braucht zwar nicht als Mißverftändnis aufgefaßt zu werden, vollftändig beweisend find aber die übrigen von Paludan beigebrachten Belege. Angeführt fei hier nur I, 251 ff.:

Vel reifen na Parys, und andre fremde Steden,
Alleen darum dat se hernamals können reden,
»Ick bin in Franckryck ock gewesen dre veer Jaar,
Ein temlick item heb ick wol vertert aldar«.

Die dänifche Ueberfetzung bietet diefe Stelle fo:

Mand ræfer til Parjs oc fremmed' Steder alle,
Alleene at mand kand der efter Sproget tale,
(d. h. damit man die Sprache fprechen kann)
I Franckryg' hâr jeg vært tre eller fire Aar,
En temlig Item jeg tilsatte der vel snar.

Zeigen derartige Mißverftändnisse des Ueberfetzers, daß er mitunter ebenfo gedankenlos als wörtlich überfetzte, fo muß andererseits bemerkt werden, daß er kleine Druckfehler des Originals richtig verbessert hat. Hervorzuheben ift I, 184, wo das Original *verfcheten* bietet. Den fpäteren deutschen Ausgaben entsprechend, die *verschleten* haben, ift dänifch richtig *forflicdt* überfetzt.

W. Seelmann.

Ein Inventar der Oldesloer Kirchenkleinode vom Jahre 1489. Hrg. von F. Bangert. Programm des Realgymnafiums in Oldesloe. Oftern 1890. 4^o. 11 S.

»Alte Schatzverzeichnisse einfacher Pfarrkirchen find felten« und die meiften Leser des Programms werden fich wundern, daß die Kirche von Oldesloe eine folche Fülle von zum Theil koftbaren Geräten und Gewändern befeffen hat. Der Herausgeber hat alles gethan, was fich für die Erläuterung des Textes thun liefs. Für die mittelniederdeutsche Wortkunde fällt einiges Neue ab, namentlich fetwerk in »eyn nye falter fetwerk«, welches kaum etwas anderes bedeuten kann als ein neuer gedruckter Pfalter. An einer anderen Stelle kommt fetwerk in der Bedeutung »Zeugdruck« vor.

»Item 4 ollich cruce, uppe den 2 fint corpora«. In der Anmerkung wird gefagt: wahrſcheinlich = olmich, wurmfichig. Wie Herr Dr. Crull dem Herausgeber mitteilt, ift im Organ für chriftl. Kunft X Nr. 7 aus Lüneburg ein Oelbehälter in Form eines Kreuzes publiciert, auf dem ein Corpus angebracht ift. Kreuzförmige Gefäße für das heilige Oel zur Krankenverforgung find noch heute in Gebrauch. — Auffällig ift S. 8 myt der lifteke = mit der kleinen Borte.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

Künftig Erfcheinendes.

Herm. Brandes in Berlin wird in Kurzem im Verlage von Max Niemeyer in Halle a. S. einen Neudruck der fogen. protestantifchen Gloffe zum Reinke Vos mit Anmerkungen und einer einleitenden umfangreichen Ab-

handlung erscheinen lassen, welche das Verhältnis der Glossen und ihrer Sprüche zu älteren und jüngeren Spruchdichtungen und Sammlungen darlegen soll.

Otto Bremer in Halle a. S. (Georgstr. 2) beabsichtigt eine Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten (zunächst je eine aus Niederfranken, Westfalen, Hannover u. s. w.) herauszugeben und fordert in einem Circular zur Mitarbeit auf. Die einzelnen Grammatiken sollen, wenn möglich, den Umfang von 5 Druckbogen nicht überschreiten, Laut- und Formenlehre nach einem gemeinsamen Plane und in einer bestimmten phonetischen Bezeichnungsweise, unter Hinzufügung einiger Sprachproben und eines vollständigen Verzeichnisses der bisherigen Veröffentlichungen über das behandelte Sprachgebiet, bieten und von streng wissenschaftlichem Charakter sein. Der ganzen Sammlung soll eine für die Bedürfnisse der deutschen Mundartenforschung berechnete »deutsche Phonetik« von dem Herausgeber vorangehen. Als erste Grammatik der Sammlung soll eine Darstellung der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr von E. Maurmann erscheinen. Eine Disposition, wie sie als Vorbild dienen möchte, und eine Tabelle für diejenige phonetische Bezeichnungsweise, welche für die ganze Sammlung maßgebend sein würde, hat der Herausgeber zum Gebrauche seiner Mitarbeiter metallographiren lassen. Die Tabelle zeigt, daß der Herausgeber an die Fähigkeit seiner Mitarbeiter die einzelnen Laute lautphysiologisch genau zu bestimmen, und an die der Druckereien, allerlei combinirte Lettern gießen oder aufbauen zu lassen, Ansprüche stellt, die auch bei gutem Willen und Können kaum vollständig zu befriedigen sind. Die Praxis der Dialektbeschreibung und die Rücksicht auf die typographische Möglichkeit werden voraussichtlich Aenderungen und Vereinfachungen empfehlen. Jedenfalls ist dem Herausgeber der beste Erfolg und gute Mitarbeiterchaft zu wünschen, weil dann Hoffnung ist, daß über manches mundartliche Gebiet besseres Licht verbreitet wird, besonders erfreulich wäre es aber, wenn die Sammlung dazu beitrüge, daß irgend eine phonetische Orthographie allgemeinere Geltung erhalte, bisher hat in Deutschland fast jeder seine phonetischen Bezeichnungen sich selbst theils compilirt, theils erfunden.

Herm. Jellinghaus in Segeberg hat eine übersichtliche Darstellung der niederländischen Volksmundarten verfaßt, um dieselbe in den »Niederdeutschen Forschungen« des Vereins erscheinen zu lassen.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 30, einzuschicken.
2. Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.
3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 20. Mai 1890.

Korrespondenzblatt

des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Neu eingetreten sind in den Verein die Herren:

B. P. Möller, Hauptlehrer, Hamburg, Mühlendamm 77.

E. Heilborn, cand. phil., Berlin W., Kurfürstenstraße 83.

E. Hanfen, cand. phil., Berlin NW., Lübeckerstraße 46, III.;

Dr. C. J. Hanfen, Bibliothekar, Antwerpen.

und ferner:

Realprogymnasium in Einbeck, Adresse: Herrn Rektor Lenk-Einbeck.

2. Jubelfeier des Vorsitzenden unsers Vereins.

Im Monat Februar dieses Jahres kam den Mitgliedern des Vereins die Kunde zu, daß der 24. April der Tag sei, an welchem Herr Dr. K. E. H. Krause sein Amt als Direktor des Gymnasiums und des Real-Gymnasiums der Stadt Rostock vor fünfundzwanzig Jahren angetreten habe. Sie hielten es für eine Ehrenpflicht des Vereins, diesen für unsern allverehrten Vorsitzenden so bedeutungsvollen Tag nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen, und faßten deshalb den Beschluß, das Gedächtnis dieses frohen Ereignisses durch die Widmung einer Festschrift auch für unsern Verein zu einem dauernden zu machen. Erwählt für dieselbe wurde der Neudruck eines bisher unbekanntes, auf der Stadtbibliothek zu Hamburg befindlichen Lübecker Druckes vom Jahre 1521: St. Anselmi Frage, zu dessen Wiederherausgabe sich Herr Dr. C. Walther für diesen Zweck erbot. Dank seiner freundlichen Mühewaltung und der entgegenkommenden Bereitwilligkeit der Buchdruckerei konnte die Arbeit soweit gefördert werden, daß zunächst wenigstens der Textabdruck fertig gestellt und in einem gebundenen Exemplar rechtzeitig nach Rostock gesandt werden konnte. Die Herren Dr. Koppmann und Dr. Nерger, die den Auftrag übernommen hatten, dem Jubilar die Festschrift zu überbringen und die Glückwünsche des Vereins darzubringen, konnten aber, da sich Herr Direktor Dr. Krause den Aufregungen einer Feier durch eine Reise nach Stade entzogen hatte, nur den zurückgebliebenen Mitgliedern seiner Familie die Festschrift zu seinen Händen überreichen und den ihnen aufgetragenen Glückwunsch aussprechen. Ihm selbst gegenüber taten sie das Letztere mittels des nachfolgenden Telegramms:

Seinem verehrten Vorsitzenden spricht der Verein für niederdeutsche Sprachforschung seine herzlichsten Glückwünsche aus und widmet ihm als Zeichen seiner Hochachtung und Dankbarkeit St. Anselmi Frage und die sieben Tagzeiten vom Leiden Christi, herausgegeben von Walther. Ein Interims-Exemplar ist zu Hause hinterlegt worden. Im Auftrage des Vorstandes: Koppmann und Nерger.

Auf diese Depeche erfolgte die nachstehende Antwort:

Höchstverehrter Herr Stadtarchivar!

Der Verein für niederdeutsche Sprachforschung hat mir die überraschende große Freude bereitet, mir zur 25. Wiederkehr des Tages meines Amtsantritts als Direktor der »Großen Stadtschule« Rostocks nicht allein durch Sie und Herrn Dr. Nerger einen Glückwunsch darzubringen, sondern sogar noch durch die Widmung eines wissenschaftlichen Werkes diesen Tag zu verewigen, der nun mit Herrn Dr. Walthers Arbeit und Ausgabe des »Anselmus« in der wissenschaftlichen Welt verknüpft sein wird.

Indem ich dafür dem Vereine und dessen verehrtem Vorstände meinen wärmsten und herzlichsten Dank sage, ersuche ich Sie, höchstverehrter Herr Stadtarchivar, diesen Dank freundlichst vermitteln zu wollen, auch zu gestatten, daß ich denselben den beiden Herren Vermittlern des Glückwunsches auch persönlich in derselben Herzlichkeit ausspreche. In ganz besonderer Hochachtung Ihr ergebener H. Krause, Dr.

3. Bericht über die funfzehnte Jahresversammlung zu Osnabrück am 27. und 28. Mai 1890.

Um 9 Uhr des 27. Mai versammelten sich die Mitglieder und Freunde des hanfischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in dem trefflich hergestellten Friedenssaale unter der »alten Krone«, einem gewaltigen Deckenleuchter aus einem riesigen Rentier-Geweide.

Hier begrüßte zunächst der Herr Regierungspräsident Dr. Stüve und darauf der Herr Bürgermeister Möllmann warm entgegenkommend und freundlich beide Vereine und hießen sie in der alten Hanfstadt und im niederdeutschen, westfälischen Lande herzlich willkommen.

Herr Senator Dr. Brehmer aus Lübeck sprach als Vorsitzender des hanfischen Vereins nach gewohnter Weise den Dank beider Vereine aus. Dann trennten sich die Verhandlungen. Schon vorher waren die von der Stadt Osnabrück dargebrachten Festschriften unter die Anwesenden verteilt. Dem niederdeutschen Sprachvereine war gewidmet: Klöntrup's niederdeutsch-westfälisches Wörterbuch, herausgegeben von Friedrich Runge; Buchstabe A.¹⁾; dem hanfischen Geschichtsvereine: Die ältesten Osnabrückischen Gildeurkunden (bis 1500) mit einem Anhang über das Ratsfilber zu Osnabrück. Von Dr. Fr. Philippi, Königl. Staatsarchivar.

An der Jahresversammlung nahmen nach dem Teilnehmerverzeichnisse und der Präsenzliste folgende Mitglieder und Gäste unseres Vereins teil:

Dr. Beckmann-Osnabrück, Dr. Bodewig-Bünde, Gymn.-Lehrer Dr. J. Bolte-Berlin, Senator Dr. Brehmer-Lübeck, Seefahrtsschul-Direktor Dr. A. Breusing-Bremen, Redakt. H. Bukofzer-Osnabrück, Gymn.-Lehrer Dr. Dünzelmann-Bremen, H. Engel-Hamburg, Realgymn.-Direktor O. Fischer-Osnabrück, Univ.-Prof. Dr. Frensdorff-Göttingen, J. G. Goldschmidt-Hamburg, W. Grevel-Steele, Gymn.-Dir. Dr. Grosfeld-Rheine, Archivar Dr. Hänfelmann-Braunschweig, Gymn.-Prof. Höltscher-Herford, Rektor Dr. H. Jellinghaus-Segeberg, Archivar Dr. K. Koppmann-Rostock, Gymn.-Dir. Dr. K. E. H. Krause-Rostock, Verlagsbuchh. E. Maafs-Hamburg, Bibliothek. A. L. Meyer-Osnabrück, Oberlehrer Franz Meyer-Osnabrück, Bürgermeister Dr. Möllmann-Osnabrück, Gymn.-Dir. Dr. Runge-Osnabrück, Gymn.-Lehrer Fr. Runge-Osnabrück, Dr. Th. Schrader-Hamburg, Lehrer Staehle-Neuenhaus, Dr. Chr. Walther-Hamburg.

1) Es ist der Wunsch ausgesprochen und Hoffnung gemacht worden, daß es möglich sein werde, später das ganze Wörterbuch herauszugeben.

Der Vorstand war vertreten durch die Herren Krause, Koppmann, Walther.

Nach Eröffnung der Sitzung bei etwa 35—40 Anwesenden erhielt Herr Progymnasial-Rektor Dr. H. Jellinghaus das Wort zu seinem angekündigten Vortrage. Derselbe begann damit, daß die auf den Untersuchungen von Windlich, Grein und Sievers beruhende Annahme, der Heliand sei nach 820, zur Zeit Ludwigs des Frommen geschrieben, gar nicht so fest stehe. Wenn wirklich aus den damaligen Commentaren, z. B. aus Hraban, eine Reihe Stellen im Heliand wiederkehrten, so bliebe immer die Möglichkeit offen, daß jene ältere, uns unbekanntere Commentare, die ihrerseits dem Helianddichter vorlagen, ausgeschrieben hätten. Dann aber sei der Gedanke, daß nach den dreißigjährigen Kriegen Karls des Großen in und für Sachsen ein so edles und auf ein friedliches edles Volk abzielendes Gedicht habe verfaßt werden können, ganz zurückzuweisen. Eine andere Ansicht habe Ebrard in seiner »Iroschottischen Missionskirche« aufgestellt: der Heliand sei ein Produkt der Missionstätigkeit der kuldeischen (columbanischen) Kirche. Wenn Ebrard Recht habe, so müsse der Heliand in den Niederlanden entstanden sein. Und in der Tat weise seine Sprache sowohl, als gewisse Anschauungen des Dichters in die östlichen Teile derselben. Für diese Behauptung suchte der Vortrag dann im einzelnen den Nachweis zu liefern. Gegen die Schlusstelle desselben, welche darlegte, daß vor Karl dem Großen keine Mission in Altsachsen festen Boden gewonnen haben könne, wandte sich Professor Nordhoff-Münster, indem er wesentlich folgendes anführte: Das Christentum sei bereits in der Mitte des siebenten Jahrhunderts von Köln aus im brukterischen Westfalen verbreitet gewesen. Die Villa, welche König Siegebert dem Erzbischofe Kunibert von Köln schenkte, und welche der Vortragende für den Hof Soest bei Schwelm hielt, könne nur die Stadt Soest sein. Martin von Bracara, *De correctione rusticorum* (herausg. von Caspari, Christiania 1883), sage von Martin von Tours:

*Immanes variasque pio sub foedere Christi
Adsiscis gentes: Alamannus,
Saxo, Toringus,
Pannonius, Tungus etc.
te duce nosse Deum gaudent.*

Sowohl bei Beckum in Westfalen als auch im östlichen Sachsen seien nach Rettberg und nach G. H. Müller Reihengräber mit christlichen Zeichen aus der Zeit des sechsten bis achten Jahrhunderts gefunden worden¹⁾. Ferner wies Nordhoff noch darauf hin, daß der Heliand in einer Burg geschrieben sein müsse.

Der Vortrag wird noch im diesjährigen Jahrbuche zum Abdruck kommen.

Es wurde dann eine Begrüßungskarte vom Lehramtskandidaten E. Sindel-Kronstadt in Siebenbürgen mitgeteilt. Ein Prospekt einer von Herrn Professor Gallée in Utrecht beabsichtigten Herausgabe altfächsischer Sprachdenkmäler nebst Illustrationsproben konnte nicht rechtzeitig vorgelegt werden, da dieselben an den nicht anwesenden Dr. Mielck adressiert worden waren²⁾.

Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß Herr Dr. Lugge-Münster seinen Vortrag abgekündigt habe, und es wurde deshalb der Beginn der zweiten Sitzung auf 9 Uhr angesetzt. Darauf wurde vom Vorsitzenden die fällige Jahresabrechnung³⁾ vorgetragen. Nach Anhörung derselben sprach die Versammlung für den Kassier die Entlastung aus und zugleich den beiden

1) S. Nordhoff, die ersten Bekehrungsversuche in Westfalen. *Hist. Jb.* XI, S. 290—297.

2) Siehe über diesen Gegenstand weiter unten. 3) Abdruck derselben siehe weiter unten.

Herren Revisoren ihren Dank. Diefem fügte dieselbe aus dem Munde ihres Vorsitzenden das Erfuchen bei, auch für den folgenden Jahrgang die Rechnungsablage zu prüfen. Der anwesende Herr Dr. Th. Schrader erklärte sofort seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieses Amtes.

Darnach las der Vorsitzende den Jahresbericht, in welchem er zunächst Erläuterungen zu der Abrechnung gab und an diese den Wunsch knüpfte, es möge den Mitgliedern gelingen, für die Erhöhung des Mitgliederbestandes erfolgreich tätig zu sein. Darnach erwähnte er der drei Fonds, die dem Vereine zu Gebote stehen, von denen aber zwei der selbständigen, nicht beschränkten Verwaltung einzelner Vereinsmitglieder unterständen und also der Kontrolle der Jahresversammlung nicht unterliegen:

1) Die Karl Bauer-Stiftung. Diese wird gemeinsam von Herren Stadtarchivar Dr. Koppmann und Dr. W. H. Mielck unter gewisser Mitwirkung des jedesmaligen Vorsitzenden des Vereins verwaltet. Sie besteht aus zwei Stammsummen, von denen die eine für die Bearbeitung und die Herausgabe des Waldeckischen Wörterbuchs, die andere für die Sammlung und Herausgabe niederdeutscher Kinderlieder bestimmt ist. Ihr Besitz ist auf der Hamburger Sparkasse belegt.

2) Die Adolf Theobald-Stiftung, unter alleiniger Verwaltung des Herrn Dr. W. Mielck, die aber zu führen ist im Sinne des ersten Mitgliedes unseres Vereins, des verstorbenen Dr. Adolf Theobald in Hamburg.

3) Der Fonds aus dem Verkaufe der Schenkungsexemplare des ostfriesischen Wörterbuchs von weiland J. ten Doornkaat-Koolman (siehe Korrespondenzblatt IX, S. 65). Dieser ist auf der Pfennigsparkasse zu Norden belegt und unter Verwaltung unsers Verlegers D. Soltau in Norden. Nach der letzten Abrechnung betrug er 439 Mark 20 Pf.

Des Weitern berichtete der Vortragende über die wissenschaftlichen Unternehmungen des Vereins wie folgt.

1) Das Jahrbuch XV. ist im Druck. Stoff zur Füllung desselben ist überreichlich vorhanden. Leider ist Herr Dr. W. Seelmann behindert, selber hier an dieser Stelle darüber zu berichten.

2) Das Korrespondenzblatt war durch widrige, mit der Person des Druckleiters verbundene Umstände hinsichtlich der Jahresbezeichnung in Rückstand geraten. Der Vorstand beschloß, die Ordnung dadurch herzustellen, das Heft XIV. für 1889 und 1890 ausgegeben werde. Dies ist geschehen, und es sind schon drei Nummern bisher versandt, die den Herren zugegangen sind.

3) Von den Denkmälern ist seit Seelmann's Valentin und Namelos (1884) nichts weiter erschienen. Zugesagt ist uns seit langem der Nicolaus Rutze durch Herrn Dr. K. Nerger, der nun hoffentlich nicht allzulange mehr zögert, und das Redentiner Spiel »van der Upstandinge« durch Herrn Bibliothekar Dr. K. Schröder in Schwerin, das 1890 fertig werden soll. Nach Vollendung dieser sind andere Quellschriften in Aussicht genommen.

4) Von Jahn's Pommerschen Märchen, deren Druck durch gütigen Zuschuß der germanischen Sektion des Vereins für Kunst und Wissenschaft zu Hamburg ermöglicht ist, hat der Verein bekanntlich zunächst zwei Bände übernommen. Es liegen jetzt 22 Druckbogen (62 Märchen) fertig vor. Nach dem Druck der Anmerkungen kommt Bd. I zur Versendung. Ueber einen dritten Band schweben noch die Verhandlungen.

5) Von den Wörterbüchern ist nun das Waldeckische (Karl Bauer-Stiftung), bearbeitet durch Herrn Prof. Dr. Collitz, im Wörterbestande fertig gedruckt und kann als IV, Heft I. zur Versendung kommen, wenn

diefes als Sonderausgabe erfcheinen foll; es müfste dann Titel und Vorwort mit Heft II. folgen.

6) Für die Drucke ift ein neues Heft von Dr. Seelmann in Arbeit genommen. In weiterer Ausficht fteht ein Neudruck der gefamten niederdeutschen Ueberfetzung der Lutherbibel, deffen Leitung Herr Prof. Alex. Reifferscheid übernommen hat. Inzwischen hatten die Herren des Vorstandes ein 4. Heft eingefchoben, das fie gütigft mir zur 25. Wiederkehr des Tages meiner Einführung als Gymnafialdirektor zu widmen befehloffen hatten; es ift »St. Anselmi Frage und die fieben Tagzeiten vom Leiden Chrifti«, die Herr Dr. Walther nach einem bisher unbekanntem Lübecker Druck von 1521 herausgab; eine fo ehrenvolle wiffenschaftliche Gabe, wie ich fie dem Vereine kaum zu danken vermag.

7) Für die Forfchungen find zunächft Rektor Dr. Seitz' Niederdeutsche Allitterationen, und Rektor Dr. Jellinghaus' Ueberfichtliche Darftellung der niederländifchen Volksmundarten angenommen, deren Erfcheinen fich hoffentlich nicht allzulange verzögert. Auch Herr Dr. R. Wolfflo hat feine reichen Sammlungen in Ausficht gefteht.

8) Mit Vergnügen hat der Vorstand eingewilligt, dafs unter der Leitung des Herrn Prof. Reifferscheid in ausgedehntem Mafse und in eingehendfter Weife in Pommern Sprachliche Sammlungen für Vereinszwecke angelegt und wiffenschaftlich verwertet werden. Ueber die Einzelheiten ift allerdings noch keine Feftftellung erfolgt, und die Hoffnung, dafs Herr Prof. Reifferscheid hier Erklärungen darüber weiter geben werde, ift leider hinfällig geworden, da die Mitte diefes Monats angetretene Stellung als Rector Magnificus der Univerfität Greifswald ihn fernhalten mußte. Es ift das für den Verein um fo lebhafter zu bedauern, als uns feinerfeits für Osnabrück schon ein Vortrag über die wiffenschaftlichen Leitungen Westfalens auf niedersächfifch-sprachlichem Gebiete zugefichert war.

Bedauerlichft hat für unser Tagen hier auf roter Erde auch das Auscheiden des Herrn Dr. Franz Jofes aus unserem Vorftande recht lähmend wirken müffen. Grade zur Zeit der Lüneburger Verfammlung, wo wir auch von ihm auf einen anregenden Vortrag zählten, mußten wir auf ihn selber verzichten, da ihn ein ehrenvoller Ruf an die neue Univerfität Freiburg in der Schweiz rief, deren erfter Rektor Magnificus er dann werden follte.

Ich glaube, die Verfammlung wird nicht ohne Genugtuung von dem Umfange der wiffenschaftlichen Thätigkeit gehört haben.

Ich möchte aber noch zwei Erfcheinungen daran knüpfen, die freilich nicht dem Vereine ihren Ursprung verdanken, die fich aber gewiffermaßen an ihn anlehnten, da fie unseren Herrn Verleger aufgefucht haben. Es ift erwünfcht, wenn fich fo ein Centralpunkt für niederdeutsche Editionen mehr und mehr bildet, und ich denke, wir werden Herrn Soltau das recht sehr danken. Das erste ift: »Meifter Stephans Schachbuch«, herausgegeben von Dr. W. Schlüter, in Dorpat 1883 als Bd. XI. der »Verhandlungen der gelehrten estnifchen Gefellfchaft erfchienen und nun in den Commissionsverlag des Herrn Soltau nebst dem als Teil II. dazu 1889 herausgegebenen Glossar (Bd. 14 jener Verhandlungen) übernommen. Das zweite ift ein Werk, auf das wir selber einft für unsere Vereinsdrucke unser Augenmerk gerichtet hatten: Joachim Schluë's »Comedia von dem frommen, Gottfrüchtigen und gehorsamen Isaac« (Rostock 1606). Vorwort, Text und Abhandlung vom Dr. Alb. Freybe in Parchim. Zunächft als Feftfchrift und Schulprogramm für Parchim in prächtiger Ausstattung herausgegeben,

soll das Buch noch in erweiterter Form in den Buchhandel gehen. Wir wünschen ihm den besten Erfolg.

Noch habe ich zu erwähnen, daß wie im vorigen Jahre der Vorstand zum 50jährigen Jubiläum des Vereins für Hamburgische Geschichte eingeladen war, so auch in diesem der Verein für die Geschichte Berlins ihn zum 25jährigen Stiftungsfeste einlud. Herr Dr. Seelmann hat dort persönlich unseren Glückwunsch ausgesprochen. Daß der Vorstand das 25jähr. Direktor-Jubiläum des Referenten glaubte feiern zu sollen, ist schon vorher mit herzlichem Dank erwähnt.

Einer Ehrenpflicht haben wir noch unseren bedeutenden Toten dieses Jahres gegenüber zu genügen:

In der Nacht vom 18. zum 19. November 1889 starb Herr Karl Strackerjan, Direktor der Ober-Realschule in Oldenburg, ein guter Niederdeutscher vom Kopf bis zur Zehe, ein anerkannter Litteraturkenner, ein liebenswürdiger Mensch. Nach Lübbens Tode wählte der Verein ihn in den Vorstand; er trat in allzugeringer Werthschätzung seines Könnens leider nach kurzer Zeit wieder ab. Er war am 19. November 1819 geboren.

Am 13. Dezember 1889 verschied Herr Dr. Wilhelm Creelius, Professor am Gymnasium zu Elberfeld, ein hervorragender Germanist und bedeutend auf dem Grenzgebiete zwischen Sprache und Geschichte, stets freundlich und hilfsbereit zu wissenschaftlichem Rate. Als Mitteldeutscher geboren — zu Hungen in Hessen am 18. Mai 1828 —, hat er es wie wenige verstanden, sich in das niederdeutsche Idiom hineinzuarbeiten. Auch unserem Vereine hat er wichtige Dienste geleistet; die Wahl in unseren Vorstand lehnte er zu unserm Bedauern ab, weil er nicht die Gabe dazu habe.

Meine Herren! Ich erfuche Sie, unserer Trauer um beide Männer durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu geben.

Nach diesem Jahresberichte, dem die Versammelten mit Interesse zugehört hatten, brachte der Vorsitzende die satzungsmäßige Erneuerung des Vorstandes vor. Da im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Lüneburger Versammlung kein Vorstandsmitglied ausgeschieden sei, so hätten in diesem Jahre zwei aus demselben auszutreten, und zwar wäre dann die Reihe an den Herren Dr. Baier-Stralfund und Dr. Mielck-Hamburg. Der letztere sei Kassierer und für einen solchen Posten sei allerdings nicht leicht Ersatz zu finden. Seit etwa vier Jahren sei die Zahl der Mitglieder des Vorstands um eins vermehrt worden, aber durch den Austritt des Herrn Professor Jostes wieder auf die alte von sieben Personen zurückgegangen. Der Vorstand sähe jedoch gern auch Westfalen in seiner Mitte vertreten und er schlage deshalb vor, die Versammlung möge die beiden abtretenden Herren wiederwählen, dem Vorstand aber das Recht zusprechen, sich wieder auf die Achtzahl zu ergänzen. Die Versammlung erhob die gemachten Vorschläge zum Beschluß, mit welchem die Tagesordnung der ersten Sitzung erledigt war.

Zur zweiten Sitzung hatten sich 37 Personen versammelt. Dieselbe wurde, da der erste Vortrag hatte ausfallen müssen, erst um 9 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende gab zuerst einige geschäftliche Mitteilungen zur Jahresversammlung und hielt darauf seinen Vortrag über das Hundekorn, in welchem er sich gegen die Meinungen und Annahmen von Klempin, Wigger und Kühne aussprach, der Name Hundekorn könne nur auf Jagd bezogen werden. Wegen des Herannahens der für die Sitzung des Hanfischen Vereins im selben Saale bestimmten Zeit konnte eine Debatte nicht mehr stattfinden, doch wurden noch einige bestätigende Mitteilungen über den Gebrauch des Wortes Hundekorn für Jagdabgabe gemacht.

Der Vorsitzende schloß, nachdem er noch die Mitteilung gemacht, daß

der hanfische Geschichtsverein seine Pfingstversammlung für nächstes Jahr in Lübeck abzuhalten beschlossen habe, die fünfzehnte Jahresversammlung des Vereins mit dem Wunsche frohen Wiedersehens 1891 in Lübeck.

5. Abrechnung über den Jahrgang 1888.

Einnahme.

340 Beiträge		„	1783. 38 3/4
nämlich:			
274 à 5 M.	„	1370. — 3/4	
5 à 6 „	„	30. — „	
5 à 10 „	„	50. — „	
1 à 55 „	„	55. — „	
55 Restanten	„	276. — „	
Kleine Mehrbeträge	„	2. 38 „	
Ueberschüsse aus den Publikationen		„	336. 54 „
nämlich:			
1) Jahrbücher			
a. Aus den ersten sechs dem Vereine gehörenden Jahrgängen	„	3. — 3/4	
b. Aus den folgenden, dem Soltau'schen Verlage gehörenden	„	30. 81 „	
c. Ueberschufs des letztvorhergehenden Jahrganges	„	135. 57 „	
2) Korrespondenzblatt			
Alte Jahrgänge	„	54. 50 „	
3) Denkmäler			
a. Eigener Besitz, Bd. 1—3	„	24. — „	
b. Soltau's Verlag, Bd. 4	„	9. 99 „	
4) Wörterbücher			
Woelfte's Wörterbuch	„	55. 67 „	
5) Drucke			
Band 1 u. 2	„	12. — „	
6) Forschungen			
Band 1	„	11. — „	
			„ 2119. 92 3/4

Ausgabe.

1) Jahrbuch für 1888		„	1326. 60 3/4
nämlich:			
404 Exemplare zu 2 M. 40 3/4	„	969. 60 3/4	
Schriftstellerhonorar	„	301. 50 „	
Verfendungskosten	„	55. 50 „	
2) Korrespondenzblatt, Jahrgang 1888. 1/2.			
Druck und Expedition	„	365. 30 „	
3) Kontraktstempel	„	1. 50 „	
4) Kosten der Vorstands- und General-Versammlungen	„	84. 80 „	
5) Druckfachen	„	20. 96 „	
6) Porto des Vorstandes, der Redactionen, der Verlagshandlung und der Rechnungsführung	„	31. 80 „	
			„ 1830. 96 3/4

Einnahme	ℳ 2119. 92 ℔
Ausgabe	„ 1830. 96 „
<hr/>	
belegt auf der Sparkasse . . .	ℳ 288. 96 ℔

Hamburg.

W. H. Mielck.

Mit den Büchern und Belegen verglichen und richtig gefunden.

Hamburg, 1890, April.

L. Gräfe. Th. Schrader, Dr. jur.

5. Altsächsishe Sprachdenkmäler.

Im Verlage von E. J. Brill in Leiden wird bei genügender Teilnahme erscheinen: Altsächsishe Sprachdenkmäler, herausgegeben von Dr. J. H. Gallée, Professor an der Universität zu Utrecht. 1 Band in gr. Fol. mit zahlreichen phototypischen Tafeln. Preis des in Leinwanddecken gebundenen Exemplars 35 Mark.

Von der großen, von Schmeller mit dem Namen »Heliand« benannten, altsächsischen Evangelienharmonie hat E. Sievers im Jahre 1878 eine Ausgabe veranstaltet, die, was genaue Wiedergabe und kritische Behandlung der Texte betrifft, von nur Wenigen erreicht worden ist. Zwei von den vorhandenen drei Handschriften sind darin abgedruckt; die dritte, das später in Prag von H. Lambel entdeckte Fragment, konnte, da eine zweite Auflage jenes Werkes bisher nicht besorgt wurde, noch nicht zur Aufnahme gelangen. Was für den Heliand geschehen ist, muß als nicht minder notwendig für die kleineren Denkmäler erachtet werden. Die Ausgabe von Heyne, wie vortrefflich sie für ihre Zeit auch war, bedarf durchaus einer Revision, namentlich einer erneuten Durchsicht der Texte, da dieselben nicht immer mit der wünschenswerten Sorgfalt kollationiert sind und deshalb manchmal nicht alles wiedergeben, was in den Handschriften zu lesen ist. Genauere Beschreibungen dieser und gründliche Nachforschungen über ihre Herkunft sind dringend geboten.

Durch seine Untersuchungen über die grammatischen Eigentümlichkeiten der kleineren Denkmäler sah sich Herr Professor J. H. Gallée zu einer sorgfältigen Durchmusterung der Hss. genötigt. Dies führte ihn dazu, die Materialien für eine neue Edition zu sammeln, die sich die Aufgabe stellt, die Texte der kleineren Denkmäler so genau wie möglich wiederzugeben und alle für den Sprachforscher erforderlichen Aufschlüsse über den Inhalt jeder einzelnen Schrift, sowie über das Manuscript und seine Geschichte zu erteilen.

Bei Herausgabe der kleineren Denkmäler schien es wünschenswert, Abbildungen aus allen altsächsischen Handschriften beizufügen, um auf diese Weise eine Vergleichung der verschiedenen Hände, durch welche uns die ältesten Formen der sächsischen Sprache überliefert sind, zu erleichtern. — Es war umso mehr geboten, gute, zuverlässige Facsimiles dieser uralten Denkmäler herauszugeben, als bekanntlich eines derselben, Codex C IV, 15 der Straßburger Bibliothek, durch Feuer zu Grunde gegangen ist. — Daher sind denn auch in diese Sammlung nicht nur Abbildungen von den Handschriften der kleineren Denkmäler, sondern auch von den Heliandhss. aufgenommen, wengleich von der Münchener Hs. und dem Prager Fragmente gute Abbildungen vorhanden sind.

Der Herausgeber hat es sich nicht nur angelegen sein lassen, die früher veröffentlichten Texte sorgfältig mit den Originalen zu vergleichen: er hat seine Untersuchungen auch noch weiter ausgedehnt und eifrige Nachforschungen darüber angestellt, ob sich in Bibliotheken und Archiven, sei se

von Privatpersonen, Klöstern oder öffentlichen Anstalten, noch hier und da altfächfische Hss. befinden. Diese Nachforschungen haben sich als nicht unnütz erwiesen.

Plan des Werkes: Jeder Abbildung von einer Seite der Handschrift wird eine genaue Beschreibung der Hs. vorangestellt, ebenso eine Mitteilung alles dessen, was über die Herkunft derselben festzustellen war, und eine Angabe der Hände, die daran gearbeitet haben, sowie auch der dialektischen Eigentümlichkeiten, welche dieselbe darbietet. Den Facsimiles der Heliandhandschriften wird ein Abdruck des Textes nur, so weit dieser auf der Photographie erscheint, folgen. Von den anderen Denkmälern kommt stets der gesamte Text zum Abdrucke. Dem Ganzen wird eine zusammenfassende Darstellung der kirchlichen Zustände und der damit so eng verbundenen litterarischen Tätigkeit im Sachsenlande bis zu Ende des XI. Jahrhunderts vorausgeschickt. Die Reihenfolge der Handschriften ist diese:

1) Die Heliandhandschriften. — 2) Effener Hss.: *a. Gregorglossen. b. Die Effener Heberolle. c. Homilie von Beda. d. Die Beichte (Confessio). *e. Effener Bibelglossen. — 3) Werdener Hss.: *a. Werdener Heberolle. b. Prudentiusglossen. — 4) Münsterfche Hss.: *a. Oxforder Vergilglossen. b. Freckenhorfter Heberolle: a. Handschrift von Münster. β. Handschrift, die früher im Besitz von Kindlinger war und jetzt verschollen ist (Abbildung nach dem Facsimile in Fischer's »Typographischen Seltenheiten«). — *5) Corveyer Hss., jetzt in Münster, Hamburg und Rom. — 6) Ostfälische Hss.: a. Bernburger Psalm-Predicatio. *b. Lammpringer Glossen (Poeta Saxo und Juvenus). c. Merseburger Glossen. — 7) Fuldaer Hs. (Indiculus und Credo). — 8) Wiener Hs. (Segensprüche). — *9) Lindauer Hs. (Evangeliar). — *10) St. Galler Hs. (ABCDarium, nord.). — 11) Bloßer Text (ohne Facsimile): a. Von den Straßburger Glossen, deren Handschrift verbrannt ist. *b. Von dem altfächfischen Glaubensbekenntnis, abgedruckt in Boxhornii Historia (Francofurti et Lipsiae, 1675), p. 101.

Die von Heyne nicht berücksichtigten Handschriften und Texte sind mit einem * bezeichnet. Die Prudentiusglossen sind von Heyne nur für das Wörterverzeichnis verwertet worden.

Es liegt in der Absicht des Herausgebers, das obige Werk in deutscher und englischer Sprache erscheinen zu lassen, sofern die Zahl der Subscribenten, die dasselbe in der einen oder anderen dieser Sprachen zu erhalten wünschen, eine Herausgabe in beiden zuläßt. Anderenfalls kann solche nur in derjenigen erfolgen, für welche sich die Zahl der Zeichner als ausreichend erweist. Die Höhe der Auflage wird durch das Ergebnis der Subscription, wie sich selbige bis zum 31. Juli d. J., als ihrem Endtermin, gestalten wird, bestimmt, und soll in keinem Falle die Zahl der Zeichner erheblich übersteigen. Nach dem Schlusse der Subscription erhöht sich der Preis für die wenigen Exemplare, die etwa mehr gedruckt werden, um ein Viertel des oben genannten Subscriptionspreises. Da das ganze Werk fertig vorliegt, so kann der Druck derselben sofort nach Ablauf der Subscriptionsfrist in Angriff genommen werden. —

Diese Aufforderung zur Beförderung des geplanten Unternehmens konnte nicht, wie beabsichtigt worden war, der Versammlung in Osnabrück vorgelegt werden. Der Vorstand bringt sie deshalb auf diesem Wege zur Kenntnis der Mitglieder und empfiehlt denselben, dem Unternehmen ihr opferwilliges Interesse zu schenken.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

1. Johann Aegidius Klöntrup.

Friedrich Runge, Johann Aegidius Klöntrup. Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch. Buchstabe A. — Festschrift zur Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Osnabrück. Pfingsten 1890. VIII u. 33 S.

Die Englisch Dialect Society begann ihre Tätigkeit im Jahre 1873 und hatte bereits im Jahre 1877 zwölf Bände älterer und neuer Provinzialwörterbücher publiciert.

Als der Verein für nnd. Sprachforschung sich im Jahre 1874 bildete, mußte es als eine seiner nächsten Aufgaben erscheinen, die nicht geringe Zahl mundartlicher Wörterbücher, welche, seit Anfang dieses Jahrhunderts verfaßt, ungedruckt daliegen, bekannt zu machen. Wenn er es nicht tat, so lag es wohl nur daran, daß seine Mittel sich zu denen der englischen Gesellschaft verhielten, wie der englische Jahresbeitrag von 22 Mark zu unserm Vereinsbeitrag von 5 Mark.

Neben dem Münsterschen von Köne und dem Pommerschen von Haken und Homann hat das Klöntrup'sche das erste Anrecht auf Veröffentlichung, und wir sind Herrn Runge zu Dank verpflichtet, daß er durch seine Festschrift erneute Anregung zu derselben gegeben hat.

Daß das Klöntrup'sche Werk jetzt 60 Jahre nach seiner Redaktion in mehr als einer Beziehung seine Mängel hat, ist selbstverständlich. Aber es giebt ein treues und, so weit ich aus eigener Kenntnis des Osnabrücker Dialekts und der Schriften in Osnabrücker Mundart weiß, verhältnismäßig vollständiges Bild von dem reichen Wortschatz deselben, während der alte Strodtmann, wie Klöntrup in seiner Vorerinnerung sagt, eine richtige Beurteilung des Charakters nordwestfälischer Sprache für lange unmöglich gemacht hat.

Was Verfasser über das Leben des seiner Zeit so angesehenen Osnabrücker Juristen beizubringen vermocht hat, ist allerdings wenig.

Goedeke sagt in den Elf Büchern D. Dichtung I, 776: J. Aeg. Klöntrup muß den wenigen mit seinem Namen erhaltenen Gedichten zufolge dem Göttinger Bunde angehört haben. Vgl. dessen Gesch. d. d. D. II, 700.

Nach Hartmanns Schatzkästlein westfälischer Dichtkunst ist Klöntrup zwischen 1750 und 60 in Osnabrück selbst geboren und 1830 oder 31 auf der Rückkehr nach Quakenbrück gestorben.

Runges Vermutung, daß Klöntrup im Jahre 1793 auf Haus Bruche bei Melle gewelt habe, wird richtig sein, denn unter den Subscribenten auf Broxtermanns Gedichte 1794 steht »Ae. Klöntrup, gen. Rosemann, Sekretair auf Haus Bruche«.

Im weiteren erwähnt Runge einer in der Bibliothek des Ratsgymnasiums in Osnabrück befindlichen Sammlung »ziemlich platter« Gedichte von Klöntrup mit dem Motto: »Odi profanum vulgus«.

Ich erhielt vor Jahren von Herrn Postmeister Seippel in Spenge: »Auch ein Manuscript für Freunde von F. Aegidius Rosemann, genannt Klöntrup«. Daselbe stammt wohl aus den Büchern des Försters Friedrich Müller auf Sondermühlen bei Melle, des Verfassers einer Geschichte des Burgschlosses Ravensberg und der Grafschaft Tekelenburg, sowie einer noch neuerdings wieder aufgelegten romantischen Erzählung »Die Erstürmung der Burg Ravensberg«. Es ist derselbe, der wie Menadier in Th. Mommsens Schrift »Die Varusschlacht« S. 44 erwähnt, in der Nähe der Dietrichsburg bei Melle einen Fuß

unter der Erde alte Steinreliefs verborgen wufste, die in Beziehung zu den Römerkriegen ständen. Ich bemerke gelegentlich, daß die beiden von Menadier erwähnten in Burgholzhausen gefundenen römischen Opfergefäße nach Müllers Angabe (Gesch. d. Burgschlosses Ravensberg. Osnabrück 1839. S. 5) damals im Besitz des Regierungsrats Nicolaus Meyer in Minden waren.

Das von Klöntrup selbst geschriebene Manuscript seiner Gedichte ist ein Oktavbd. von 290 Seiten. Einzelne Stellen sind später (wegen ihrer Derbheit) getilgt und einige Gedichte herausgerissen. Es sind im Ganzen 100 Gedichte. Darunter S. 76, 151 und 289 die drei bei Lyra, Plattdeutsche Briefe 179 ff. offenbar nicht nach dem Originale, sondern aus Lokalblättern abgedruckten niederdeutschen. Außer jenen sind nur noch zwei in dieser Sprache geschrieben:
Troft.

Habu de junge Ehemann

Sprak ümme Trauft sinen Bichtevar an.

He hadde sine Fruwwe verluaren.

»Wat nu! sprak de Pape, wi sind darto gebuaren,

»Dar hälpet keen Galfern un keen Grinen!

»Ufe leeve Vader inne'n Hiemel häwt se nu!«

»Wän de se häwt, sprak darup Habu,

»Sau fall he auk sine Last wual finen.«

Und »Die Absolution, na Hindrik van Alkmer«, 100 Verse, anfangend »Et begav sick vor velen Jaren«. Bei 24 von den hochdeutschen Gedichten hat Klöntrup vermerkt »gedruckt«: 1. Die Fantasey. 3. An Lida. 5. Replik. 9. Der Kleft 1794. 14. Weisheit und Ruhe. 21. Erlaubte Frage. 22. Klagen. 23. Der gute König (steht im Göttinger Musenalmanach v. J. 1786 S. 52). 31. An Friedrich Hahn (gedr. im Göttinger Musenalmanach vom J. 1786 S. 159 ff.). 33. Das Bild der Liebe. 1780. 42. Der Engelgarten. 43. An Sophien. 45. An die Hoffnung. 48. Gaul an den Geist seines Vaters. 49. Wahrheit und Liebe. 57. An meine Entfernten. 62. Nicht mehr als billig. 65. An meinen kleinen Vetter Zacharias Klöntrup. 67. Elegie. 69. Das Vergiftmeinnicht. 72. An mein Herz. 80. Der Garten. 87. Krankheit der Seele. 89. Ueber eine Inschrift auf Landegge. Bei einzelnen steht am Rande: »Odi profanum vulgus«, nämlich bei »An Deutschland«, »An die Natur, 1779«, »Nachtgefang. Cassel 1794«. Das erste wendet sich gegen die Fürsten, namentlich gegen den Soldatenschacher. Das zweite spricht naturalistische Empfindungen aus: »Natur, ich brauche keinen Gott als dich.« Das dritte feiert den Sieg der nordamerikanischen Republik und der französischen Revolution:

»Seht es blüht in stolzem Frieden

»Nun das grofse freie Land,

»Zahllos wie des Ufers Sand

»Strömen hin die Zwangesmüden.

• • • • •
»Vorbild aller Folgezeiten

»Steht der Ehrentempel da.

»Seht! so strömt nach allen Seiten

»Glanz der Freiheit, und erhellt

»Einfst die ganze weite Welt.«

Aus einer Reihe von Gedichten ergeben sich persönliche Beziehungen. Die liebliche Elegie »Der Kleft« (eine Anhöhe oberhalb Melle) spricht von »Viel der geflügelten ersten Gespräche mit Wilken, dem stillen »Zweifler, oder mit ihr, die mir ähnlich dachte und fühlte.

»Aber ihn raffte der Tod dahin in den Tagen der Jugend.
 »Und auch sie entfernte sich früh; wir leben getrennt nun:
 »Sie zufrieden am Schoofse des häuslichen Glückes; ich einsam. . . .
 »Ach hier war ich so froh! Ein unbefangener Jüngling
 »Weilt ich hier einst nur wenige Monde.
 »Aber nach Jahren kehrt ich zurück . . . und ich nur ein Andrer. . . .
 »Reizend ist die Ferne von Iburgs blauem Gebirg an
 »Bis dahin, wo im Abendroth die thürmende Stadt glänzt.
 »Aber wie konnt' ich vergessen das liebliche Melle! So mancher
 »Freuden, so mancher Schmerzen Geberin mir.«
 In »Das Veilchen«:

»Welktest o Schleddehaus
 »Nicht auch du, wie die Blume,
 »Die zu frühe dem Thal entsproß!«

Vielleicht ist der Kand. d. G. G. Schleddehausen, der 1794 in Dissen lebte, gemeint.

Der Titel eines herausgerissenen Gedichtes lautet: »Im Namen des Clubs an H. Bergmann«. Gemeint ist wahrscheinlich der Lehrer Bergmann in Melle.

»Cuncta Supercilio«:

»Auch kam Freund Schücking von Münster her,
 »Zu sehn, was für'n Halloh das wär.«

Vielleicht der Amtmann Sch., der Vater des Dichters L. Schücking.

Ganz deutlich werden die engen Beziehungen Klöntrup's zum Hainbunde. Vom Jahre 1777 ist das Gedicht »An Friedrich Hahn« datiert. Darin heißt es V. 5:

»Gerecht ist deine Trauer, denn Clofen starb.«

»Der Strom der Erinnerung« enthält Klagen über früh verstorbene Freunde:

»Ach entsetzt von Gram, mein Kraufe,
 »Wo er auch weilt! denn schläft nicht Truthardt
 »Nun auch den Schlaf in des Grabes
 »Ewiger Nacht?

»Klage um Truthard«:

»Am Morgen Deiner Tage verblühtest Du«.

Ist es der in einem Briefe von Müller an Vofs vom 16. September 1779 genannte Trautmann aus Zweibrücken?

»Der Tod« (Am Rande: »zu schlecht für den Druck«):

Ihm (dem Tode) hatt' ich ja kein Leides than,
 Dafs er mich so betrübte,
 Dafs er mir nahm den guten Hahn,
 Den ich so herzlich lieb gewann,
 Der mich so innig liebte.
 Zwar mancher Kampf und mancher Strauß
 Fiel meinem Hahn zum Loofe.
 Da brach zum Glück sein Erdenhaus.

.
 Denn seine Liebe stark und treu

War mehr als Frauenliebe. —

Ach! Frauenlieb', wie dem auch sey

Ist nichts als pure Heucheley.

Auch ein Abschiedslied an die Freunde vom Hainbunde ist darunter, welches schließt:

Zieheth in Frieden dann hin, wo euch das Schickfal ruft,
Schutz den Freunden zu feyn, Ehre dem Vaterland,
Recht zu schaffen der Unfeuld,
Der zu schwer ist der Mächt'gen Arm.

Zieht in Frieden! und lebt stets der Erinnerung
Unsers Bundes getreu! denkt der Vergangenheit
Und der Fernen, doch denket
Ruhig ihrer und ohne Harm.

Da Johann Friedrich Hahn (vgl. A. D. Biographie X, 363), geboren 1750, Ostern 1771 als Jurist in Göttingen eingeschrieben wurde, 1775 wieder in Zweibrücken war und im Mai 1779 starb, so muß Klöntrup spätestens 1773—74 die Universität bezogen haben. Im Jahre 1824 schreibt er, er sei vor 42 Jahren von derselben zurückgekommen. Er mußte also sehr lange studiert haben.

»Ziemlich platt« (Runge S. II) vermag ich diese Gedichte nicht zu finden. In vielen trifft man wohl lautende Sprache, und in allen wahre Empfindung im Gewande der Zeit. Sie stehen unter dem Zeichen Ossians, der den Deutschen eine lange verschüttete Gefühlsquelle wieder erschloß.

Oder meint Runge die Epigramme?

Erlaubte Frage.

- »Hört man schon Magdalenen fragen:
- »Wo sie den Herrn wohl hingetragen?
- »War das in jener goldnen Zeit
- »Der Einfalt und Bescheidenheit
- »Die Frage schon; da darf man ja
- »Die Jünger der Panfophia
- »Nach tausendjähr'gem Zank und Streit
- »Wohl fragen:
- »Wo sie ihn hingetragen?«

Ueberflüssig war die Notiz, »daß man Klöntrup an einen Baum gelehnt tot gefunden habe.« Es giebt wohl keine Stellung und Lage, in der nicht schon ein Mensch gestorben ist.

Nach einer Mitteilung von Herrn Realgymn.-Lehrer Laumann in Quakenbrück ging der 75jährige Greis alle Tage von seinem Wohnorte Quakenbrück nach Badbergen, um dort in der Apotheke zu arbeiten. Auf der Heimkehr erkrankte er eines Abends in einem Waffertümpel bei Plagemanns Hofe.

H. Jellinghaus.

2. Zum mnd. Wortschatze.

Im folgenden verzeichne ich einige zum mnd. Wortschatze jüngerer Zeit gehörigen Wörter, die weder in Schiller-Lübbers Mnd. Wb. noch in Lübbers-Walters Mnd. Handwb. stehen (auch in Schützes Holst. Idiotikon suchte ich sie vergebens) und bitte, mir bei der Erklärung beihilflich zu sein. Die Abkürzungen bedeuten: 1) Invent. Brammer = Inventar des (östlich von Neumünster gelegenen) Meierhofes Brammer aus d. J. 1639 in Paul Rantzaus Collectaneen, Papierhandschrift, aufbewahrt im Kgl. Staatsarchiv zu Schleswig, Act.-Journal 8. 1879. 2) Neum. Kirch. = Rekening Boeck der Kercken tho Niemünster, Papierhandschrift, enthaltend die Jahre 1616—1640 (nd. bis zum J. 1623, von da an hd.), aufbewahrt im Archiv der Kirche zu Neumünster.

bemeien = mit Birkenzweigen schmücken. Dem Köster vör sin Meykeet, dat he de Kerke vp Ostern bemeiede. Neum. Kirch. Bl. 8^b und noch 4mal. Vgl. Mnd. Wb. III, 57^a.

digge. [In der Kammer] ist ein feinem Schwiebogen übers fetter neben einem Kleinen Diggen. Invent. Brammer S. 184.

höckel. Die Schäfer Kahte ist von 5 fach mit einem Höckel und Land-Schoof gedecket. Invent. Brammer S. 18. [Das Schafhaus] Ist mit dem Hückel 12 fach lang mit Land Schoof gedecket. Das. S. 185. — Jetzt gleichfalls höckel, auch hûk, der obere, schräg nach dem First zu laufende, mit Stroh gedeckte Teil des Giebels der Bauerhäuser; hier auf dem Lande noch gebräuchlich.

kampftên. Die Diehle [der Küche] ist mit Kleinen Kampfsteinen überlegt. Invent. Brammer S. 171. — Steine vom Kamp?

klick. Noch twen Sagern vör twe Klicke brede tho sagen. Neum. Kirch. Bl. 15^b. — Das Wort ist hier älteren Leuten noch bekannt, aber im Aussterben begriffen. Klick, m.?, pl. -en, ist der Teil eines gefällten Baumes zwischen dem Wurzelende, dem »stubben«, und der Krone, dem »pull«, also der Baumstamm. Die Länge des k. richtet sich demgemäfs nach der Höhe und dem Wuchs des Baumes und ist nicht an ein bestimmtes Maafs gebunden.

lêde. Die Leede [der Speisekammer] nach der Nord-Seite auswendig ist vermulschet. Invent. Brammer S. 171. Könnte das übrige Holz zu dem Giebel und Leeden genommen und alles damit nach Nothdurft ausgebeßert werden, das. S. 176. — Das Wort ist hier und im östlichen Holstein, wenigstens in der Oldenburger Gegend, allgemein bekannt und bezeichnet beim Fachwerkbau den Lagebalken, der auf den gemauerten Grund gelegt wird und in den die Ständer senkrecht gestellt werden; daher auch = Schwelle (vgl. Müllenhoffs Sagen S. 259). S. Richeys Hamb. Idiotikon und Mnd. Hwb. u. d. W. legede.

meiklât = Bekleidung mit Meien, Birkenzweigen; s. o. u. bemeien. **rêmer** = Seiler. Vgl. Schütze III, 283 Reemker = Riemer. — Dem Rehmer vor twe Knepelhenge vördingett. Neum. Kirch. Bl. 29^a. Noch der Rehmer Diderich Martens an eine Glockenge (!) gearbeitet. Das. Bl. 129^a.

revel = Deckleiste der Holztäfelung? Mnd. Hwb. 300^a. — Heinrich Wulff für Schlöuen oder Reuell zum Wittiben Hauße. Neum. Kirch. Bl. 86^a. Dem Schnidker Jürgen Brandt für fensterpöste, Treppen, schlagfenster und Reuell im Wittibenhaufe vnd der beiden Capellanen Backoffen zu bekleiden. Das. Bl. 86^a. Der Giebel vorn ist von eichen Brettern und mit eichen Reveln. Invent. Brammer S. 183. Der Giebel [des Schafhauses] vorn ist von eichen Brettern und mit Kleinen Reveln beschlagen. Invent. Brammer S. 185.

ruffe. Noch mitt Peter dem Muerman vördinget an des Capellans vnd Kösters huße, datt dach vnd Schorfstene thomaken, vnd vör eine Ruße tho bernen. Neum. Kirch. Bl. 15^b.

sibbe. Sibbe Lämmer sind gewesen in allen 110. Invent. Brammer S. 159. — sibb-lamm, n., pl. -er, weibliches Schaf-Lamm; allgemein hier gebräuchlich.

flöve. S. u. revel.

tulte, n. Von den 9 Belegstellen aus der Neumünsterschen Kirchenrechnung hebe ich folgende heraus: Noch 1½, tulte fewren brede, das tulte 4 mk. Bl. 105^b. Bei älteren Bauhandwerkern und auch sonst im Volke hier und da noch bekannt, bezeichnet 12 Stück. Vgl. Chemnitz und Mielck, Die niederdeutsche Sprache des Tischlergewerks in Hamburg und Holstein, Nd. Jahrb. I, 84^b: »tult, m., pl.?, je zwölf; nur in Kiel und im Schleswigschen. Dänisch tylt = Zwölfer. Stü. 292: tulte, verstoffenes Weib«.

upfchot. Hans Moritz vör dre dackleddern vnd ein vpfchote. Neum. Kirch. Bl. 19^a. Alhie nach dem Boden auf der Süder Seite find 2 Bauftänder fehr gefunken, und haben die Auffchöte ſich nachgegeben. Invent. Brammer S. 175.

wampe. [Der Giebel] Hat eine groſe Thür mit 2 ſtarcken eiſern Hängen und ein Wampe. Invent. Brammer S. 183. Die Thüre iſt gedoppelt von eichen Brettern mit 4 eiſen Hängen, 4 Haken und 1 Wampe. Aus dem Inventar des Wohnhauſes der Schäferei Halloe aus d. J. 1647 in Paul Rantzaus Collectan. S. 158.

Neumünſter.

F. Prien.

Litteraturnotizen.

Im Grundriß der Germaniſchen Philologie von Hermann Paul iſt ſoeben vom VIII. Abſchnitt: Litteraturgeſchichte. 3. Deutſche Litteratur. c. Mittelniederdeutſche von H. Jellinghaus erſchienen¹⁾.

Ohne weiteren Beſprechungen vorzugreifen, ſoll hier ſofort auf die auſerordentlich wichtige, fleißige und grundlegende Arbeit aufmerkſam gemacht werden. Roftock. K. E. H. K.

Joh. Bolte, Das Liederbuch der Anna von Köln. *Zeitchr. f. d. Phil.* 21, 129—163.

Boltes Mitteilungen über das ſeit dem Jahre 1863 im Beſitz der Königl. Bibliothek zu Berlin befindliche Liederbuch der Anna von Köln, das neben Eintragungen, die aus dem Anfang des 16. Jahrh. ſtammen, auch noch ſolche des 15. Jahrh. enthält, bereichern in willkommener Weiſe unſere Kenntniß des älteren nd. geiſtlichen Liederſchatzes. Abgedruckt werden aus der Sammlung 17 Nummern, darunter einige lateiniſche. Nr. 4 und 5 zeigen Einwirkung Luthers auf das katholiſche Kirchenlied. Was die melſueffen 13, 2 anbetrifft, ſo ſind dieſe in der That identiſch mit den maede ſueffen 13, 11. Diefenbach Nov. gloss. s. v. solsequium belegt *Bellis perennis* L. als *meedfoete*, *mede zuete*; bei Woefte führt die Pflanze die Bezeichnung *mellenblaume*. Das zu Nr. 14 erwähnte Gedicht Willem van Hildegaaersberchs iſt auſer von Clignett auch von Serrure, Vaterl. Muſ. 2, 378—394 unter dem Titel: *Sente Ghetruden minne ende Sente Jans vrienscap*, die deen vrient den andren gheeft veröffentlicht. In Biſchops und Verwijs' Ausgabe der Gedichte Willem van Hildegaaersberchs S. 142 iſt es *Van Sinte Gheertruden min* überſchrieben. In dem intereſſanten Trinkliede Nr. 17 muſs 8, 6 en in er geändert werden. Die Stelle heiſt: er würde ſich freilich wohl bedenken, ehe er einen andern an ſeiner Ehre kränkte. Brandes.

L. Fränkel, Zur Reineke-Fuchs-Bibliographie, *Centralblatt für Bibliothekswefen*, hrsgb. v. Hartwig, Leipzig, Harraffowitz, VII. (1890), 99—101. Ein Verzeichnis von Drucken aus dem Antiquariſchen Bücher-Anzeiger Nr. VI. der Buchhandlung von O. Gerſchel in Stuttgart, im ganzen 24 Nummern. Es enthält nichts Unbekanntes, und was etwa auffällt, erledigt ſich als Druckfehler oder als unrichtige Beſtimmung. Man vergleiche die Beichtigungen von Fränkel, a. a. O., S. 262, zu denen ich folgendes nachtrage: Nr. 720: Hd. Ausgabe Frankf. a. M. 1662. 8°. Anfang und Ende fehlen; iſt vielmehr die Roftocker von 1662. — Nr. 735: Hd. Ausgabe Frankfurt a. M. 1544; »das Titelblatt trägt einen blattgroßen Holzfchnitt mit ringsfeitiger

1) Straßburg. Karl J. Trübner. 1890. S. 419—452.

Verzierung«. Zutreffender bei Gerschel: »Erste Ausgabe. Titelbl. mit Holzschnittverzierung und m. 1 blattgroßen Holzschnitte«. — Nr. 740: Schoppers *Speculum vitae aulicae*, Frankf. 1684; richtig bei Gerschel 1584. — Nr. 742: Weigeres Reynike Foss, Kopenhagen 1554. Nach dem Anzeiger fehlen Anfang und Ende. Das Exemplar ist nach der Vorrede bestimmt, die das Datum trägt: Aff Cöbnehaffn den 20. Dag Septembris. Anno 54. — Nr. 743: Reynicke Foss, Kjöbenh. 1447, statt 1747. — Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn O. Gerschel sind die meisten verzeichneten Drucke an das Germanische Museum in Nürnberg verkauft.

Neumünster.

F. Prien.

E. D. Lagemann. *De Poggenstöhle. 'ne Buerenkameedigge in eneen Uptaog.* Paderborn bei Schöningh (Dilettanten-Theater Heft 17). kl. 8°. 32 S.

Das Stück besitzt dieselben Vorzüge, die an des Verfassers Komödie vom alten »Molkenschapp« erfreuten: eine auf genauer Kenntnis des Osnabrückischen Landvolkes beruhende Darstellung der Begebenheit, völlig getreue Wiedergabe der Volkssprache, Sicherheit im Verleihen. Aber die Handlung selber spricht nicht an. Dafs ein bäuerliches Liebespaar mitten in Niederdeutschland die widerstrebenden Eltern durch den Wohlgeschmack eines Gerichtetes Pilze (Poggenstöhle) besänftigt, wird so bald noch nicht vorkommen. Die Abneigung des Niederdeutschen gegen diese Nahrung ist zu tiefgewurzelt. Oder werden doch in einem Teile Altniederdeutschlands, etwa im Harze, Pilze gegessen?

Segeberg.

H. Jellinghaus.

Franz Jofes, Daniel von Soest, ist eingehend besprochen von W. Seelmann. *Littbl. f. German. u. Roman. Philologie XI*, 5. S. 176—179.

Seelmann verwirft sowohl Joh. Gropper wie Woesthoef als Verfasser; wenn es ein Gropper gewesen, so könne es nur Goddert, 1537 ff. Ordinarius in jure canonico in Köln, gewesen sein; fest stehe aber nur, dafs die Gedichte des »Daniel« opera Groppeorum gedruckt seien. Vergl. *Korr.-Bl. XIII*, Nr. 1, S. 14—16.

K. E. H. K.

O. Knoop, Schwere Wahl (Volkslied aus Hinterpommern). O. Knoop, Sagen aus Hinterpommern. *Ztschr. f. Volkskunde II*, 5. 6. K. E. H. K.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstrafse 30, einzuschicken.

2. Zusendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstrafse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstrafse 54« zu übermachen.

Druckfehler.

XIV, S. 8. Z. 20 lies Antholopos st. Antholapas.

XIV, S. 36. Die Ueberschrift soll lauten: Vom verlorne Sähn. — V. 13. daföwft; V. 14. vertèrt; V. 15. op sinem Föld; V. 19. dîner; V. 27 on; V. 32 suldst . . . dîn Bröder.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 1. August 1890.

Korrespondenzblatt

des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Franz Sandvoß, bisher Berlin, jetzt Freienwalde a. d. Oder, Bahnhofstr. 7.
 R. Nehring, Berlin, jetzt N. O. Neue Königstraße 7.
 Ernst Hanßen, cand. phil., bisher Berlin, jetzt Flensburg, Rathausstr. 12. I.
 Der Verein betrauert den Tod seines Mitgliedes:
 Dr. med. Techen, Stadtphysikus in Wismar.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

1. Johann Aegidius Klöntrup (s. XIV, 50).

1. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Superintendenten von Steuber sagt das Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde von Badbergen aus:

»Doctor juris Joh. Egidius Klöntrup, Wittwer in Quakenbrück, am 25. April
 »1830 in Lechterke ertrunken und am 28. d. M. in Badbergen »gratis«
 »begraben. Wohnort der Eltern: Glane (bei Iburg). Alter: 75 Jahre.«
 Geburtstag und Name der Eltern fehlen.

2. Herr Postmeister Seippel in Spenge (Rgbez. Minden), ein Enkel Klöntrups, zeigte mir eine Familienbibel, in welche Klöntrup Folgendes eingetragen hat:

»Vorkinder: Johanne Catharine geb. 7. März 1791. — Friderike Margarethe geb. 8. Juli 1792. — Henrich Christian geb. 18. Februar 1795.«
 »1797 den 13. Mai habe ich mich mit Marie Adelheid Hakmanns, weiland
 »Eberhart Friedrich Berghofs Witwe verheirathet.«

»1798 den 26. Juni ist unsere älteste Tochter Imogene Amalia geboren. —
 »1800 den 24. Juni ist unser Sohn Timoleon Wilhelm geboren. —
 »1803 den 19. Oktober wurde uns eine Tochter geboren und erhielt von
 »ihrer Gevatterin Madame Stipp zu Wahlburg den Namen Thranö (?)
 »Juliane Ernestine. —

»1807 den 30. Januar unsere Tochter Sophie geboren.

Die beiden Stieftöchter heirateten den Meier zu Vorwalde (Wahburg bei Osterkappeln). Der Stiefsohn fiel in der Schlacht bei Waterloo. Klöntrups Frau starb 1807. Seine Tochter Imogene starb 1863, nachdem sie lange Zeit Haushälterin bei dem Freiherrn von Grüter auf Haus Mark bei Tackenburg gewesen war. Julie heiratete in dritter Ehe den Meier zu Vorwalde. Von ihnen leben Nachkommen auf Wahlburg (Familiennamen Meier), in Effen (Familiennamen Sieck), in Osnabrück (Familiennamen Ordelheide) und auf einem Landgute in Holstein (Familiennamen Meier). Timoleon Klöntrup wanderte nach Batavia aus. Die zweite Tochter Sophie starb 1873 als Wittwe des Postmeisters Seippel in Spenge.

3. Herr Professor Frensdorff hatte die Freundlichkeit, mir zu schreiben, daß J. A. Klöntrup »aus Osnabrück« nach Ausweis der Göttinger Univ.-

Matrikel am 3. Mai 1775 immatrikuliert worden ist und nach Ausweis der Logislisten bis Ostern 1778 sich in Göttingen aufgehalten hat.

4. Herr Pastor Middendorf in Glane teilte mir auf meine Anfrage gütigst mit, daß Klöntrup's Name in dem Glaner Kirchenregister aus den Jahren 1750–60, welches lückenhaft geführt scheint, nicht vorkomme. Wohl aber existiere in der dortigen Bauerschaft Sentrup eine Markköttereier Klöntrup. Die Gemeinde Glane ist ausschließlich katholischer Konfession.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

b. Truthardt ist verlesen für Teuthardt, den Bundesnamen Johann Friedrich Hahns im Hain, wie Hölty den Namen Haining, Vofs-Gottschalk, Miller-Minnehold, Wehrs-Raimund führte. Vgl. Hölty's Ode »Der Bund von Haining« (Halm, Hölty's Gedichte 1869, S. 210 ff., und Redlich's Rezension in Zachers Zf. 2, 234 ff.).

Wolfenbüttel.

C. Schüddekopf.

2. Ostfriesische Sprichwörter und Redensarten.

1. He kan nêt »brôd« spreken = er kann das Wort »brot« nicht sprechen wegen des in demselben vorkommenden r, das mit b zu Anfang eines Wortes verbunden, den ostfriesischen Kindern nicht selten große Schwierigkeit verursacht. Nachdem die Lautier- oder Schreiblesemethode an Stelle der bis etwa 1875 in Ostfriesland allgemein üblichen Buchstabiermethode getreten ist, fällt diese Schwierigkeit in Schulunterrichten vielleicht weniger ins Gehör, indem nun ja die Laute vorweg klar und richtig erzeugt werden müssen und dem Kinde zur Anschauung gebracht werden. Wer das Wort »Brot« nicht richtig sprechen kann, befindet sich noch auf einer niedrigen Bildungsstufe, kann überhaupt nicht mitsprechen, und das will man, wenn man beispielsweise an jemanden die Frage richtet: Kanst du al (schon) »brôd« spreken? demselben eben begreiflich machen.

He kan nêt »brôd« spreken bedeutet somit: Er kann nicht mitsprechen, weil ihm die nötige Erfahrung fehlt. Berghaus erklärt die Redensart in seinem »Sprachschatz der Sassen« Heft III, S. 221: er ist blutarm; er hat das Brot nicht im Haufe.

2. Kanst du al 'n brôd dragen? Wird diese Frage seitens des Kindes bejaht, so faßt man es um den Hals und drückt es nieder. »'n brôd dragen können« gilt mithin als Maßstab für die körperliche, wie »brôd spreken können« — siehe voriges Sprichwort — als Maßstab für die geistige Entwicklung eines Kindes.

3. As 'n bèn, volltändig: so seker (auch: bestimd, gewis) as 'n bèn. Die Bedeutung dieser, meines Wissens nur in Ostfriesland vorkommenden Redensart erhellt aus folgenden Beispielen:

De mester (Lehrer) krigd de ste as 'n bèn; 't gift regen as 'n bèn; he brekd de hals as 'n bèn; de junge smit dat kôrt (entzwei) as 'n bèn; 't geid as 'n bèn (es gelingt gewis); he löpd hum förbi as 'n bèn (holt ihn ohne Zweifel ein).

Die Beispiele zeigen, daß es sich hier um ein noch eintretendes Ereignis handelt. Dieses trifft nach dem Urteile des Redenden bestimmt ein. Die Worte »as 'n bèn« (wie ein Bein) dienen zur Bekräftigung seines Urteils. Nie werden dieselben angewandt, wenn von einer Tatsache, von etwas bereits Geschehenem, die Rede ist. So würde man nicht sagen: De mester »hed« de ste kregen as 'n bèn, de junge »hed« dat geld ferloren as 'n bèn; es sei denn, daß der Redende seine bloße Vermutung, die eigene Ansicht, in betreff einer noch unbekanntem Tatsache ausprüche.

Meiderich.

Carl Dirksen.

3. Vam olden vnde nyen Gade.

Gedr. dorch Hinrich Ottinger 1529. Kl. 8°. Das mnd. Wb. I, S. V bemerkt »Vom Carmeliter Paul Elias oberdeutsch 1523«. In Brockhaus' Katalog von Gödekes Bibliothek steht, wie mir Herr Dr. Walther schreibt »(Elias, P.) Vom alten und nünen Gott«. (Basel) 1521. 4°. Eine spätere hd. Ausgabe erschien Wittenberg (M. Lotter jun.) O. J. 4°. In der alten Biographie »De vita et scriptis Pauli Eliae Carmelitae«. Havniae 1741 von Chr. Olivarius steht nichts von dieser Schrift.

Von einem hd. Drucke derselben, der 1523 auf Schloß Steinburg erschien, wird behauptet, er gehe von Graf Johann Ranzau aus, und Münters Dänische Kirchengeschichte schreibt das Buch Luther selber zu.

Ist der spätere Verteidiger des Katholicismus in Dänemark wirklich der Verfasser?

Segeberg.

H. Jellinghaus.

4. Zum Wallenbrücker Martinslied (f. XIII, 82).

Die bezeichneten Verse nennen unter den Gaben, die Sünste Marten austellt, außer den Aepfeln, Birnen und Nüssen auch die Martinshörner, die nach der Angabe von Frisch (1741) 1, 646c — aus Eckhart 1729 — auch in Hannover und dessen Umgebung gebacken wurden, »quo cornu olim eo tempore (das Subjekt ist bei Frisch leider ausgefallen; ist es terra?) evacuata designatur«. Vgl. DWB. unter Martinshorn und dazu Berghaus 2, 513, Philo vom Walde, Schlesien in Sage und Brauch 128, Knothe, Wörterb. der schlef. Mundart in Nordböhmen 398. Nach Lippert, Christentum und Volksglaube S. 660 wäre das Martinshorn eine Erinnerung daran, wie man einst befreundeten Kindern ein Stück Kleinvieh schenkte, das man von der Weide mitgebracht hatte.

Statt huirn könnte man übrigens nach der Grammatik von Jellinghaus § 66 huörn erwarten wie ravensb. buörn = bören, boren, aufheben; der ungenaue Reim buirn : huörn erklärt sich vielleicht aus der Entlehnung der Verse von anderwärts her.

Leitmeritz.

J. Peters.

5. Corrigenda, sichere und unsichere.

1. Zuerst erwähnt sei ein Druckfehler in Kehreins Nassauischem Idiotikon, den ich leider recht unbesonnen nicht sogleich als solchen erkannt habe. Das dort aufgeführte Kaffemännchen [f. diese Nummer S. 65] hätte ich nicht, wie allerdings S. 217 zu lesen ist, für ein nie geprägtes Zwölftalerstück halten dürfen. Unter den zahlreichen Verbesserungen zu Kehreins Wörterbuch, die uns bei aller Unbequemlichkeit immer noch lieber sind als unberichtigte Fehler, steht S. 27, von mir übersehen: »Kaffemännchen ist $\frac{1}{12}$ Thaler«.

2. Von den verhältnismäßig wenigen Druckfehlern, die uns in Firmenichs Völkerstimmen stören können, begegnet uns einer im 3. Bande S. 132, Mundart im Drömling. Dort muß es im Räthsel vom Maulwurf jedenfalls heißen: Hinner us' schön da plögt us' brün, hät ken kolter un hät ken schaar, giff doch 'n got jahr — kolter (statt kolber, f. Danneil 112, Dähnert 248 (»Pflugfäße« d. i. Pflugfuch, f. Beides im DWB.), Frischbier 1, 405, DWB. 5, 1624, Schiller-Lübben 3, 351 plöchkolter. Das Wort ist schon in frühester Zeit dem Lateinischen unmittelbar entlehnt worden, f. Kluge in Pauls Grundriss d. germ. Phil. 1, 308 und 310.

3. Firmenich 1, 361 finden wir in der Mundart von Büren die Wetterregel: März pake, april nate, mai van beiden, giwt gudde hau un weiden. Hier muß das mit Thau übersetzte pake offenbar in dake verbessert werden,

f. Schiller-Lübben 1, 476 und ten Doornkaat-Koolman, das Brem. Wb., Schütze, Dähnert unter dāk (daak). Bei Schambach und Woefte steht nur das damit zusammengesetzte dākhexe.

4. Als »dicker Knüttel« ist in Woefstes Wörterbuch 89^b haiendriwer eingetragen mit Verweisung auf das Adj. haien (haiden), uncultiviert, roh. Verglichen ist aber doch zugleich damit heffisch heimtreiber, bei Vilmar S. 159, dessen Entstellung, vielleicht durch falsches Hören, wir vermutlich in jenem haiendriwer zu erkennen haben. Echterling gibt in Frommanns Zeitschr. 6, 212 lippisch heumedriwer, bei Grimme findet man häimedriwer, im paderbornischen »Niu lustert mol« heyndriwer geschrieben.

5. Mit etwas unsicherem Vertrauen möchte ich hier ein Wort aus Chyträus anschließen, dessen Deutung bei Annahme eines immerhin möglichen Druckfehlers, der sich auch von Auflage zu Auflage fortpflanzen konnte, keine Schwierigkeit machen würde. Das schon in den ersten zwei Nummern des Korr.-Blattes (1, 6 und 14) besprochene bulol terriculamentum, terriculum (f. Hoffmann, Horae belg. 7¹, 24^b) ist vielleicht in bubol zu bessern. Das wäre, sofort verständlich, der mit der schreckend mächtigen Stimme ausgestattete Bulle, siehe bûboll bei Berghaus 1, 239, der Stallgenosse der vertrauteren bûkô (bûkôken). Im preussischen Samland heißt es nach Firmenich 3, 111^a: Buhboll, suup di voll! buhbol, du bengel, dat kind schleppt wie ee engel — der Bulle wird vom ruhig einschlummernden Kinde weg zum Wassertrog gewiesen. In gleicher Weise dient auch nach Berghaus 1, 230 der brum meluchs im kassubischen Küstenland als Schreckbild für Kinder = bûsse im Brem. Wb.

6. Zu dem bei Schambach 271^a hinter flâm, Flaum, stehenden flâm snute, Flaumbart, Milchbart, Schimpfwort für einen unerfahrenen, vorlauten Laffen, in welcher Bedeutung paderbornisch ein ganz entsprechendes flâmschniute begegnet (Niu lustert mol 1^b, 119), gefällt sich in unserm Korr.-Bl. 10, 43 (= Firmenich 1, 185^b, 15; erklärt: bartloser Junge) die auffällige Form flahensnute. Diese müßte doch aus fladen placenta gedeutet werden, was m. E. ursprünglich nicht gemeint sein wird. Könnte hier nicht ein einfacher Schreibfehler angenommen werden? vergl. das oben besprochene haiendriwer. Im DWB. finden wir freilich, aber nur aus Fischarts Gargantua beigebrachtes fladenmaul, von J. Grimm vielleicht unrichtig als »placentophagus« aufgefaßt, wenn eben nur das fladenbreite Maul gemeint ist; dazu kommt noch das von Hoffmann aus seinem Fallersleben mitgeteilte flânsnute für einen ungewöhnlich großen Mund, Fromm. Z. 5, 56.

Bei der nahen Verwandtschaft der Laute wird es, wie man auch hier sehen kann, oft schwer genug sein, Formen mit m und n gehörig auseinander zu halten; könnte Jemand sicheren Aufschluß beibringen, ob im Hildesheimischen wirklich flaensnute, d. i. fladensnute statt flâmsnute bei Schambach zu hören ist?

Leitmeritz.

J. Peters.

6. Briezkeile und Annerboehlkenkinner.

Eine curiose Zusammenstellung, nicht wahr? Die Briezkeile, auch wohl gekürzt Brieze — denn so spricht der richtige Berliner, nicht, wie das so betitelte Büchlein schreibt, Briezkeule (vgl. auch Keile, Keilere für Prügel) — ist eine ganz merkwürdige Bezeichnung für Bruder, und zwar liegt darin, so weit er dem Berliner überhaupt möglich ist, der Ausdruck einer gewissen Zärtlichkeit.

Aber was will das Wort besagen? So wird schon mancher gefragt haben, und ich gestehe, daß es lange Jahre als ein Fragezeichen vor mir irrluchteriert hat. Jetzt glaube ich den Kobold erwifcht zu haben und ver-

danke das den Annerböhlnkinnern. Sehen wir diese zuerst näher an.

Ein Annerboehlkenkind — das Wort ist lebendig in Mecklenburg, Fritz Reuters ist es geläufig, in der Altmark und gewiss in vielen andern Gebieten niederdeutscher Zunge, der Berliner hat es längst in seinem Mischmasch untergehen lassen — ist derjenige, der den gleichen Urgroßvater hatte, Annerboehlkenkinner also, als Urenkel verwandte, drücken allgemeiner auch wohl weitläufige Verwandtschaft aus.

Was sind jedoch die Boehlken? Mit langem Vocal hört man das Wort in Mecklenburg, und so notierte es auch Danneil (WB. der altmärkisch-plattdeutschen Mundart) unter Bôlk'n. Dort heißt es:

»Bôlk'n, leibliche Geschwister. Davon Bôlk'nkinner, Geschwisterkinder. Man geht in dieser Bezeichnung noch weiter und nennt: anne (sic) Bôlkenkinner und drüdd' Bôhlnkinn'r'), wenn die Groß- oder Ureltern Geschwister waren. Bole bedeutet im Althh. propinquus, affinis«.

Die Gelehrsamkeit der Schlussbemerkung führt leider irre und ergäbe für die Etymologie besten Falls die neue Schwierigkeit, der Urbedeutung des Buhlen oder der Buhle beizukommen. (S. Grimms WB. u. Buhle, wo es als bübele gefasst wird.) Ich will mich auf den langen Vocal nicht steifen, es ist möglich, daß die Bôlken auch mit vielleicht ursprünglich kurzem ö umliefen, aber schwerlich wird man sie als kleine Buhlen oder Böhchen fassen wollen.

Vielmehr glaube ich darin unsere Bohle, die dicke Planke erkennen zu sollen, ein Wort, das dem Ahd. ganz abgeht und erst im 15. Jahrhundert auftaucht, ich denke aus niederdeutscher Sprache.

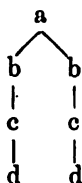
Ist die Bohle, wie ich glaube, ursprünglich der gespaltene Baum, so wird ihre lautliche Herkunft auch auf ahd. pûwan, bûwen (cf. φυ-ειν, φυλή) und (trotz Schade) auf den Baum zurückzuleiten sein.

Dazu stimmt nun trefflich, daß man uns sagt, bôlken bezeichne im Münsterländischen Keule, Schenkel. Sehr erwünscht wäre die Bestätigung dieser Glossen und Angabe der Quantität des Umlauts, auch ob bôlken als Plural oder Singular gen. neutr. anzusehen sei.

Auch so jedoch zweifle ich nicht, daß die uns beschäftigenden Boehlken als Diminutiv von Bohle anzusehen sind, als der sich spaltende Familienbaum, als die Schenkel oder die Briez-keilen, d. i. Keulen.

Ich stelle das Verhältniß bildlich so vor, daß der Vater, dem ganzen Baume gleichend, in den Kindern sich gleichsam spaltet, so daß diese als Geschwister Bohlen sind oder mit der Koseform Boehlken (gen. neutr.).

Also:



a Vater, b Kinder (Boehlken), c Kindeskind (Anderkinder, Annerboehlken), d Adergeschwisterkinder oder nd. Annerboehlkenkinner.

Koppmann erwähnte (Korr.-Bl. III, 38) einen Annerkinderdach als Bezeichnung des 3. Weihnachtstages. Ich verstehe auch das nicht, wie Koppmann wollte, als Aller Kinder Tag¹⁾, sondern als das Nachfest, da die Enkelkinder bei den Großeltern einbeschert kriegen. Das Hauptfest gehört den Eltern für die Kinder, das Nachfest den Größsings für ihre Annerkinner.

¹⁾ Also war wohl auch anner, d. i. andere zu schreiben statt anne, was bloß flüchtige Aussprache ist.

²⁾ Er meint alle die Innocentes des Bethlemitischen Mordes, aber es heißt ja eben Anner-, nicht Allerkinnerdach.

So, dünkt mich, hilft die Briezkeile zur Aufhellung der Boehlken und umgekehrt. Die Keule oder der Schenkel ist eben die Bohle, nicht zwar die Buhle, aber der sich verzweigende Stammbaum.

Berlin.

Franz Sandvofs.

7. jrät (f. XIV, 24. 34).

a. Herr Bremer hat seine Bemerkung über jrät wahrscheinlich dem bekannten Buche »Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten« entnommen, wo es f. v. Jrad heisst: »Ick hab'n Jrad, d. h. Hunger«. Der Ausdruck war mir, obwohl ich geborner Berliner bin, unbekannt, ich nahm daher Veranlassung, in einer wissenschaftlichen Gesellschaft deswegen anzufragen. Dabei ergab sich, das solche, deren Kenntnis des Berlinischen etwa aus den 50er Jahren oder noch etwas weiter zurückstammte, nichts von dem Worte wußten, wohl aber Jüngere. Ferner war es Herren aus der Provinz Sachsen bekannt, aber nicht nur in der Bedeutung Hunger, sondern in der weiteren von Begierde, Gier. Dazu stimmt das engl. greedy »gierig«, greediness »Gier«. Da nun auch bei Danneil das Wort fehlt, so scheint es in den 60er Jahren ungefähr aus der Provinz Sachsen nach Berlin gebracht worden zu sein. Dies bedarf weiterer Untersuchung, aber an dem Zusammenhang mit got. grêdus »Hunger«, an. grádr »Gier, Hunger«, agl. grœd »Gier«, kflv. gládú »Hunger«, lit. gardùs »wohlchmeckend (Begierde erregend)«, fkr. grđhnús »gierig« u. f. w. ist nicht zu zweifeln.

Berlin.

Max Roediger.

b. grád ist in braunschweigischen Dörfern gebräuchlich: ick hãwwe hellefchen grád! oder: hafte neinen grád? wenn jemand zum Mitessen aufgefördert, ablehnt.

Braunschweig.

K. G. H. Th. Reiche.

c. Das Wort grät (bez. jrät) ist im Niederdeutsch der Dörfer westlich von Magdeburg, z. B. in Groß-Rodensleben erhalten. Es bedeutet: 1) Hunger, 2) Neigung, Lust zu etwas. Letztere Bedeutung ist natürlich die abgeleitete.

Halle.

R. Loewe.

d. Die von O. Bremer gegebene, durch E. Martin bestätigte Identität des allerdings in Berlin noch lebendigen Wortes (z. B. ick hab' en riefigen Jrät druf = großes Verlangen darnach) mit goth. grêdus war mir sofort einleuchtend. Das Bedenken Mielcks würde auch sonst mehrfach der Zurückführung landschaftlich noch lebenden Sprachgutes auf ältest-überliefertes im Wege stehen. So ist z. B. eine allbekannte berlinische Schelte eines alten Weibes »ollet Reff«. Das Wort bliebe unfälschbar, ginge man nicht auf ags. breof, ahd. hrêo, mhd. rê, gen. rêwes, isl. hraef zurück. Das ist Leichnam. Das Wort will also die widrige Alte als Schindluder, Aas, it. carogna, bezeichnen.

Berlin.

Franz Sandvofs.

e. An der Richtigkeit meiner Angabe (Korrespondenzblatt XIV, 24) ist kein Zweifel. Der Berliner sagt: »ick habe solchen Jräta, d. h. Hunger. Auch in Magdeburg hat man, wie mir bestätigt wird, »mächtigen Jrät«. Das Wort, welches unlängst auch in Halle noch gebräuchlich war, ist durchaus kein »sonst unbekanntes«, wie Mielck a. a. O. meint. Unbekannt war mir bisher nur die Bedeutung »Hunger«. Verbreiteter dürfte im Norddeutschen die (durch Sprenger S. 34 auch für Berlin bestätigte) weitere Bedeutung von »Grad« sein: Begier, rechte Lust, Schneid. »Gier« ist die Grundbedeutung des zu »begehren« gehörigen Wortes (Paul und Braunes Beitr. XI, S. 279 f.). Sowohl das Altnordische, als das Angelfächsische, als das Niederländische kennt die allgemeinere neben der spezialisierten Bedeu-

tung. Die märkischen Kolonisten werden das Wort vom Niederrhein mitgebracht haben; hier scheint zwar heute das Wort verloren gegangen zu sein; wohl aber ist das von demselben abgeleitete Adj. grädig (got. grêdags, altfäcsl. grâdag) in nld. graag »begierig, hungrig« erhalten. Vgl. auch Jostes, Ndd. Korrespondenzblatt XII, 42.

Wörter, die sich von Alters her bis auf den heutigen Tag lebenskräftig erhalten haben, ohne dafs sie bisher zu einem Idiotikon Zutritt erlangt hätten, dürfte es noch genugsam geben; auch in Großstädten geschehen noch solche Wunder.

Halle a. S.

Otto Bremer.

8. Ifarnho.

Adam von Bremen (C. IV, 1) sagt, Dänemark werde von den Nordalbingern durch die Eider getrennt, welche in dem Walde Ifarnho entspringe. Dieser Wald solle sich die Ostsee entlang bis an den Schleifsee ziehen (»quod oritur in — saltu paganorum Isarnho, quem dicunt extendi secus mare barbarum usque ad Sliam flumen«). Nach Molbechs Wörterbuch hiefs ein großer Wald zwischen Sli und Trene Jernved. Er wird im Jahre 1285: Jarnaewith genannt. »Jarnviðr kommt schon in der Völuspa als Bezeichnung für den mythologischen wilden Wald vor und ist wohl überhaupt der Ausdruck für einen unzugänglichen Wald, wie Jernkyft eine Küste bezeichnet, die unzugänglich ist.« Vgl. Jernved bei Ripen, Jernevid, Jernlund. Dafs das dänische vid, altn. viðr hier »Wald« heifst, ist unbestritten. Das Wort existierte auch mittelniederdeutsch, und Lübbens Wörterbuch führt mehrere Beispiele an z. B. uppe deme wede = in dem Walde¹⁾. Preufs, Lippesche Regeften: »den Wid boven Detmelle.« Aus dieser Gleichheit von Ifarnho und Jernved folgt zweierlei: Erstens dafs die Silbe -ho in Ifarnho eine Bezeichnung für »Wald« ist. Dann ist aber auch das ho, hoh, hoe in holsteinischen Ortsnamen = Wald: Ezehoe²⁾, thom Hoe, ein Dorf an der Stör, Hou bei Emmerlef. Zwei Grenzpunkte, über die der von Karl dem Grofsen festgesetzte limes Saxonicus lief, hiefsen Agrimeshou und Agrimeswidil. Das hou in ersterem Namen ist also nicht Höhe, sondern Wald. Ferner geht daraus hervor, dafs der Dichter der Völuspa genau wufste, was er mit den Worten sagte: »Oestlich safs die Alte im Jarnviðr, nämlich »im unzugänglichen, heiligen, unantaftbaren Walde«. Durch den Zusatz »paganorum« sagt Adam von Bremen deutlich genug, dafs Ifarnho und Jarnviðr eine Bezeichnung war, die mit dem alten Glauben zusammenhing.

Ob man nun jenen Eisenwald der Völuspa mit Schierenberg (»Die Götterdämmerung S. 14, 75, 77) auf einem bestimmten Erdflecke suchen soll, oder in einem Olymp, scheint mir nicht zweifelhaft.

Der Name des Sachsenführers Widukind mufs entstellte auf uns gekommen sein, denn er heifst in der osnabrücker Volksfage immer Wiek, Wyhk, welches auf Widik, hochdeutsch Wittich, zurückgeht. Mir deutet, dieser Name mufs auch von dem Wid, dem heiligen Walde hergenommen sein, ebenso wie der »mons Wedegonis« und das »Wichengebirge«.

Segeberg in Holstein.

H. Jellinghaus.

1) Noch heute der Wald »Mönkweden« zwischen Rostock und Doberan.

K. E. H. K.

2) Nach Ch. Walter: »Eichenhöhe« (Führer zur Fahrt nach Glückstadt und Itzehoe von Mitgliedern des Vereins für Hamburgische Geschichte am 26. Juni 1887). Hamburg, Schlotke. 17. S. 80. S. 14.

K. E. H. K.

9 Kampstên; ruffe (f. XIV, 54).

Kampstên, sonst Feldstên, Findlingssteine, wie sie im Acker vorkommen, erratisches Gestein;

ruffe, die Kalkröfe f. Mnd. Handwörterb. 1, S. 167 und 2, S. 307 v. rofe (rufe). Rostock. K. E. H. Kraufe.

10. kapehorne (f. XIV, 7—8 und 72).

kapehorne werden von Babucke als Kappenhörner, eigentlich Kopfbedeckung der Frauen, in übertragener Bedeutung ein Gebäck, von Sprenger als Kappern erklärt. — Die Mnd. Wb. 6, S. 171 mitgeteilte Stelle lautet: Item exposuit 14s. vor 1^e capehorne, twe up et spet, tor koke, also 14 Schilling für ein Hundert capehorne, zwei auf den Spiess, für die Küche. Aus dieser Stelle zu folgern, daß die capehorne »zum Braten gebraucht werden«, und sie für Kappern zu halten, scheint mir ebenso schwierig, wie den Grund zu erkennen, weshalb bei der gewöhnlichen Pluralform capehorne ein Singular capehor, nicht capehorn angenommen wird; es kann doch unmöglich gemeint sein, daß je zwei Kappern auf einen Spiessbraten verwandt werden sollen? — Wie im Wismar'schen Registrum s. Spiritus, so werden auch in einer Rostocker Kämmerrechnung über Ausgaben für die Friedeschiffe v. J. 1418 (H. R. I, 6, Nr. 598) capehorne nach Hunderten eingekauft: Item 1400 kapehorne, dat 100 pro 24 s; Item 1600 kapehorne, dat hundert pro 1 mark Lubesch; Item 200 kapehorne 3 mark; Item 200 kapehorne 3 mark, und ebenso heisst es in einer Rostocker Wedderechnung v. 1417 (H. R. I, 6 Nr. 254): item 1 hundert kopehorn pro 29 s. — Was heisst: twe up et spet? Das Mnd. Wb. 6, S. 268 erklärt spêt: 1. Spiess, 2. eine Anzahl von 30, beziehentlich von so vielen Stücken, »als an einem Spiess — Stock von 7 Fufs Länge — aufgereiht werden können«. Verwiesen wird dabei auf Höhlbaum, Hanf. U. B. 1, Nr. 328: spet heringe (in Wirklichkeit: unum veru, quod 30 allecibus computatur; vgl. 1, Nr. 291) und Ostfries. U. B. 1, Nr. 659: Item 50 spete koffessches und nochmals: 50 spete koffessches. Dem entsprechend heisst es bei Lübben-Walther S. 369: spit, »Bratspiess; Stange, Stock, woran Fleisch, Fische o. a. Waren hängen; 1 spit Häringe = 30 Stück«. Auch die kapehorne wurden also, obgleich sie nach Hunderten gehandelt wurden, nach Spiessen gezählt und man rechnete zwei, beziehentlich zwei Hunderte, auf den Spiess. Die niedrigen Preise, die für das Hundert gezahlt worden sind, lassen darauf schliessen, daß die kapehorne kleinere Gegenstände waren, von denen nicht 2, sondern 200 auf den Spiess gingen. Unter kapehorne ein Gebäck zu verstehen, kann ich mich nicht entschliessen; an Brotarten führt die betreffende Kämmerrechnung neben 22 Tonnen Mehl auf: Item 12 tunne twebakkenbrodes pro 10 mark. Item 38 mark vor enbakkenbrot. Vorzuschlagen weifs ich aber nichts Anderes; an Hornfenster (kapen: Mnd. Wb. 2, S. 426) zu denken, scheint die grofse Zahl: zu verbieten; auch das unbekanntes Thier horn (Mnd. Wb. 2, S. 302) mag ich nicht heranziehen und irgend eine Waare mit anklingendem Namen habe ich nicht auffinden können. (Vgl. unten S. 72).

Rostock.

K. Koppmann.

11. Kastemännken (f. XIV, 25).

Wenn auch das westfälische kassmännken durch die neue Erklärung von Sandvoß ein gewisses anmutend gelehrtes Aussehen gewonnen hat, so halte ich doch die Bemerkung, daß Holthaus dieses aus irgend einem älteren Dialekt noch nicht nachgewiesene Wort vor 1770—1775 nicht gehört habe, und die ebenfalls bei Woelfte unter kassfengeld stehende Erklärung (vgl. DWB. u. kassfengeld, Zachers Z. 10, 114, Berghaus I, 93) für ganz

ausreichend, um die Etymologie dieses Wortes über jeden Zweifel zu erheben. Die kölnische Form, auf die sich die neue Deutung stützt, ist m. E. eine naheliegende Volksetymologie: »man legte die Münze, die zu Händen kam, sorgfältig« — in den Kasten — »zurück, um bei den königlichen Kassen fertig zu werden« (Woeste).

Neben dem Kastenmännchen gibt es im Platt von Köln auch ein Bättschkaastemännche, d. i. Schwätzer von bättsche schwatzen (Hönig 42), ein Männchen mit einem »Schwatzkasten« — bei uns Leitmeritzern heißt ein solcher Kunde Staarelkasten, der so viel schwatzt wie die Staare in ihrem Kasten.

In Runkel und Dillenburg (Prov. Nassau) nennt man auffälligerweise (Kehrein 217) die preussischen Zwölftalerstücke Kaffemännchen; das wäre für Franz Effink statt des ganzen Kassmännchens entsetzlich viel als »Fastenalmofen und Peterspfennig« (Franz Effink, Band 2, 22). Ueber die Geltung des Wortes im Hessischen s. Pfister, Nachtr. zu Vilmar S. 126.

Gelegentlich aber eine Frage: was ist ismeken, das Woeste als Synonymum von kassmännken aufführt? Ist an mnd. sife Accise zu denken? Und noch eine zweite Frage: kann das seltsame kassmefiss = Geld bei Woeste aus f. r., was mir zu den rätselhaften Abkürzungen Woestes gehört (= Grimmes Faut un Durtel? 2. Aufl. S. 7), für kass-messieurs gehalten werden? Vgl. Korr.-Bl. 2, 71. Soll es in flunkernder Rede dem sonst vorkommenden kass-männer (bei Grimme) entsprechen?

Das von Sandvols mit dem vermuteten *kastimentken zusammengehaltene büeszli ist schon im Glossar zu Hebels Gedichten richtig auf frz. pièce zurückgeführt, vgl. büsel aus Goethe im DWB. und die Wörterbücher von Stalder 1, 170, Tobler 52 (wo auch die Münzbenennung piécette erwähnt ist), Hunziker 29, Seiler 31, Schmeller-Frommann 1, 409, Gangler 341.

Leitmeritz.

J. Peters.

12. Vermeintliches Keltisch.

In Quedlinburg besteht der Brauch, daß wenn im Hause ein Schwein geschlachtet wird, eine freundschaftliche Gabe, bestehend in Wurst nebst einem Topf voll Brühe (sogen. Wurftpuppe) an Nachbarn und Befreundete geschickt wird. Für diese Gabe hatte man früher die Bezeichnung Konzelle. Dieselbe ist auch Dr. Söhns (in Gandersheim) bekannt geworden, der in seiner Schrift: »Die Paris der deutschen Sprache. Heilbronn 1888« meint, daß die Ableitung des Wortes aus den drei keltischen Worten con = Fest, seat = Zeit und liaf = Schwein unzweifelhaft sei. Es ist aber wohl keine Frage, daß wir in demselben eine Weiterbildung von dem guten niederd. Kennse, Bekanntschaft, Bekannter (Wölfe's Westf. Wörterb. S. 125) zu sehen haben [kennisli, kennels. W. H. M.]. Das Wort war früher allgemeiner verbreitet; auch der Otfriese sagt noch: dat is'n Kennis van mi! Die Kennselie ist also einfach »eine Gabe an Bekannte«.

Northeim.

R. Sprenger.

13. markelen (f. XIII, 10).

Außer dem hamburg. murken gehört auch hannov. murksen, afmurksen = schlachten, abchlachten; pomm. afmurke (XIII, 71); preufs. (Frischbier) murksen, afmurksen; bair. (Schmeller II, 617) murksen = grob schneiden; hess. (ib.) murzeln = kurz u. ungeschickt abschneiden, zu dem berlin. markelen. Mit dem auch sonst vorkommenden Wechsel von ks und tj (z. B. hannov. lurksen, betrügen, neben lurtjen vgl. Korr.-Bl. XII, 39) ist ferner herbeizuziehen das von Schambach angeführte murtjen = heimlich schlachten,

das mir auch aus Hannover in Erinnerung ist, zugleich freilich mit der Nebenbedeutung »mit Behagen im Schmutze wühlen«, womit das märkische murksen (Danneil), durcheinanderwühlen, übereinstimmt. Fernzuhalten ist aber das von Danneil und Schambach gegebene mucken, afmucken, jemand heimlich tödten, das mit munkeln, muken u. a. zu nhd. meucheln gehört und auf eine germ. Wurzel muk mit dem Begriff des Verborgenen zurückgeht.

Dorpat.

W. Schlüter.

14. revekoken.

Dieses dunkle Wort verzeichnet das Mnd. Wb. 3, S. 469, wie es scheint, nur nach dem jetzigen Gebrauch. Aus Diefenbach wird nur verzeichnet: ritkuch: infirmitas opilatio splenis, rietkuchen: lienteria. Dagegen aus Müllenhoffs Glossar zu Quickborn: anwafs, das Anwachsen, ein Magenübel, Holst. revkoken, Ribbenkuchen und aus der Pharmaceut. Zeitung von 1861 die Zusammenfetzung: reeffkokum-, reeffko-, rewkohken-öl und die Bemerkung: eigentlich rewwkohkls-, riwwkohk-öl aus reww, riww, Rippe, und kohk, Kolik, weil den kleinen Kindern damit der Leib gestrichen wird, wenn sie die rewwkohk, Kolik unter den kurzen Rippen, Rippenkolik haben, die auch hartspann heißse von der schmerzhaften Spannung in der Herzgrube. Das Lübben-Walter'sche Handwörterbuch verzeichnet S. 300: revekoken, ein Magenübel (Rippenkolik?). — Da das Wort noch lebt, so wäre wünschenswert zu wissen, wo, in welcher Form und in welcher Bedeutung es gebraucht wird. Ein Gleiches gilt auch von den Wörtern anwafs und hartspann. Bei Danneil findet sich S. 6: anwaffen, im Passiv eine Art von rheumatischen Schmerzen, auch Schmerz im Unterleibe und S. 214: anwuffen sin, wogegen man sich von alten Weibern streichen läßt, fick strik'n laten, d. h. die angespannten Theile des Körpers mit dem Daumen derb drücken und kneten, wobei gewisse Worte gesprochen werden. Richey S. 5: angröyen, anwachsen, Krankheit, insonderheit der Kinder, »wenn sie von Blehungen in den Musculn zwischen den Achseln und in den Seiten ganz steiff werden, da man ihnen mit schmieren und streichen zu Hülffe kommen muß«, dat kind is angröyet, et mutt affstrecken waren. Dähnert verzeichnet S. 177: hartspann, Krankheit, »Geschwulst unter den kurzen Rippen, oder zwischen den Schultern«. — Was revekoken anbetrifft, so liegt dem reve- vielleicht rif, ref, zu Grunde, das auf af. hrif, href zurückgeht und sich mit af. hreo vermischt; die verschiedenen Bedeutungen sind: 1) Richey S. 210: riff, Gerippe, he is so mager als een riff; Dähnert S. 377: reff, Gerippe, he is as'n reff; Bützow'sche Ruhestunden 8, S. 57: riff, Gerippe, so mager asz een riff; Brem. Wb. 3, S. 489: rif, rift, Gerippe; 2) Brem. Wb. 3, S. 464 unter reff, riff, kleines Segel: middelreff, middelriff, Zwergfell; Mnd. Wb. 3, S. 89: middelrif, Weiche unter den Rippen, diaphragma; 3) Danneil S. 471: reff, Körper, Rücken, êns up'n reff geven, einen derben Hieb versetzen; 4) Brem. Wb. 3, S. 413: rä, Leib, Körper, Rücken, Rippe, een dikk rä toleggen, sich mästen, up dat rä kamen, up't rä geven, Prügelei. — Nachdem ich dies nach Anleitung von Mnd. Wb. 3, S. 491: rif, ref, geschrieben, war ich erstaunt, bei Schiller, Zum Thier u. Kräuterbuche d. mecklb. Volkes (1861) S. 23 eine ausführliche Behandlung des Wortes zu finden: Kindern, die am »Anwuffen sin« oder an »de Refko« leiden, legt man, wenn das »Affstrik« nicht helfen will, Knoblauch-Zwiebeln »up de Hårtkül«; dazu verweist Schiller über das »Anwuffen sin« auf Danneil, Richey u. A.; dann verzeichnet er aus Walbaum (Synonima Idiotica Lubecensia): Aqua cardiaca, Hartzspahn- u. Thogrödel-Water, und Unguent. cardiacum, Thogrödel-, Thogroy-, Angröhl- u. Reef-Kookken-Salve; das letztgenannte Wort giebt ihm die Erklärung: refko, von Ref, Reff,

corpus venter, in Mecklenburg oll Reff, oll langes oder fûles Reff, also Leibkuchen, Magenkuchen, ursprünglich wohl »die vor Anwendung der China-Rinde häufiger als jetzt sich zeigenden Fieberkuchen (physconia s. induratio hepatis aut lienis), dann aber auch verwandte oder nur ähnliche Krankheits-Erscheinungen«. Ich war erstaunt, weil ich hier dieselbe irrige Ableitung fand, auf die ich gekommen war, und zugleich den Hinweis auf das Richtige. Denn dem Fieberkuchen entspricht genau das auf Diefenbach im Mnd. Wb. verzeichnete ritkuch, rietkuchen. Vermuthlich fand Schiller nachträglich dieses Wort, das seine fachliche Erklärung voll bestätigt und seine Ableitung berichtigt, und machte sich eine kurze Notiz, deren Bedeutung Lübben entging. Dem mhd. ritkuch, rietkuchen zufolge ist ein mnd. rittkoken, redekoken (vgl. Mnd. Wb. 3, S. 490, 441: rit, rede) anzusetzen, und aus letzterer Form hat sich unter Anlehnung an rif, ref das bisher nur mundartlich beglaubigte revkoken (Holstein, Lübeck) oder revko (Mecklenburg) gebildet.

Roßtock.

K. Koppmann.

15. schetter (f. XII, 84).

Schätter, Schetter, Schatter = Diarrhöe; davon schättern, schettern, schattern = dünn exkrementieren und in weiterer Bedeutung laufen, und zwar oft und unnütz hin und her. Vgl. mein Preuß. Wb. II, 261. — Strackerjans Hündchen hat also dasselbe gethan, was ein Kind tut, das oft die Stube verläßt, und dem die Mutter zuzuft: ach schetter nicht so viel! Du bist eine wahre Schetterlife etc.

Königsberg i. Pr.

H. Frischbier.

16. Schevenklot (f. XIII, 92 u. XIV, 10)

wird auch im Braunschweigischen gebraucht und zwar als Schimpfwort für einen schlaffen, energielosen Menschen. Sollte es »Scheibenkloß« bedeuten, so müßte es »schäibenklump« lauten, denn Scheibe heißt »schäiwe«¹⁾ [milfingch? W. H. M.] und Kloß heißt »klump«. Der Ursprung scheint mir folgender: »schêwe« ist der größte Abfall vom Flachs und ist zu nichts mehr nütze. »klot« ist der Hodensack²⁾, demnach ist ein »schewenklot« ein impotenter und im weiteren Sinne ein schlaffer, unbrauchbarer Mensch.

Das Wort »klôt« wird sehr häufig als Schimpfwort gebraucht, indem ihm der Zuname des Geschimpften vorgesezt und ein bestimmter Spruch angegeschlossen wird. In dieser Weise bin ich als Knabe in meinem Heimatdorf (Adersheim, Kreis Wolfenbüttel) auch geschimpft: »Reichenklot, hat nein brot, flait saine frue mid'r hekkele dôt!«

Braunschweig.

K. G. H. Th. Reiche.

¹⁾ Merkwürdigerweise wird hier und in allen ähnlichen Wörtern (läiwe, häiwe, ftaiwe u. f. w.) das w in b verwandelt, sobald ein n angehängt ist.

²⁾ In Hamburg plur. tant. de klöden = testiculi. W. H. M.

17. schoduvcl (f. XIV, 10).

Um eine haltbare etymologische Deutung des im Korr.-Bl. wiederholt besprochenen Wortes gewinnen zu können, wird wohl beachtet werden müssen, was Oudemans' Beiträge, wie mir scheinen will, hieher Gehöriges an die Hand geben. Hätte man nicht zuvörderst an das nnl. schooijen, umherbetteln, zu denken? Als ältere Bedeutungen dieses Wortes giebt Oudemans (6, 183, 190 und 197) an: gaan, loopen, driftig wopen, toeloopen,

wegijlen u. f. w. Könnte, wie sich leicht vermuten läßt, das aus Willem's Belg. Muf. 9, 64 und 75 beigebrachte scoey duuel scoey geradezu auf das wilde schoduvelen, schoduvcl open Bezug haben?

Wenn einem freundlichen Leser dieser Zeilen die nötigen Behelfe zur Beantwortung meiner Frage zu Gebote stehen, so kommt uns vielleicht bald erwünschter Aufschluß über schoduvcl. Das vorzügliche etymologische Wörterbuch von Franck, das jetzt bis raken reicht, wird erst in der nächsten Lieferung zu schooijen vorrücken.

Leitmeritz.

J. Peters.

18. Span (f. XIII, 77).

In Livland bedeutet Spann (pl. Spänne) ganz allgemein »Eimer«, das gar nicht bekannt zu sein scheint. Die Redensart »es gießt in Spännen« entspricht der bei Schambach angeführten: et gôt wî med mollen.

Dorpat.

W. Schlüter.

19. wanne (f. XIV, 37).

a. Das Wort »wanne« findet sich jetzt nicht mehr in den Fassungen des Kinderliedes, wie sie im Magdeburger Lande gefungen werden, jedenfalls deshalb, weil es unverständlich war. Das Lied war dort eins der beliebtesten und verbreitetsten Kinderlieder. Noch jetzt wird es in Bahrendorf selbst von den Kindern gefungen. Der Sumpf zwischen Stemmern und Bahrendorf, der von bedeutendem Umfange war, ist vor etwa 20 Jahren trocken gelegt und in Ackerland verwandelt worden.

Halle.

R. Loewe.

Litteraturnotizen.

Klaus Groth en zijn leven en streven als Dichter, Taalkamper, Mensch met reisverhaal en terugblik op de dietsche beweging door Dr. C. J. Hanfen, Bookwarder der stad Antwerpen. Antwerpen, Drukkerij L. de la Montagne, Wijngaardstraat, 10. 1889.

Das Werk bietet in dem ersten, umfangreicheren Teile eine von den persönlichen Beziehungen seines Schreibers zu unserm berühmten Landsmanne ausgehende Geschichte des Lebens und des Entwicklungsganges Klaus Groths, welche Geschichte ein ganz besonderes Interesse dadurch erweckt, daß sie in vielen Abschnitten des Buchs in eine allerdings holländisch wiedergegebene Selbstbiographie Groths übergeht. Die Schilderung seines Bonner Aufenthalts wird von allen unferen Mitgliedern mit ganz besonderer Teilnahme gelesen werden.

Der Verfasser unterbricht an vielen Stellen den Gang seiner Schilderung durch kräftige Angriffe auf alle die, welche die Berechtigung der »aldietischen Bewegung« und etwa die Richtigkeit seiner »aldietischen Schrijfwijze« nicht anerkennen wollen oder sich derselben entgegenstellen.

Ganz dieser Herzenssache des Verfassers ist der zweite Abschnitt des Buches, ein später geschriebenes Nachwort, gewidmet, welches einen getreuen Bericht über das letzte Jahrzehnt der mit der Persönlichkeit des Verfassers verwachsenen »dietschen Bewegung« gibt. Klaus Groth ist ihm der Held, für dessen Fahne er kämpft, unter dessen Flagge er segelt. Der Geist, der das ganze Werk durchatmet, berührt uns alle teilnahmefesselnd. Ich kann

mich nicht enthalten, zu feiner Charakterisirung zwei Sätze aus dem Buche wörtlich wieder zu geben. Die Geschichte Klaus Groths beschließt der Verfasser mit folgendem Anrufe: »En hiermede sluiten wij deze onze studie over Klaus Groth, in de hoop iets te hebben bijgedragen tot nadere kennismaking met den Oostdietschen Hoofddichter, den Hoofdman der Platduitsche taalbeweging. Gelukkig zal de Schrijver zich bovendien achten, indien zijn gewetensvol werk, in deze tijden van strijd op dood en leven voor het behoud van ons germaansch leven, eenige vrucht afwerpen moge in jonge, onbevooroordeelde harten en geesten, die voelen en beseffen dat er iets meer dient gedaan te werden dan tot hiertoe gedaan werd, willen wij niet onherroepelijk verloren gaan, — en die nog den tijd niet gehad hebben in te sluimeren, alvorens optemerken, dat het arme in zich verdeelde, naar goed en bloed, naar lijf en ziel uitgezogene Vlaanderen weinig of niets tot zijne eigene redding vermag, terwijl deze van het omzichtige, zoo weinig stam en taal-trotsche, zichzelf maar al te klein achtend, weinig geestdriftig en met den dag meer franschelend Holland, eilaas evenmin te verwachten schijnt. — In den geest van jonge lieden, — die gelukkig zijn, zich tot het eerlijke en heerlijke Duitschdom te mogen bekennen, en onbevangen genoeg, wars van ongezonden schrik, van kleingeestigheid of valsch gezag, om het redmiddel aan te vatten dat de Dietsche Beweging ons aanbiedt, ten einde samen met Platduitschland behouden te blijven. Zij inderdaad is alleen bij machte, ons belangrijk te maken in de oogen des ervijands en krachtig in ons zelve, door het bewustzijn eigener grootheid. Ons staats-vaderland zij wat het wil; ons volks-vaderland zij en blijve het dubbele Nederland; ons taal-vaderland is het rijk-bespraakte Dietschland!

Leve de Dietsche Moedertaal, leve het Dietsche Vaderland!

Leve Klaus Groth!«

Und ganz ähnlich mutet uns an der Schlufs des Anhanges, wenn dort der Verfasser sein Werk abschließt mit den Worten: »Ende, indien de Dietsche Beweging lang, lang, wachten moest om dit doel te bereiken, ja indien zij het nimmer volledig bereiken konde, dan zoude zij nog uiterst belangrijk zijn, doordien zij onze half verfranschte Nederlanden wijst naar een land van Broederen, in wier aderen ons bloed nog onbedorven vloeit; dat zij onzen geest verruimen, ons hart verheffen moet tot het bewustzijn van eigene kracht, eigene waarde, eigenen trots, en van de taak welke wij, als hoofd des Nederduitschen stams, in Europa en in de wereld te vervullen hebben.

Leve de dietsche beweging.«

So wollen wir alle dem Verfasser wünschen, daß die dietsche Beweging ihr Ziel, die Festigung des Germanentums im Kampfe gegen die Französlinge, erreiche. Von der plattdeutschen Bewegung aus können wir leider weder ihm noch ihr viel Hülfe bringen. Mit lyrischen Gedichten und poetischen Erzählungen und mit der Aufstellung einer gemeinfamen Orthographie schafft man nicht die gewünschte, verschiedene Dialekte einigende und verschmelzende Litteratur, und daß der endliche Sieg nicht durch »toejuiching» auf Kongressen errungen wird, sondern in schweren Kämpfen feindlicher Interessen, in denen manches ehrliche und gute Wollen Niederlagen erleiden und unterliegen muß, in welchen auch das Ende einer herrlichen Sprache beschlofsen und einbegriffen sein kann, das haben uns die auf den 48er Jubel folgenden harten Jahre gelehrt, und diese haben uns auch um den Geschmack an Kongressjubel gebracht.

Sein Kampf ist aber auch ohne unsere niederdeutsche Hülfe ausichtsreich, denn sein Ziel ist: Anlehnung ans Deutschtum! Es ist ein hohes Verdienst Klaus Groths, wenn er, wie jede Zeile des Buches verkündet, durch

feinen Quickborn den Vlamingen die Augen geöffnet hat über ihren Zusammenhang mit Niederdeutschland, mit Alldeutschland!

Wie aus dem Quickborne Klaus Groths auch der Verein für niederdeutsche Sprachforschung hervorgegangen ist, dies der Nachwelt aufzubewahren, ist hier nicht der Ort, und noch die Zeit nicht gegeben.

W. H. M.

Karl Prümer, Geschichten un Gestalten, ut Westfolen. Norden bei Soltau. 8°. 156 S.

Beim ersten Anblick erweckt die »in allgemein verständlicher Mundart«, d. h. in einer an das Niedersächsische Reuters und Groths angepaßten Orthographie verfasste Schrift das Vorurteil, sie möchte die westfälischen Sitten und Zustände ebenso untreu wiedergeben wie die Sprachlaute.

Bei näherer Betrachtung erkennt man aber, daß das Leben und die Denkweise der Leute zwischen Dortmund und Essen, wie sie seit der raschen Entwicklung der Industrie unter den von allen Seiten eindringenden fremden Einflüssen geworden sind, richtig gezeichnet sind. Man begreift dann auch, daß die vielen hochdeutschen Wörter, die Prümer gebraucht, wirklich in der jetzigen Umgangssprache vorkommen.

Welch' ein Abstand zwischen den starren, althehenfesten Bauern, wie sie Immermann im Münchhausen fast aus derselben Landschaft uns gezeichnet hat, und diesem vom Abhub des Neufsten zwischen Berlin und Paris sich nähernden Völkchen. Nicht dumm, noch nicht ganz gemein, nicht ohne Lebenslust und Rüstigkeit, aber formlos, unschön, wie Leute, welche aus recht festen sozialen Verhältnissen plötzlich in recht aufgelöste übergingen, sein müssen.

Prümer schrieb im Jahre 1880 ein Bändchen dumme-Jungens-streiche, den »westfolchen Ulenpiegel«, der eine zweite Auflage erlebte. Für die Leser des Korr.-Blattes ist seine »Westfälische Volksweisheit« als die einzige westfälische Sprichwörterlese schätzbarer. A. F. C. Honcamps Sammlung (4000 Nummern), vor 40 Jahren aus dem vollsten Borne des Volkslebens geschöpft, vielleicht die beste provinzielle, die es giebt, ist noch immer ungedruckt.

Der Freund ndd. Sprache findet auch in diesem stark hochdeutsch angekränkelten Dialekte Prümers hie und da ein altes seltenes Wort. So das märkische *it* (ihr) und *ink* (euch); *görs* (Gras) wie im Niederländischen, *trecke* (Schublade), *göse* (Kehle). Immer noch unerklärt ist der geitlink (die Drossel). Denn es mit Woeste so ohne weiteres von »gellen« abzuleiten, geht doch nicht an. Daß »der Busch« wirklich mit *baufchen* zusammenhängt, zeigt das westfälische *de büschen* (das Bund Stroh oder Reisig). Für die Lautlehre ist *brienden* (brannten) und *in he ietet* (er ist) das Nichteintreten der Verkürzung des Stammvokals zu beachten.

Ganz unmöglich sind auch in dem verderbtesten Dialekte Formen wie *nun* (nun), *drümen* (träumen), *im Tume* (im Zaume). Ob die Dortmundener wirklich bereits *schlöpt* (schläft) sprechen? Freilich hört man schon oft im dortigen Hochdeutsch schon *schp* sprechen, namentlich von Frauenzimmern aus dem kleinen Mittelstande, die merkwürdigerweise der heimischen Sprache feindlicher sind als die Männer.

H. Jellinghaus.

Del Urgeschiedt von't dütsche Seereddungswark, upschrewen un den Vorstand von dei dütsch Gesellschaft tau'r Reddung von Schippbrüchigen widmet von Einen, dei dorbi west is, tau'n 29. Mai 1890. O. O. u. J. 8 S. 4°.

Eine humorvolle, schöne Gabe des Dr. Emminghaus zum 25jährigen Bestehen der »deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger« liegt unter vorgenanntem Titel vor uns, die er deren Versammlung am 29. Mai d. J.

in Kiel darbrachte. In Kiel wurde, nach längeren Vorarbeiten in Bremen, die legensreiche Gefellschaft am 29. Mai 1865 gegründet; einer der bremischen Hauptmitarbeiter war damals Dr. Emminghaus. Als Legitimation für die gebrauchte niederfächfische Sprache giebt er an: »staun ierften is mien eigen Urgeschicht' pladdütsch, wenn sei ok nich ins (!) Mecklenbörgsche oder Holsteinsche räwer spelt hett, velmehr ins Westfälingische.

K. E. H. K.

Zur Mittelniederdeutschen Litteratur.

1. **Hanfereceffe** von 1477—1530. Bearbeitet von Dietrich Schäfer. IV. Band. Leipzig. Duncker & Humblot 1890. (Dritte Abteil. Herausgeg. vom Verein für Hanfische Geschichte.) XIV. und 686 S. Hoch-Quart. 22 M. Der Band reicht vom 24. Mai 1497 bis zum 20. April 1504. Sprachlich wichtig und interessant sind namentlich die Lübecker Schadensberechnungen S. 569 ff., in denen auch für Pelzwerk eine Reihe spezieller Namen vorkommen.

2. **Meklenburgisches Urkundenbuch**. Herausgegeben von dem Verein für Meklenburgische Geschichte und Altertumskunde. 14. Band. 1356—1360. Schwerin. 1886. Stillersche Hofbuchhandlung. 2 Bll. und 678 S. 4°. Mehr und mehr wächst auch hier, selbst in den fürftlichen und geistlichen Urkunden die niederdeutsche Sprache gegenüber der lateinischen. Für das Mndd. Wb. ergeben sich eine Menge bedeutfamer Eigennamen, auch pensio cellarii = »kellerlaghe«, welches an das Kellerlouwe des Mndd. Wb. und bei Lübben-Walther I, 170 (Kellerwirt) mahnt, während »Kellerlouwe« der Rostocker Domfehde den brüllenden kleinen Mann in den Kellerwohnungen bedeutet. Auch »lastadie« in der felteneren Bedeutung Ballast kommt vor; zu den städtischen Sitten bemerken wir den »danze in roseto«, im Rosengarten. Auch die späte Latinität ist als Uebersetzung aus dem Mndd. sehr beachtenswert; so grisei pannicidae und pulchri pannicidae, Händler mit grauem Tuch (»Fries«) und »Schöntuch«. Auch hier sind die Ersatzklagen von großem Interesse, so die des Ritters Henning Behr gegen den Grafen von Lindow und den Herrn v. Rohr mit der ständig wiederkehrenden Formel: »des rechtes ga ik, leve here, tu weten.« Es ist der letzte Band, den der verftorbene verdienstvolle Geh. Archivrat Dr. Wigger herausgab.

3. **Daselbe**. 15. Band. 1360—1365. Schwerin. 1890, ebenda. 2 Bll. 583 S. 4°. Der Herausgeber des neuen Bandes ist Archivrat Dr. Grotefend; jedoch hat er erst von S. 263 an die volle Redactionsarbeit des bis zur Schlufsrevision noch von Dr. Wigger fertig gestellten Manuscripts übernommen. Der Band bewährt vollständig die Tüchtigkeit, welche die früheren auszeichnete. Auch er bringt vieles zum Mndd. Wortfchatze, so die Form nostalg (nostalles pile) für nôtstal = Arkubalist (blide); armborstslotel, armborstbaghel, köterland, kotenpacht, slitetowe molendini, sicut est jus molendinorum.« Es ist das laufende, sich abschleisende Gerät (Inventar). Ferner: de ketel, als Wasserloch, Kolk im Flusse, drachgarn (Schwimmnetz?) gegenüber den kleineren Netzen, kokemester, hier kellerlaghe (1364) entschieden als Lagergeld für Wein; etwas schwedisch gefärbt: santförar, kalkbrekar, smydheoanbudh (Schmiede-Ambofs). Der Eigename Dünevar (Rigafahrer) stellt sich neben Bargevar; auffällig ist die Gleichsetzung des Namens (S. 183) Christine und Kynnike als Kofewort, falls letzteres nicht ein cognomen sein sollte. Noch zu bemerken ist der Rechtsausdruck beim Waldverkauf »secundum altitudinem, longitudinem, latitudinem et profunditatem arboris, proprie bomeshoch et bomesdep.« Nicht zu deuten weiß ich den Ausdruck »inordinata piscatio et indecora que starbunte dicitur.«

Das hier wiederholte kapehorn kann nach dem ganzen Zusammenhange nicht die »kaper« sein (Sprenger, Korr.-Bl. XIV, S. 8), denn die kauft man nicht stückweise. Babuckes Erklärung als Hartgebäck (ib.) könnte möglich sein; ich halte bis auf Weiteres die unter den Vitalien aufgezählte Ware für einen geräucherten Fisch (drögevisk), etwa für *Esox belone* L., den Seehecht, der noch geräuchert auch frisch viel gegessen wird und nhd. »hurn«, »hurnfisch« heißt.

4. P. Haffe, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. Von dem wichtigen Werke ist die 1. Lieferung des 3. Bandes im Korr.-Bl. XII, S. 77 angezeigt. Inzwischen sind fernere 3 Lieferungen (Hamburg und Leipzig. Vols 1889 und 1890, à Heft 4 M.) erschienen. Sie reichen von S. 81—320, vom 30. Juni 1307 bis zum 16. Oktober 1325. Bemerkenswert ist Urk. 555 (1325) für den Gebrauch von *us* und *usich*, auch für die Gleichstellung von *ors* und *perd*; in Nr. 557 ist für *wer* (im Flusse) die lateinische Bedeutung *lacuna* angegeben.

5. Dr. Theodor Schrader, Störtebecker. Mitteil. des Vereins für Hamburgische Geschichte. XIII, Nr. 3 und 4. S. 26/46. Es ist ein eingehender gelehrter Nachtrag zur Störtebecker-Litteratur, in dem endlich das alte Lied abermals ans Licht gebracht wird.

Rostock.

K. E. H. Kraufe.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstrasse 30, einzuschicken.

2. Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammstrasse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstrasse 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:

1. Das älteste Stader Stadtbuch von 1286. Herausgegeben vom Verein für Geschichte u. Alterthümer zu Stade. Heft 2. Stade 1890. Druck von A. Pockwitz.

Vom genannten Vereine.

2. Festschrift des Großherzoglichen Friedrich-Franz-Gymnasiums in Parchim zur Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes am 15. April 1890.

Inhalt: Comedia Von dem frommen, Gottfrüchtigen, vnd gehorhamen Isaac. Aller frommer Kinder vnd Schöler Spiegel, durch Jochim Schluë, Bürger vnd Bargerfahr in Rostock. 1606. Vorwort, Text und Abhandlung vom Oberlehrer Dr. Albert Freybe. Druck von Diedr. Soltan in Norden. 1890. Progr. Nr. 636.

Vom Herrn Verfasser.

3. J. W. Müller. braeuwen — breauwen (Rein. I, 2892). Overgedr. uit het Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterkunde, Afl. 3. IX^e Jaarg.

Vom Herrn Verfasser.

4. a. Drei Königsberger Zwischenpiele aus dem Jahre 1644. Mitgeteilt von Johannes Bolte.

b. Zu den Königsberger Zwischenpielen von 1644. Von Johannes Bolte.

c. Sprachliche Bemerkungen zu den drei Königsberger Zwischenpielen von 1644. Von Johannes Sembrzycki.

Separatabdrücke aus der Altpr. Monatschrift. Bd. XXVII. Heft 1 und 2 (a), Heft 3 und 4 (b. c.) 1890.

Von Herrn Doct. Reicke.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 27. October 1890.

Korrespondenzblatt

des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Neu eingetreten in den Verein sind die Herren:

- J. Bernhardt, Realgymnasiallehrer, Solingen, Brüderstr. 38 II.
 Raphael Meyer, stud. mag., Kopenhagen, Kobmagergade 20 I.
 Dr. J. Reimers, Direktor des Provinzialmuseums, Hannover, Prinzenstr. 4.
 Dr. Otto Schröder, Professor am Joach.-Gymnasium, Berlin W., Postamt 62.
 Dr. H. Varnhagen, Professor, Erlangen.

und ferner:

Paulus-Museum in Worms; Adr.: Herrn Dr. Weckerling.

Veränderte Adressen:

- Baum. Effmann, bisher in Münster, jetzt Professor in Freiburg i. d. Schweiz.
 L. H. Fischer, Berlin, jetzt N., Saarbrückerstr. 6 II.
 Cand. phil. E. Hansen, bisher in Berlin, jetzt Flensburg, Rathausstr. 12 v.
 Archivar Dr. Hansen, bisher in Münster, jetzt Rom, Via Tarpeja.
 Dr. R. Loewe, bisher in Halle, jetzt Magdeburg, Kaiserstr. 76a. IV.
 Prof. Dr. Rauch, bisher in Berlin, jetzt Oberschulrat in Gotha.
 G. A. L. Schierenberg, bisher in Frankfurt a. M., jetzt in Luzern, Hirschmattstr. 35.

Kaplan Worring, bisher in Münster, jetzt in Kempen.

Der Verein betrauert den Tod seiner Mitglieder:

- Fleige, Bildhauer in Münster.
 Senator Freffel in Lüneburg.
 Dr. phil. Höfcher, Gymnasialdirektor a. D. in Recklinghausen.
 Karow, Kommerzienrath in Stettin.
 C. Sepp, Dr. theol. in Amsterdam.

2. Jahrbuch.

Das Jahrbuch für 1890, Jahrgang 1889, ist in der ersten Hälfte des Decembers zur Verfendung gekommen und damit der Jahresbeitrag für das Jahr 1890 fällig geworden.

Die Mitglieder, welche mit der Zahlung ihres Beitrages für das Jahr 1890 im Rückstande sind, werden gebeten, sich ungefäumt der jedem Jahrbuche beiliegenden Postanweisung zur Einzahlung des Beitrages für das Jahr 1890 zu bedienen.

Beschwerden wegen Nichtempfanges des Jahrbuchs wären zunächst an Herrn Diedrich-Soltan in Norden zu richten.

3. Gymnasialdirector Dr. Bernhard Höfcher.

Am 18. August starb zu Recklinghausen der frühere Director des dortigen Gymnasiums, Dr. Höfcher, ein auf dem Gebiete der niederd. Sprach-

forſchung durch ſeine »Geiſtliche Lieder und Sprüche aus dem MÜNSTER-lande«, »Spiegel der leyen« u. ſ. w. wohlbekannter Mann. Unſerm Vereine gehörte er ſeit dem Jahre 1879 an. Er war am 24. April 1813 zu Meſum bei Rheine in Weſtfalen geboren, wirkte nach Vollendung ſeiner Studien von 1841—43 an dem damaligen Progymnaſium in Rheine, von 1843—50 am Gymnaſium in Recklinghauſen und von da ab am Gymnaſium in MÜNſter, bis er 1859 als Gymnaſialdirector nach Recklinghauſen zurückgerufen wurde. Nachdem er das Amt 25 Jahre verwaltet, lieſs er ſich 1884 in den Ruheſtand verſetzen. Eine Ausgabe der intereſſanten und lexikalisch ſehr wichtigen Schrift von Joh. Holtman: »Van waren geiſtliken leven eyn korte onderwyſinge« beſchäftigte ihn in den letzten Jahren, aber als ich ihn im Herbfte 1888 beſuchte, übergab er mir Abſchrift¹⁾ und Original zu beliebiger Benutzung, indem er mir mit Tränen in den Augen erklärte, ſeine Geiſteskräfte hätten plötzlich derartig abzunehmen begonnen, daſs er an Vollendung nicht mehr denken könne. Das Uebel verſchlimmerte ſich täglich, ſodas ihm der Tod als Erlöſer kam. Ein groſsartiger Leichenzug bewies das Anſehen, was er bei allen Schichten und allen Parteien befaſs. Er war katholiſcher Prieſter und hat als ſolcher 1888 ſein 50jähriges Jubiläum gefeiert.

Auſser dem Niederdeutſchen widmete er ſeine Aufmerkſamkeit beſonders dem Kirchenliede und Thomas von Kempen; die Litteratur über beide Gegenſtände hat er nicht nur annähernd vollſtändig geſammelt, ſondern auch ſelbſt vermehrt. In ſeinen jüngeren Jahren hatte er auch gegen 30 (meiſt niederdeutſche) Handſchriften und auch manche Inkunabeln geſammelt; erſtere erhielt ich (obwohl ich ihm bis dahin ganz unbekannt war) von ihm nach Herausgabe der Predigten des Joh. Veghe faſt ſämtlich zum Geſchenke, die übrigen habe ich ſamt ſeiner ganzen Bibliothek aus dem Nachlaſſe erworben. Intereſſenten wiſſen alſo, wo ſie jetzt zu ſuchen ſind.

Ein braver, mild und ideal geſinnter Mann iſt mit Hölſcher ins Grab geſtiegen.

Er ruhe in Frieden!

Freiburg (Schweiz).

Dr. Joſtes.

¹⁾ Ich ſtelle dieſelbe dem Vereine zur Verfügung.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreiſe.

1. Ein niederdeutſches Gedicht von Klopſtock.

Die neue kritiſche Ausgabe von Klopſtocks Oden, beſorgt von F. Muncker und J. Pawel (2 Bände, Stuttgart 1889) bringt im zweiten Bande S. 185 ein intereſſantes Novum, das dem in der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrten Voſſiſchen Nachlaſs entnommen iſt: nämlich die in Klopſtocks Originalhandſchrift erhaltene plattdeutſche Umſchrift des Vaterlandsliedes, welches der Dichter i. J. 1770 zum Singen für Johanna Elifabeth von Winthem verfaſste. Die Umdichtung iſt überſchrieben »de Dütsche Deeren« und beginnt:

Ik bün 'n dütsche Deeren
 Min Oog' is blau, un fraam min Blick,
 Ik hebb een Hert
 Dat eddel is, un ſtolt, un good.

Sie wurde im Frühling 1775 mit Hilfe der Frau von Winthem angefertigt und liefert durch viele Misgriffe wie det für des (eius), haßt für hat[et] den Beweis, daß Klopstock nicht eben deutliche Begriffe vom niederdeutschen Lautsystem hatte.

Marburg.

Edward Schröder.

2. Zu Bürgers Lenore.

In seinem Aufsatze »Zur Erläuterung und Beurteilung von Bürgers Lenore« führt Wackernagel (Kleine Schriften Bd. II, S. 399—427) nach Mitteilung einer aus Glandorf (bei Osnabrück) stammenden Dame die drei bekannten Verse aus einem angeblichen Volksliede an, die Bürger von der Hausmagd Christine gehört hat, und welche auch jene Dame in ihrer Heimat noch gehört haben wollte. Es ist das sicher richtig; denn auch ich hörte sie 1869 von unserer alten Hausmagd in Glandorf an einem schönen Mondscheinabend in dieser Form rezitieren:

Wat schint de maune helle
 Wat riët de dauden snelle¹⁾,
 Leefken, grüwwelt di auk?

Sie prägten sich meinem Gedächtnisse so fest ein, daß sie mir später, als ich zum ersten Male die Lenore las, sofort einfielen. Im Anfange der achtziger Jahre bat ich die Person, mir doch das ganze Lied mitzuteilen. »Das geht nicht weiter«, antwortete sie mir, das sei kein »Lied«, sondern ein »Vertellfel« (d. h. eine profaïsche Erzählung), das aber auch ihrem Gedächtnisse fast völlig entschwunden war. Mehr als 100 Jahre früher ist es ja Bürger schon ebenso ergangen wie mir. Wenn auch nichts anders, so beweist diese Mitteilung doch, wie lange sich fast sinnlose Reminiszenzen im Volksmunde fortpflanzen können.

Freiburg.

Fr. Jofes.

¹⁾ snelle ist übrigens ein dem dortigen Dialekte nicht eigentümliches Wort.

3. Leberreime (vgl. Jahrbuch X, 59 ff.; XIV, 92 ff.).

Die Litteratur der Leberreime hat neuerdings einen interessanten Zuwachs erfahren durch das 36. Heft der schwedischen Zeitschrift Nyare bidrag till kändedom om de svenska landsmälen ock svenkt folkliif, wo S. 15—25 Joh. Nordlander schwedische »grötrim« aus mündlicher Ueberlieferung mitteilt, S. 22 f. auch neuere und ältere Leberreim-Sammlungen in schwedischer und dänischer Sprache verzeichnet. Der früheste Druck schwedischer Leberreime fällt ins Jahr 1620. Nicht die Litteraturgeschichte, nur die Geschichte der gefelligen Unterhaltung hat ein Interesse an diesen Dingen, immerhin lohnt es, den internationalen Zusammenhang und Austausch auch bei einer derartigen geistlosen Spielerei zu beobachten.

Marburg.

Edward Schröder.

4. Emsländer Hochdeutsch.

Aus dem Emslande habe ich mir bei meinem Abzuge von Lingen, wo mir vieljähriges Wohnen beschieden gewesen ist, einige dort allgemein übliche auffallende Provinzialismen notiert, die vielleicht weiterhin interessieren dürften. Es sind folgende:

1. »Beffern« wird intransitiv gebraucht in Sätzen wie: »Der Kranke beffert«, Perf. »hat gebeffert«, in welchem Siune sonst allgemein dies Verbum

reflexiv gebraucht wird. (Gerade umgekehrt wurde »leiden«, jetzt allgemein intransitiv, ehemals als Reflexivum behandelt; vgl. Luther in der Uebers. von 2. Timoth. 1, 8: »Leide dich mit dem Evangelium, wie ich, nach der Kraft Gottes« und ebdf. 2, 3: »Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi«; ferner in Euseb. Schmidts († 1745) Kirchenliede »Fahre fort«, v. 2: »Leide dich, leide dich, Zion, leide ohne Scheu Trübsal . . .«. Ebenfalls plattdeutsch (in Westfalen): »Sich resten« für »raften«).

2. »Ich erinnere das nicht« für »Ich erinnere mich dessen nicht«.

3. »Ich habe ganz darauf vergessen« für »Ich habe es ganz vergessen«. (In Schriften habe ich — abgesehen von einer mir verloren gegangenen Stelle aus Göthe (Lessing?) — diese Wendung nur gefunden bei La Roche, Comment. zur Ilias 5, 263, wo er μνημεινός erklärt: »Indem du dir es wohl merkst, nicht darauf vergiffst«).

4. »Hochkommen« für »genesen« (»er kommt wieder hoch«); »hochfein« für »(morgens) aufgestanden fein« (»er ist noch nicht hoch«, »um 6 Uhr bin ich längst hoch«).

5. »Gern« objektiv gebraucht. Während man sonst sagt: »Ich will das (Erbetene) gern thun«, heisst's in Lingen: »Du kannst das gern thun« im Sinne von: »Willst du dies thun, so steht dir meinerseits (oder von seiten anderer) nichts im Wege«. Aehnlich: »Dies kann gern geschehen« für »immerhin« oder »ohne Hindernis oder Einspruch von irgendwelcher Seite« oder = »ich will es gern erlauben«. Ein geborner Lingener schrieb kürzlich in einer pädagogischen Schrift: »Die Anfänge der höheren Mathematik, wie sie auf dem Realgymnasium getrieben werden, können gern den höheren Lehranstalten und den Universitäten überlassen bleiben«.

6. »Er will das wohl thun« = »er pflegt dies zu thun«.

7. »Ich soll gleich kommen« = »ich werde gleich kommen« (I shall come).

8. »Was groß«, »was fein« (»was schön«) = »wie groß«, »wie schön«.

9. »Noch wohl« für »ziemlich« oder »ziemlich gut«; z. B. »er hat diesen Auftrag noch wohl schnell ausgeführt«, »die Sängerin hat die Arie noch wohl gut gesungen«.

10. Das enklitische »einmal« (»mal« = ποτέ) hat den Ton auf der ersten Silbe: »lass mich einmal sehen«, »bleib einmal stehen«, wogegen

11. für unser »einmal« (semel) ganz allgemein (selbst von Lehrern) gesagt wird: »nochmal einmal«.

12. Das tonlose »es« ('s) in »es ('s) ist gut« lautet »das ist gut« (wie in τοῦτόγε ἀγαθόν ἐστίν, aber ohne den Sinn des Griechischen).

13. »He« für »ha«. »He, was schön« = »ha (ah), wie schön!« »He, was geistreich!« (ohne Ironie).

14. Für das einfache »Ja« sagen alle, selbst Kinder, meistens »Ja wohl«.

15. »Um zu« für das einfache »zu«, z. B. in »Der Knabe hatte nicht die Ausdauer, um dies zu thun« (wohl dem Holländischen in der Nachbarschaft nachgebildet).

Während die vorstehenden Eigentümlichkeiten sich fast durchgehend auch im Munde Gebildeter (natürlich eingeborner) finden, ist beim Volke ganz allgemein:

16. Die Auslassung des Artikels in Ausdrücken wie: »Komm in Haus«, »in Bett gehen«, »aus Schule kommen«.

17. Der Indikativ in der indirekten Rede, z. B. »der Aufgeförderte lies

zurück sagen: er war mit dem Vorschlage ganz einverstanden« (so in ganz Ostfriesland).

18. Die Tmesis und der intransitiv klingende Verbalgebrauch in »da kann man nicht an thun« für »daran kann man nichts thun, dagegen läßt sich nichts machen, das läßt sich nicht ändern, man muß sich dabei beruhigen«.

19. »Als ich in Lingen kam« für »als ich nach L. kam«, aber nicht = »in Lingen ankam«.

Bielefeld.

G. Lüttgert.

5. Zum mnd. Wortschatze.

Urk. von 1407: *placensis vulgariter dictis smoltfladen.*

Ibid.: *praebenda fleobotomie in vulgari dictu stuginghe* (Lübben-Walther S. 388; hier neu als Schröpftagspräbende).

Ibid.: *praebenda pullorum et servitii que communiter dicitur denstproven.*

Chronic. Rosenfeld. bei Vogt, Mon. ined. I, S. 174. 175.

Roßtock.

K. E. H. Kraufe.

6. Zum Göttingisch-Grubenhagenschen Wörterbuch.

Folgende bei Schambach nicht verzeichnete Wörter entnahm ich dem Munde eines Schülers aus Elvershausen bei Northeim.

bråkebusch, eine Platte mit zwei Zähnen an der Brake (auch als Familienname). Der zweite Teil zu *båsch*, Knüttel (Lexer I, 399)?

deiffle (vgl. *dize* bei Schambach) geradezu für »Rocken, Wocken« gebraucht.

voiken, Befühlen der Hühner, ob sie bald legen werden, wofür gewöhnlich *taften* gebraucht wird. Ursprünglich wohl *voilken*, Weiterbildung von *voilen* »fühlen«. Vgl. *volken* = *palpitare* aus Diefenbachs Gloss. im mnd. Wb. 5, 298.

vrekken, »Stopfen, Nudeln der Gans«.

tacke, f. Name einer Dorfgasse in Elvershausen.

Dazu füge ich noch:

mumms, m. (zu *mummeln*?) Drüsenanschwellung (osnabr. *tüls*, *drull*; Paul und Braune, Beitr. II, 221). [*Ziegenpeter*, *Wochentölpel*].

baljen, m., gewöhnlich nur von Kohlen gebraucht. Weiterbildung von »Ballen«? [*Balge*, *Balje*, auch *Baljen*, *Waschbalge* etc. K. E. H. Kraufe.] *barde*, »Beil« neben *båre* gebraucht.

bukskauken, ursprünglich, verschieden von dem aus rohen geriebenen Kartoffeln hergestellten Puffer, aus Buchweizen gebacken, vgl. *buckwheat pancake* bei W. Irving.

klöper (auch ein *kleper-weg* ist vorhanden), die Spitze des Hainberges bei Göttingen wird von Sch. als »Klapper« erklärt. Sollte der Name nicht mit *klöp* (*kleip*) Lehm (Lexer I, 1621) zusammenhängen?

Zu *helle* ist nachzutragen 1) Die Hölle des Schneiders, 2) Platz hinter dem Ofen.

pint = *membrum virile*; schon mnd.

kuttenjubil, »gemeiner Tanz«; vgl. osnabr. *kutte* = *cunus* (PBB. II, 237). [Auch in Northeim. K. E. H. Kr.]

sek *verfören*, auch in der Bedeutung »sich erschrecken«.

zu *verfumfeien*. Ich hörte auch *en verfumfeiet kint*, »ein verwarloftes Kind«.

Zu bedauern ist, daß Sch. die Namen der Berge, Strafsen und anderer Oertlichkeiten nicht vollständig angeführt hat. Ich bemerke hier nur den **Ansberg**, eine kegelförmige Kuppe westl. von Nikolausberg, auch der Eulenspiegel genannt (Führer durch Göttingen und Umgegend. Verlag von H. Lange S. 32), zu **ans**, Riefe? und die **Lieth** bei Bovenden, unzweifelhaft das alte lit, »Bergabhang« (Mnd. Wb. II, 704). Auch zwischen Quedlinburg und dem Dorfe Weddersleben ist eine **Liete**. Ebenso gehört der **Lietberg** bei Hollershausen (Müller und Schambach, Niederfächf. Sagen S. 137) hierher. Sogar die interessanten Strafsennamen **Karspöole** (Göttingen, f. Mnd. Wb. II, 455; die Richtigkeit der dort gegebenen Erklärung beweist auch die örtliche Beschaffenheit einer hiesigen **Karfpule**) und **Schopenfël** (Northeim, ebd. IV, 118) fehlen bei Schambach.

Northeim.

R. Sprenger.

7. Hästersteine bei Waren (f. XII. 50 ff. u. früher).

In der Diskussion über die Exsternsteine scheint mir, obwol es für die Namensklärung vielleicht von Wert sein dürfte, wol nicht darauf hingewiesen zu sein, daß es in Mecklenburg einen sehr ähnlichen Namen giebt, bezw. gegeben hat. An eine Steinkiste ältester Art (mitten im Holze in der Nähe der Landstrasse von Waren nach Giewitz und Stavenhagen, noch auf Warenscher Stadtfeldmark belegen) knüpfte sich im Volksmunde der Name **Heister-, Häster-, Hester-Steine**. Ein in der Nähe befindliches, schon ca. 1840 gestörtes Grab führte den Namen »Kleiner Hesterstein«. Vgl. die Mitteilung des Senators Freund zu Waren in Jahrb. für meckl. Gesch. Bd. V 1840 S. 100. 101. Derselbe hebt noch hervor, daß diese Steine anscheinend in ursprünglichem Walde lägen, weil die sonst fast überall im Holze sich findenden alten Ackerfurchen und sonstigen Spuren früherer Kultur hier nicht vorhanden wären. Letztere Bemerkung ist vielleicht von Interesse für die Frage nach Hochäckern in Mecklenburg.

Warin.

Friedrich Bachmann.

8. Hafenvoth als Spitzname im Mnd.

In Helmolds Wendenchronik I, c. 51 heist es von Hericus, dem Bruder Kanuts, des Königs der Obotriten: *sumptoque regio nomine, cepit frequentibus bellis incursare Magnum, sed superatus et fugatus est. Unde etiam Hericus Hasenvoth, id est pes leporis, propter fugam continuam appellatus est.* Helmolds Werk reicht bis zum Jahre 1170.

Blankenburg a. H.

Ed. Damköhler.

9. jrät (f. XIV, 24. 34. 62).

a. Roedigers Vermutung, daß **jrät** in den 1860er Jahren aus der Provinz Sachsen nach Berlin gebracht worden sei, würde dann zur Gewissheit werden, wenn sich das betreffende Wort als in sämtlichen Berlin umgebenden Dörfern nicht vorhanden nachweisen ließe. Höchstens könnte es im Falle es dort nicht seit Alters besteht, von der jüngeren Generation bereits von Berlin her entlehnt worden sein, was zu entscheiden doch gewiss keine großen Schwierigkeiten machen würde. Wie es scheint handelt es sich hier um Einschleppung eines nur noch provinziell erhaltenen Ausdrucks nach Berlin, während sonst gerade umgekehrt Worte der Berliner Volkssprache in Masse in die Provinzen und besonders in deren Großstädte zu dringen pflegen.

Magdeburg.

Rich. Loewe.

b. Zu jrät schreibt mir Herr B. Stehlmann in Dobberan am 21. Mai: Es ist in meiner Heimat Diemitz bei Mirow (Mecklenburg) sehr gebräuchlich zu sagen: Ik hebb noch kënen jrâz (oder grâz), wenn man gefragt wird, ob man essen möge. Dies »jraz« entspricht sicher dem Berliner jrat. Diemitz liegt hart an der Preussischen Grenze. — Der Sinn von »jraz« ist Neigung. R. Sprenger.

10. Imbetscherf.

In der Gründungsurkunde von Celle (ausgestellt von Herzog Otto dem Strengen von Braunschweig-Lüneburg 1292, Mai 25) kommt ein Satz vor, welcher in den bisherigen Veröffentlichungen (Hist. Zeitschr. f. Niedersachsen 1868, S. 403; Cellesche Nachr. 1870, Nr. 30) folgendermaßen lautete: »Praeterea eidem nostris burgensibus omne debitum porcorum, censum arearum, quem habuimus in antiquo opido nostro Ztellis (dem heutigen unweit der Stadt gelegenen Kirchdorf Alten-Celle) sive in solidis sive in denariis, seu in pullis aut in imberscherf, perpetuo relaxamus«.

Das Wort imberscherf pflegte man hier im Hinblick auf den Honigreichthum der Lüneburger Heide als eine Abgabe von Bienenstöcken zu erklären, indem man sich versucht fühlte anzunehmen, daß imber verschrieben sei für imker oder imbker. Mit Recht konnte man sich darauf berufen, daß derartige Abgaben auf ein bedeutendes Alter auch in hiesiger Gegend Anspruch machen können. Unter den Gütern und Einkünften der Pfarrkirche zu Wienhausen bei Celle, welche er 1233, Apr. 24 dem dort einzurichtenden Cistercienserinnenkloster einverleibt, zählt der Bischof Conrad von Hildesheim auch die ecclesia Westerscielle auf »cum redditibus suis, videlicet urna mellis et manso cet.« (Orig. Guelf. T. III, p. 718). Auch wird immenkar durch das niederd. Wb. nachgewiesen als Bienenkorb u. a. im Eulenspiegel. Nichtsdestoweniger liefs mich die Erklärung unbefriedigt und ich griff zu dem in solchen Fällen ratsamen Auskunftsmittel, das im hiesigen Stadtarchiv aufbewahrte Original der Urkunde einzusehen. Da fand ich denn statt einer Urkunde sogleich deren vier: die der Stadt gegebene Ausfertigung; eine Abschrift und eine niederdeutsche Uebersetzung, beide aus dem Anfange des 15. Jahrh. im städtischen Copienbuch; und eine noch spätere niederdeutsche Uebersetzung auf einem Blatte, welches lose ins Copiar hineingelegt war, etwa von dem Ende des 15. Jahrh.

Von Uebereinstimmung war keine Rede. In der Originalausfertigung las ich imbetscherf, die Abschrift hatte den zweifelhaften Buchstaben ganz fortgelassen und gab also imbescherf, zur Berichtigung war dann über es ein Buchstabe geschrieben, der sich am ehesten als c lesen liefs, möglicherweise auch als t, nicht aber als r. Die Erwartung, durch die deutschen Uebersetzungen aufgeklärt zu werden, täufchte mich leider. Die ältere überfetzte die Worte »aut in imbetscherf« »iffte in eynem ynigen scherfe« und die jüngere hatte nur die Abweichung »inigen« statt »ynigen«.

Mir scheint, daß die niederdeutschen Uebersetzer die Vorlage nicht verstanden und einer völlig unbegründeten Conjectur Raum gegeben haben. Die Lesart der Ausfertigung und der lat. Abschrift im Copiar halte ich dagegen nicht nur für zuverlässig, sondern auch für wohl verständlich. Es handelt sich um die alte Naturalabgabe, die Beköstigung des Gerichts, die in Alten-Celle um so früher durch eine Geldabgabe abgelöst sein wird, als sich dort eine stehende fürstliche Hofhaltung befand, für deren regelmässige Verpflegung ohnehin gesorgt war. Nun wird zu Gunsten des Anbaues in der Nähe der neuen Burg auch die an Stelle der Naturalabgabe getretene

Geldabgabe erlassen. Denn um eine Geldabgabe muß es sich hier doch handeln trotz der Stellung hinter den pullis, honren, da scherf oder scharf in andrer Bedeutung als kleinste Münze, halber Pfennig derzeit wohl nicht vorkommt. Imbet = Imbifs scheint selbstverständlich. Wir hätten also den Imbifsheller als Gerichtssteuer. Eine ähnliche Entwicklung wird angedeutet in einer Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich von 1226 für das Egidienkloster in Braunschweig (Orig. Guelf. Tab. 31 zu S. 709). Der Pfalzgraf bestätigt die Verleihung des fürstlichen Allods in Valebergen an das Kloster mit solcher Freiheit, daß der Abt mit dem fürstlichen Vogt nichts zu thun haben soll, wenn er ihn nicht selbst ruft oder »cum ter in anno placitum ibi teneret, prandium ibi facere aut prandium sex solidis redimi deberet«. Das prandium entspräche dem Imbifs, die sex solidi des reichen Abts dem scherf der kleineren Unterfaffen.

Es wäre interessant zu erfahren, ob der imbetscherf dem Wort oder der Sache nach sonst noch vorkommt oder anderweite Aufklärung für ihn beschafft werden kann.

Celle.

Fabricius.

11. ismeken (f. XIV, 65).

Die Frage des Herrn J. Peters, was das von Woefte als Synonymum zu kasmännken aufgeführte ismeken sei, glaube ich beantworten zu können. Wenn eine geringste Münze ein Meit hiefs (so z. B. Liederbuch a. d. 16. Jh. 114: es schadt mir nit ein meit; 200: ich acht sein nicht ein meitle. Katzipori nr. 54, 56 u. öfter: kein meydt = durchaus nicht, in keiner Weise), so hatte sie diesen Namen offenbar wegen der aufgeprägten Maget, der Jungfrau Maria. Neben meit kommt medel vor und das westfälische meken hat keine Schwierigkeit. Ob Woefte richtig gehört habe, kann ich nicht wissen, doch möchte ich vermuten, daß es Ifer-meken oder Ifen-meken zu Ifemeken zusammengesogen meine, eine wertlose Eisenblechmünze, die doch noch lange kein »Kastimentken« war. Er war ein ifern meit also. Genaueres bez. richtigeres mag uns ein Münzenkundiger sagen.

Freienwalde a. d. Oder.

Franz Sandvofs.

12. kaper, kapehorn (f. XIV, 64 u. 62).

In Betreff der kapehorne bemerke ich, daß ich nicht daran gedacht habe, daß zwei Kapern zu einem Spiessbraten verwandt werden sollten, sondern zwei Hunderte. Aber wie dem auch sei, ich gebe gern zu, daß ich mit meiner Erklärung über das Ziel geschossen habe. Ich tröste mich damit, daß mein Irrtum auch etwas gutes gehabt hat, indem er Koppmanns und Kraufes Bemerkungen veranlafste, die uns unzweifelhaft dem Ziele näher bringen. Da ich einmal bei capparis bin, so bemerke ich, daß es in Buitenrust-Hettemas Ausgabe von Het Nederduitsch Glossarium van Bern (Bibliotheek van Medelnederlandsche Letterkunde 43. Bd.) Te Groningen Bij IB. Wolters 1889 erklärt wird als »en boenkeine«, eine kleine Bohne.

Northeim.

R. Sprenger.

13. Kaastemännche (IV, 26 u. 87. XIV, 25 u. 64).

a. Der Kölner sagte und sagt ganz gewifs nicht Kaffemännche, sondern Kaastemännche. Ich möchte die Erklärung nicht so weit herholen, sondern mit Spee annehmen, daß das Zweieinhalbgrofchenstück diese Bezeichnung

erhielt, als nur diese Münze anstatt des Fettmännchens bei den preussischen Kassen in Zahlung genommen wurde. Das t scheint mir euphonisch eingefhoben zu sein, wie auch in anderen Wörtern des kölnischen Dialekts z. B. Kafferolle statt Kasserolle.

Heinsberg.

W. Lückerath.

b. Auch das von J. Peters herbei gebrachte Kölsche: Bättschkaastemännche, das er freilich ein »Männchen« mit einem »Schwatzkasten« sein läst, wäre eine Bestätigung für meine Deutung castimentken, denn der Ausdruck gehört, wie ich glaube, einem Gesellschaftsspiele an, da denn derjenige, der zuerst bättscht, eine Busse, ein Pfand oder einen Kuls zu leisten hat. Dafs das Glossar zu Hebel. büeszi richtig als frz. pièce faffe (Grimm u. büfel thut es ja auch), kann ich nicht zugeben. Nun denke man aber an das oberdeutsche Bufferl für Kufs und es erhellt, dafs auch dieser Ausdruck der Busse im Pfänderspiel entlehnt sein wird. (Das WB. läst hier ganz im Stich, nur das Citat aus Stelzhamer kommt zu Pass: »geh, leih mar a bufferl«, denn klar ist hier der Doppelfinn.) Es fragt sich, ob nicht auch kastemännken gradezu im Sinne von Kufs gebraucht ward oder wird.

Freienwalde a. d. Oder.

Franz Sandvofs.

14. Kater und katern (f. IX, 58 f.).

Die a. a. O. aus der Oldesloer Brauordnung beigebrachten Ausdrücke Kater, katern für heimliches Brauen, heimlich erzeugtes Bier finden sich anderwärts in ähnlicher Anwendung. Will z. B. in Schlesien ein Bauerlohn ohne Wissen seines Vaters zu einem Taschengeld kommen, so katert er, d. h. er verkauft beiseite gefchafftes Getreide an einen Hehler, »das gestohlene Gut heilst Kater oder Fuchs« (Philo v. Walde, Schlesien in Sage und Brauch S. 108). Aehnlich heilst »vom Kater leben«, der heimliche Verkauf von Milch, Butter u. dgl. durch die Bäurin oder ihre Töchter im böhmischen Riesengebirge (Knothe, Wb. der schles. Mundart in Nordböhmen S. 354). Die Verwendung des Tiernamens für solche Dieberei wird durch das gleichbedeutende Fuchs völlig klar.

Leitmeritz.

J. Peters.

15. krâne waken.

Ek hebbe de ganze nacht kränewaket sagt man in Quedlinburg, um zu bezeichnen, dafs man den rechten Schlaf nicht habe finden können, in einem Zustand zwischen Wachen und Schlafen verbracht habe. Hier habe ich den Ausdruck noch nicht gehört, obgleich ihn Schambach verzeichnet. Es ist nicht zu zweifeln, dafs der Ausdruck auf den krâne »Kranich« zurückgeht. Diesem wird also wohl ein besonders leiser Schlaf zugeschrieben. Ich erinnere mich dabei an Chaucer, der von den Vögeln sagt:

That flepen al the night with open eye
und an das mittelengl. Gedicht vom Sowdone of Babyloyne, in dem es heilst:

Hit bifelle betwyxte Marche and Maye,

Whane lovers flepen with opene yge
As nightingales on grene tre.

Northeim.

R. Sprenger.

16. Müffen, Miffen in Ortsnamen.

Im Kbl. XIII, 62 wird gefragt, was das in Holsteinschen Flurnamen häufige -müffen bedeute. Ich finde hier in der Umgegend Watermüffen, Müfs-Schwahl, bym Müfs Soll, Müffenkamp, -berg, Papenmüffen, Beckmüffen, im lütjen Müffen. Einige Oertlichkeiten habe ich mir angesehen. Sie sind moorig und in dem Worte kann nichts anderes stecken als das bekannte möße = Moor, dänisch mose, bairisch das moos, westfälisch in der Müffe-Buer, Bfch. Möße bei Maftholte, Kr. Wiedenbrück.

Seberg.

H. Jellinghaus.

17. Oha! (f. XIII, 48. 89).

J. H. Vofs' Idylle »De Geldhapers« beginnt:

Oha! kriegen wi Schatten! Man jappt kuhn mehr: so gewaltig
Brennt de Sünn' am Häwen! etc.

Hier liegt also der Verston auf o in oha; es ist indessen eine mäfsige Pause zwischen o und ha anzunehmen, sodafs die Betonung der zweiten Silbe nicht wesentlich schwächer ist als die der ersteren, und man könnte auch O ha! schreiben. Die Interjection ohó! oder ohö!, durch welche ein Zuhörer ausdrückt, dafs er mit den Worten eines Redenden nicht einverstanden ist, wird auch durch ohä vertreten, jedoch, wie es scheint, nur bei geringerer Erregung. In politischen Versammlungen hörte ich ohó und óhó.

Hamburg.

W. Zahn.

18. Osterfeuer.

Es wird zu Mitteilungen über die Sitte des Osterfeuers an Herrn Dr. Rackwitz in Bochum aufgefordert.

In Mecklenburg kommen Osterfeuer nicht vor. Um Göttingen und Northeim (1820–1840) waren sie überall: Feuer, rollende Teertonnen von den Bergen, Schwingen hoher, langer Fackeln aus im Backofen getrockneten, oben vierfach gespaltenen jungen Buchen, deren Klöbung mit Hobelpänen gefüllt war. Das Holen des Fackelholzes war streng verboten, aber geschah doch. Durch die Feuer wurde paarweise oder einzeln gesprungen, in Northeim geschah es auf dem ersten Wieterberge. Auch ich bin noch hindurch gesprungen. Vom Feuer oder den Fackeln wurde stets versucht noch glimmende Brände mit nach Haus zu nehmen, obwohl es streng verboten war. Häufig wurde die Kleidung damit verfenzt, weil man jene durch diese zu verdecken suchte. Es steckte darin sicherlich eine Erinnerung an das alte Notfeuer.

Rostock.

K. E. H. Kraufe.

19. Pänzewel.

Wie mir vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hatte früher, vor etwa 20 Jahren, ein gewisser Mann in Harzburg den Spitznamen pänzewel (ë = frz. e in père), pänzewel ist aber in Harzburg Benennung der Maikäfer. Nun könnte man vermuten, dafs zewel = lever = kever »Käfer« sei, was heifst jedoch pân? Vielleicht ist dieses Wort noch in anderen Gegenden bekannt.

Blankenburg a. H.

Ed. Damköhler.

20. Pflaumenstreichen, Pluimstrijken (f. XIII, 95).

Ohne die Möglichkeit zu bestreiten, dafs, wie Verdam in der Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde 1888, p. 94 sagt, Pluim

die gewöhnliche Bezeichnung für den Schwanz (lies *staart* für *skaart*) aller jagdbaren Vierfüßer sei, möchte ich doch eine völlige Identität der wenigstens im Hochdeutschen auseinander gehaltenen sprichwörtlichen Redensarten »Pflaumenstreichen« und »den Fuchschwanz streichen« oder »fuchschwänzel« nicht zugeben. Es kann sich, falls Verdams Erklärung richtig ist, nur um eine Uebertragung des Vogelgefieders auf den »Staart« der Thiere handeln, um eine Art Jägerlatein also. Der Pflaum aber eignet dem Vogel und so heißt er denn auch *plumas tergere*, wobei doch Gartner 594 nicht an den Fuchschwanz kann gedacht haben. (Prov. C. 594 *Plumas tergentes monstrant fictitia gentes*, Pflaumenstreicher sein all falsch. Vgl. auch Tunnicius nr. 859.)

Aber Gartner wußte das vielleicht nicht. Nun gut, so giebt es aber die synonyme Redensart, die jeden Zweifel löst und die volle Erklärung des *Pluymenstrijkens* bietet: »den Falken streichen«. So heißt es von den unftäten Weibern in einem alten Liede (f. Goedeke u. Tittmann, Liederbuch aus dem 16. Jh. p. 39):

Den Falken können sie streichen,
dieweil wir bei in sein,
viel Sprichwörter können sie treiben,
so bald wir von in sein.

[Von pflichtvergeßenen Geistlichen sagt Hollen — bei Geffken, Bildercatechismus p. 74 u. a.:

»se striken oc den falen pagen«

also das bekannte »fahle Pferd«, auf dem die Schwindler gern betroffen werden.]

Hiernach lassen wir wohl Verdams neue Deutung auf Grund eines vielleicht gar nicht vorhandenen Jägerlateins, auf sich beruhen und halten es lieber mit dem noch immer ganz nützlichen alten Schulmeister Tuinman 1, 187, der sagt:

Pluimstryken. Dit drukt uit, ymand met sagde en behadelyke woorden streelen en vleyen. Die dat doen, noemt men *Pluimenstrykers* . . . van vogelen, die geerne hebben, dat men sachtjes met de hand over hunne pluimen strykt of streelt.

Berlin.

Franz Sandvoss.

21. Plytenberg = Processberg?

Westlich von Leer, etwa 2000 Meter vom rechten Ufer der Ems entfernt, liegt der Plytenberg, ein Erdhaufen, der bei breiter Grundfläche und flachen Seiten eine Höhe von 40—50 Fufs hat und mit dürftigem Grün überwachsen ist. Ueber den Plytenberg ist schon recht viel geschrieben worden, meines Erachtens aber bis jetzt kaum das Richtige. Darin ist man sich einig, daß dieser Erdhaufen von Menschenhänden aufgeworfen wurde. Man scheint aber auch anzunehmen, daß der Plytenberg aus der vorchristlichen Zeit stamme. Klopp äußert in seiner ostfries. Geschichte die Ansicht, daß der Plytenberg jener Zeit angehöre, in welcher die Kelten den westlichen Teil Europas bewohnten. Die Ansichten über die ursprüngliche Bestimmung des Plytenberges gehen dagegen auseinander. Die Einen halten ihn für einen gewaltigen Grabhügel, der die Asche eines Helden der Vorzeit berge; andere, welche den Namen von pleiten, altfr. plithen, herleiten, für eine ehemalige Gerichtsstätte, während wieder andere eine heidnische Kultusstätte in ihm sehen wollen. Letzterer Ansicht tritt auch der Verfasser des jüngst erschienenen Werkes, »Ostfriesland, eine geschichtlich-ortskundige Wanderung

gegen Ende der Fürstenzeit«, Heft II, S. 130 bei. Er erinnert an die Tatsache, daß die frühere Kirche in unmittelbarer Nähe des Plytenberges gestanden habe. Die Missionare hätten zum Bau ihrer Gotteshäuser gerne solche Plätze gewählt, in deren Nähe heidnische Heiligtümer gestanden hätten. Vermutlich habe man ehemals der Göttin Ostara auf dem Plytenberge Opfer, wohl gar Menschenopfer dargebracht.

Ich kenne den Plytenberg aus eigener Anschauung von meiner Jugend her. Mir drängte sich immer die Frage auf: Woher mag es kommen, daß der Plytenberg in unmittelbarer Nähe des Deiches, und zwar kaum 15 Schritt von der Stelle entfernt liegt, wo der im hohen Norden beginnende Damm, der sich am rechten Ufer der Ems fortsetzt, aufhört? — Ich fragte mich weiter: Woraus erklärt sich, daß der Deich, der sonst parallel mit der Ems geht, bei Heyenhörn — einem etwa 10 Minuten weiter unterhalb liegenden Platzgebäude — den Strom verläßt und sich immer weiter von demselben entfernt in der Richtung auf Leer zu?

Daraus folgerte ich, daß man vermutlich ursprünglich die Absicht hatte, den Deich bis zur Leda, dem bekannten Nebenfluß der Ems, an welchem das jetzige Leer liegt, weiter zu führen. Es ist dies jene, noch heute ungeschützte Stelle, durch welche bei jeder Sturmflut die verheerenden Wälder des Emsstromes sich in die Stadt ergießen und hier unglücklichen Schaden anrichten.

Unsere Vorfahren mußten von der Notwendigkeit der Durchführung des Deiches bis an die Leda überzeugt sein, und das um so mehr, als zur Zeit des Deichbaues der Ort, der das jetzige Westende der Stadt oder wenigstens einen Teil desselben umfaßte, sich immer weiter nach der Leda hin ausbreitete. Daß sie tatsächlich auch davon überzeugt gewesen sind, beweist der Umstand, daß an einer Stelle an der Leda, in der Nähe der Sägemühle, der Deichbau fortgesetzt wurde, so daß nur die Stadt, und besonders die niedrig gelegenen Stellen, ungeschützt liegen. Fragen wir: Was mag der Grund gewesen sein, weshalb man den Deich nicht bis zur Leda durchführte?

Es konnte Geldmangel sein; doch ist dies nicht wahrscheinlich, da es sich nur noch um eine verhältnismäßig sehr kurze Strecke handelte, die größeren Schwierigkeiten überwunden waren und der Deich, wie schon bemerkt, an einer andern Stelle tatsächlich weitergebaut wurde. Schwerlich waren es auch entstandene Unruhen, an welchen die damalige Zeit so reich ist. Diese konnten nur vorübergehend den Deichbau hindern. Es waren Gründe anderer Art.

Als hier in Meiderich vor einigen Jahren der Ruhrdeich hergestellt werden sollte, weigerten sich verschiedene Leute in Borkhofen, ihre Grundstücke gegen eine reichlich bemessene Entschädigung abzutreten, und doch waren gerade sie es, welche den größten Nutzen von dem Deichbau hatten. Das Wasser steht hier — nicht wie in Ostfriesland nur wenige Stunden — sondern viele Tage und Wochen, und zwar an der von mir bezeichneten Stelle in einer Höhe von 6—7 Fuß. Die Gemeinde mußte gegen die betr. Anwohner klagbar werden und schließlich beim Ministerium einen Antrag auf Enteignung stellen.

Ähnliche Umstände mögen auch in Leer den Deichbau gehindert haben. Damals mußte man den langwierigeren Weg des Processes beschreiten. Es konnte viele Jahrzehnte dauern, bevor die streitige Angelegenheit entschieden war, und so mußte die Deicharbeit einstweilen eingestellt werden. Die noch vorhandene oder mittlerweile herbeigeschaffte Erde

wurde auf einen großen Haufen geworfen, um die Weide, in welcher sie lag, ferner benutzen zu können. Ich halte somit den Plytenberg für einen beim Deichbau übrig gebliebenen oder vielmehr für den Weiterbau bestimmten Erdhaufen. In meiner Ansicht werde ich noch durch den Umstand bestärkt, daß der Plytenberg ungefähr an der Stelle liegt, wo die vor wenigen Jahren geteilte Gemeinde-Weide aufgehört und Privateigentum beginnt.

Frage jemand, der nach langer Abwesenheit in den Ort kam: Liegt der Erdhaufen noch immer da? So antwortete man wohl, den Tatsachen entsprechend: Se pleiten d'r nog um — und so vermutlich erhielt jener Erdhaufen den Namen Plytenberg. »Barga« bezeichnet übrigens in Ostfriesland jeden, wenn auch nur fußhohen Erdhaufen.

Meiderich.

Carl Dirken.

22. Neujahrswunsch aus dem Jahre 1520.

Die im Kloster Hörter geschriebene, aus Corvey nach Marburg gelangte Hs. 363 unserer Universitätsbibliothek hat, angeschlossen an einen gedruckten niederdeutschen Vocabularius optimus, zum Hauptinhalt ein lateinisch-niederdeutsches Glossar in schöner gleichmäßiger Schrift, die dem Ausgang des 15. Jahrhunderts angehören mag. Auf der letzten Seite dieses Hauptteiles haben zwei spätere Hände Eintragungen hinterlassen, der gereimte Neujahrwunsch der einen soll hier zum Abdrucke gelangen:

Got grote dy, myn alder leifste leyff!
 Myn herte sendet dy duffen bre[y]ff,
 Dar to sende ick dy gâr oppenbâr,
 Myn leyf¹⁾, to eynem saligen nigen jâr
 Spér, negele, kronen unde bande,
 Dar Christo mede worden bunden syn hande,
 Dar to ock syn hilgen vif wunden,
 De he entfencck to den fulven stunden.
 He wort besneden na der jodenschen ee;
 De bescherme uns vor allem wee.
 He ys van funden also clâr;
 Duth sende ick dy, leiff vor eyn nige jâr.
 Nicht mer up duffer stunth,
 Men gôt spare uns lange gesunth.

1520.

Marburg i. H.

Eduard Schröder.

¹⁾ Die Handschrift hat statt Myn leyf verchrieben Meyf.

23. Meklenburgisches Volksrätsel.

Ick güng up'n barg sitten,
 ick wull min schoh flicken.
 Dar kêm de grote grüggel,
 de nâm mi den süggel;
 dar kêm de bunte buck,
 dar satt ick mi dunn up
 un reêd den barg woll up un dup.

Wo kommt das Rätsel sonst noch vor und welches ist seine Bedeutung?
 Parchim. J. Gillhoff.

Litteraturnotizen.

G. Jacob, Ein arabischer Berichterfatter aus dem 10. oder 11. Jahrhundert über Fulda, Schleswig, Soeft, Paderborn und andere deutsche Städte. Berlin bei Mayer und Müller 1890. 8°. 20 S. Preis 1 M.

Die Leser des Korrespondenzblattes interessieren besonders die Nachrichten über Soeft und Paderborn:

»Süšit ist ein Castell im Lande der Slaven. Dort giebt es eine salzige Quelle, während es sonst durchaus kein Salz in dieser Gegend giebt. Wenn die Leute Salz brauchen, nehmen sie von dem Wasser dieser Quelle, füllen damit die Töpfe, stellen sie in einen Ofen aus Steinen und machen darunter ein großes Feuer an, so wird es dick und trübe. Dann läßt man es, bis es kalt wird, und es wird festes weißes Salz. Auf diese Weise wird das weiße Salz in allen Ländern der Slaven hergestellt.«

»Wäterbūrūna ist ein wohlbesetztes Castell im Lande der Slaven, in der Nähe von dem Castell Soeft. Dort giebt es eine wunderbare Wasserquelle, Honigquelle genannt. Sie befindet sich auf einem Berge in der Nähe von Sa'rá. Ihr Wasser schmeckt anfänglich wie Honig, dann aber hat es einen galligen Nachgeschmack, den sie von den Bäumen, die ringsum wachsen, angezogen hat.«

Die Bezeichnung »im Lande der Slaven« erklärt Jacob damit, daß die Araber ihr Wort für dieses Volk häufig in weiteren Sinne als unser Begriff »Slaven« angewandt und mehrfach auf Germanen ausgedehnt haben. Ich glaube mit Unrecht. Der Berichterfatter giebt richtig an, daß Utrecht, Mainz, Fulda und Rouen im Gebiete der Franken lägen. Bei Schleswig nennt er keinen Volksnamen. Es ist eine sehr große Stadt am äußersten Ende des Weltmeeres, deren Bewohner den Sirius anbeten, ihre Kinder ins Meer werfen, wo das Weib das Recht hat, sich selbst zu scheiden. Eine kleine Anzahl Christen besitzt dort eine Kirche. Sollte er oder sein älterer Gewährsmann nicht einfach gehört haben, daß die Franken »liberic« und die Sachsen ihnen unterworfen, also »servi« (= Slaven) seien?

Merkwürdig ist die Nachricht über die Honigquelle bei Paderborn. Sara deutet Jacob wohl richtig als »die Haar«.

Fürstenberg's »Monumenta Paderbornensia« (17. Jh.) erzählen von einem Methbrunnen (hydromeli fons) in dortiger Gegend, dem Bullerborn.

Str. 21 der Völuspá (im Codex Regius) lautet:

Pat man hon folkvig
fyrft i heimi
er gullveigu
geirum studdu
ok i hollu hars
hana brendu.

Dies übersetzt Schierenberg in seiner bekannten Auslegung derselben (die Götterdämmerung, Detmold 1881, f. XXV): »Sie kennt dies als ersten Volkskrieg im Heime, als man den Goldmeth mit Speeren umstellte und in der Halle des Hohen die Hohe (d. h. die Halle) verbrannte«. Dazu sagt er: »Nach meiner Auffassung ist das Wort gullveig (von veig, starkes Getränk) durch Goldmeth zu übersetzen und bedeutet den heiligen Quell (den Bullerborn), den die Römer mit Speeren umstellt, d. i. für die Bedürfnisse des Heeres benutzt, also entweiht hatten, indem sie in den Hainen der Götter ihre Lagerfeuer anzündeten, und so die Halle in der Halle verbrannten. Drei Mal werden die heiligen Haine verbrannt, unter Varus,

dann unter dem in Rom erzogenen Cheruskerkönig Italicus und schliesslich durch Karl den Grossen.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

Dirksen, Karl, Meidericher Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Reimprüche mit Anm. Meiderich. Selbstverlag. 1890. 31 S. 8. Den vor einiger Zeit angezeigten »Ostfriesischen Sprichwörtern« läßt der Verf., ein geborener Ostfrieser, jetzt diese verdienstliche Sammlung aus seiner neuen Heimat, Meiderich im Reg.-Bez. Düsseldorf, folgen.

C. W. Lüders, Das Kaakspiel. Mitt. d. Vereins für Hamburger Geschichte etc. 13. (1890), S. 46—48.

Petzold, Volkstümliche Pflanzennamen aus dem nördl. Teile von Braunschweig. Deutsche botan. Monatschr. von Leimbach. 8 (1890). Nr. 3 u. 4.

»Zur Erinnerung an Wilhelm Crecelius (†13. Dezember 1889)« sind ehrende Nachrufe, Nekrologe und ein Verzeichnis seiner Schriften von **W. Harlefs, Lufsch und Wachter** in der Zeitchr. des Bergischen Geschichtsvereins N. F. 15, Heft 2 und ferner im biographischen Jahrbuche für Altertumskunde XII. (1890) S. 132—137 erschienen.

Roßtock.

K. E. H. Kraufe.

Mittelniederdeutsches.

L. Schulze, Bisher unbekannte Schriften des Johannes Veghe. Zeitschrift f. Kirchengeschichte XI, 4. S. 496 ff.

Bekannt waren bisher durch Jostes aufser den »Predigten«:

a. »Geistlike Jagd«, wahrscheinlich an Magnus II. von Mecklenburg gerichtet;

b. »Marienroft«;

c. Wyngarden der Seele; bisher nur unvollständig nach einer Handschr. von 1502. Schulze fand ihn jetzt vollständig in Berlin in der Königl. Bibl. in einer Handschr. von 1486. Er heisst hier »gheestelike wyngaerden«.

d. Neu fand sich »das geistliche Blumenbett« (een bloemich beddiken), ein Blumenbett im Herzen für den Seelenbräutigam.

Prof. Jostes wünscht dringend eine correcte Ausgabe des stilistisch bedeutenden »Wyngarden« durch den Verein.

R. Döbner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Bd. IV. Schlussband von 1428—1450. Hildesheim, Gerstenberg. 1890.

Hier wird uns für das ostfälische Niederdeutsch eine neue, reiche Quelle erschlossen; freilich haben auch die früheren Bände, namentlich II (1347—1400. ib. 1886) und III (1401—1427, ib. 1887) denselben Anspruch auf Beachtung. Ursprünglich sollte ein Wörterverzeichnis mit dem 4. Bande ausgegeben werden. Da dessen Ausgabe aber dadurch verzögert wäre, so soll dasselbe jetzt in der Bearbeitung von Dr. H. Brandes als besonderes Heft folgen. Dadurch wird der lexikalische Zuwachs erst recht hervortreten, den namentlich die Handwerksausdrücke in den Zunftwillküren etc. versprechen.

M. Perlbach, Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften. Halle a. S., Niemeyer. 1890. LIX u. 354 S. 4. M. 20.

Wichtig wegen der holländischen und niederdeutschen aus dem ursprünglichen Latein stammenden Statuten und der guten, genauen holländischen (S. 294—312) und niederdeutschen Wörterverzeichnisse (S. 335—348). Der niederd. Text stammt aber nur mittelbar aus dem Latein, unmittelbar aus dem Mhd. Statuten.

Prof. Dr. Herm. Gröfeler in Eisleben, Sammlung älterer nach Eisleben ergangener Rechtsbescheide des Magdeburgischen Schöppenstuhls. — Zeitschr. d. Harzvereins f. Gesch. u. Altert. 23. (1890). S. 171—201. In dieser auch für Rechtsaltert. wichtigen Sammlung sind die ersten 24 Eislebener Schreiben und Magdeburger Belegungen (Mitte des 15. Jh.) niederdeutsch und von hohem Interesse für die öfliche Sprache. Sie ergeben noch wichtige Belege zu Ed. Damköhlers grundlegendem Aufsatze (Germania, herausg. v. O. Behaghel. 35, 2 S. 129—167) »Mundart der Urkunden des Klosters Ilfenburg und der Stadt Halberstadt und die heutige Mundart«. Rostock. K. E. H. K.

Neuniederdeutsche Litteratur.

Van ussen Hierguede. En Preuweken iut ner plattduitschen Mueke. Van Antun Willdeygud. Patterburne, Bonifacius-Drückerigge. 1890. 59 S. kl. 8. 50 \mathcal{R} .

Dieses vorzüglich geschriebene erziehende Schriftchen »Von unserem Herrgott« wird von einem wohlwollenden Jesuitenpater im Dialekt eines Städtchens des oberen Nethe-Gaues in Westfalen geschrieben; der, weil er seinen Lesern wohl will, sich »Anton Willdirgut« nennt, thatsächlich aber Anton David heist. Die kleine Schrift ist sprachlich ausgezeichnet volksmäsig; für Nichtkenner des Westfälischen ist hochdeutsch eine äußerst knappe Lautlehre vorhergesandt, den ungewöhnlich scheinenden Wörtern die hochd. Bedeutung in Klammern beigegeben. »Mueke« ist, was im Göttingischen Mölsche heist, ein geheimes Obstversteck; litterarisch hiefs solche Sammlung im MA. rapiarius. Als Motto dient der Spruch:

Unverfocht schmecket ni,
Dortümme schmeck mol täu.

Rostock.

K. E. H. K.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsauschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichtenfelderstrasse 30, einzuschicken.

2. Zusendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstrasse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstrasse 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:

1. Handelingen en mededeelingen van de maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden over het jaar 1889. Leiden. E. J. Brill. 1889.

2. Levensberichten der afgestorvene medeleden van de maatschappij der Nederlandsche letterkunde. Bijlage tot de Handelingen von 1889. Leiden. E. J. Brill. 1889.

3. Tijdschrift voor Nederlandsche taal- en letterkunde uitgegeven vanwege de maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden. Nengende deel. Nieuwe reeks, eerste deel, eerste — vierde aflevering. Leiden. E. J. Brill. 1890.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden, durch den Bibliothekar, Herrn W. P. Wolters.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 11. Januar 1891.

Register*)

von
W. Zahn.

Sachen.

- Abecedarium nordmannicum 49.
Abgaben, s. d. Wörter afhoste, denstproven, hundekorn, imbetscherf, sise, stunginghe.
Abrahamskasse (VI) 14.
zu Adam v. Bremen: Isarnho 63.
Adjektive in Stephans Schachbuch 5.
Altertümer 7. 10. 14. 23. 25 bis 28. 37. 39. 43. 46. 50f. 53 f. 64. 65. 71 f. 77—80. 82. 83 f. 86—88.
Altsächsisches 15. 28. 43. 48 f. 62. 63. 66. 83 f. 86.
Aluta von Macropedius 28.
Anna von Köln, Liederbuch 55.
St. Annen-Lied 30.
St. Anselmi Frage 41. 45.
eines Arabers Bericht über nnd. Städte aus dem 10./11. Jahrh. 86.
Arndes, Steffen 17.
Artikel ausgelassen 76.
Arzeneien 66.
Ausdrücke, s. Namen.
Backwerk, s. d. Wörter bukskauken, kapehorn, martinshörner, smoltfladen.
Bahrendorf bei Magdeburg 37. 68.
Balder 37.
Bassum: nnd. Pflanzennamen 10 f.
Bauer (Dr. Karl)-Stiftung 44.
Baugewerbliche Ausdrücke 54 f.
Beckum: alte christliche Gräber 43.
Bedas Homilie 49.
Behr, Henning, mecklenb. Ritter 71.
van den Berge, Jan 28.
Bergmann, H. 52.
Bergnamen, s. d. Wörter Ansberg, Eulenspiegel, Exsternsteine (Hestersteine), Kleper, Lieth, Plytenberg, Sa'ra, Wisengebirge.
aus Berlin, s. d. Wörter brieze (briezkeile), jrät, markelen, reff.
Bernburger Psalm-Predicatio 49.
Billwerder bei Hamburg 14.
Blankenburg am Harz 27. 34.
een Bloemich Beddiken, von Joh. Veghe 87.
Blumenbett, das geistliche, v. Joh. Veghe 87.
van der Borch, Jasper 28.
Bordesholm: Hans Brügge-mann-Sage? 16.
Botanische Ausdrücke 7. 8. 11 f. 55.
Brammer bei Neumünster: Inventar v. J. 1639 53 f.
Brandis, Matthäus 17.
aus Braunschweig 23. 27. 34. 67. 80. 87.
Brüggemann (Hans): Sage? 16.
Bullerborn b. Paderborn 86.
zu Bürgers Lenore 75.
Burgholzhausen: röm. Opfergefäße 51.
Carzin in Hinterpommern: Tierfabel 22 f. 35.
aus Celle: imbetscherf 79.
zu Chytraeus' Nomenclator 60.
Van t'coren, Schauspiel von Lauris Jans 28 f.
Corrigenda, sichere und unsichere 59 f.
Corveyer altsächs. Denkmäler 49.
Crececius (W.), Prof. Dr. † 1 f. 46. 87.
Credo, as. 49.
Daniel von Soest (XIII) 28 56.
aus Danzig 14.
David, Anton 88.
Deichwesen 4. 84 f.
der deutsche Orden 4; Statuten 87.
Dietrichsburg bei Melle: röm. Reliefs 50 f.
Ditmarschenlieder von 1500: 15. 17 f.
de Dodesanz v. 1489: 15. 18.
Dramatisches: ndl. Possen u. geistliche Schauspiele des 16. Jahrh. 28 f.; Morali-täten 29; de düdesche Schlömer 37 f.; Schlus's Isaak 45; De Poggensthöle, v. Lagemann 56.
De düdesche Schlömer, v. Stricker 37 f. (27).
de dütsche Deeren, v. Klopstock 74 f.
zur Edda: Járnvíðr 63; gullveig 86.
de Eikbom, Lied von Reuter 31.
Einladung zu e. Kindtaufe aus d. J. 1471: 6 f.
aus Eisleben: Rechtsbescheide 88.
Ekelnamen, hinterpommersche 30, s. Schimpfwörter.
Elckerlijck, Den spiegel der salicheit van e., ndl. Drama 29.
Elias, Paul: Verf. der Schr. Vam olden unde nyen Gade? 59.
Emsland: Hochdeutsch 75 f.; Plytenberg 83 f.
Esbatemente 29.
Essen: altsächs. Denkmäler 49; Erz. in neuerer Mundart 70.
Estland, Estnisches: kord etc. 2 f. vinne 4.
Etymologisches, s. Volksetymologie u. d. Wörter afhoste, annerboelkenkinner, Ansberg, auk, baljen, bräkebusch, briezkeile, büessli, búkakaiken, bulol, busch, bút, Exsternsteine, flahensnute, voiken, geitlink, geiz-

*) Die eingeklammerten römischen Ziffern weisen auf die früheren Jahrgänge.

- knochen, geizkragen, gullveig, -hacke, haiendriwer, -ho(e) (in Isarnho, Itzehoe), hulder de bulder, imbet-scherf, ismeken, jrät, kapehorn, kastemänken, Kleper, konzelle, korde, kränewäken, kuttonjubil, Lieth, markelen, melnessen, mums, Múshacke, Müssen (Missen), pánzewel, pfenuing, pluimstrijken, Plytenberg, praes, revekoken, reff, schevenklot, schettern, schoduvel, scho-tentuffel, sliren, tadel, tál, wanne, wehr, Widukind.
- Evangeliar, Lindauer 49.
Everyman, engl. Drama 29.
- Fabel aus Hinterpommern 22 f. 35.
Fabricius' Beschreibung von Island und Grönland 15 f.
Familiennamen: Musha(c)ke (XIII) 24; Brakebusch 77; von imperativer Bildung 10.
Fastracts, Christian: sein St. Trudo 29.
Fieberkuchen 67.
Finnisch: kerta etc. 2 f.
zu Firmenichs Völkerstimmen 59 f.
Fischerausdrücke 30.
Flurnamen: Müssen, Missen 82.
Franken 86.
Frauenliebe, altlivil. Lied 30.
Freckenhorster Heberolle 28. 49.
Freiberg: zu Heinrich v. Freibergs Tristan: buoz 35.
Friesen in Wagrien? 27.
Fuldaer altsächs. Denkm. 49.
- Gebräuche: konzelle 65; Osterfeuer 82; danze in roseto 71.
Geistliche Litteratur: altsächsische 43. 48 f. — Lyrik: altlivil. 30; Anna v. Kölns Liederbuch 55. — Dramen: ndl. 29; Schlue's Isaac 45; Moralitäten 29; de düdesche Schlömer 37 f. — St. Anselmi Frage u. d. 7 Tagzeiten vom Leiden Christi 41. 45 f. — ndd. Bibelübersetzungen 31. — Schriften: Vam olden unde nyen Gade 59; Schr. v. Holtman 74, v. Veghe 87. — Daniel v. Soest 28. 56.
Geistlike Jagd, v. Veghe 87.
Van waren geistliken Leven, v. Holtman 74.
Geld, s. Münzen.
v. Gennep, Jasper: s. Homulus 29. 38.
Geographische Litteratur: Fabricius' Beschreibung von Island und Grönland 15 f.; Reiseberichte eines Kölner Pilgers v. 1350: 8 f., eines Arabers im 10./11. Jahrh. über Niederdeutschland 86. — zu Adam v. Bremen: Isarnho 63.
Gerichtswesen, s. Rechtswesen.
Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 70 f.
Gheestlike Wyngaerden, v. Joh. Veghe 87.
Glandorf bei Osnabrück: Volkslied 75.
Glaubensbekenntnis, altsächs. 49.
Glossen, altsächs. 49.
Goddert, Ordin. in jure can. zu Köln 56.
Gotisch: grédus = berl. jrät? 24 f. 34. 62 f.
aus Göttingen 24. 27. 82. 88; zu Schambachs Wb. 77 f.; Hainbund 50. 52. 58.
Grammatisches: Adjektiv in Stephans Schachb. 5; Personalpronomina 27 f. 70. 72; Part. praes. 14; unregelm. Präsenformen 70; emsländische Provinzialismen 75 f.
Gregorglossen, Essener 49.
Grönland, Beschreibung v. Fabricius 15 f.
Gropper, Johannes (XIII) 28. 56.
Groth, Klaus 68 f.
- Haarlem: von der Pelikangesellschaft 28.
Hahn, Joh. Friedr. 52 f. 58.
Hainbund: Klöntrup Mitglied? 50. 52. 58.
aus Hamburg, s. d. Wörter abraham, ál, klöden, murken.
Handwerker 87, baugewerbl. und Riemerausdr. 54 f.
Van Hanneken Leckertant, ndl. Posse 28.
- Hanserecesse 7 f. 64. 71. 72. vom Harz: á für a 34; Pronomina (XIII) 27 f.; s. d. Wörter kokelen, konzelle, Liete, oppe, pánzewel, schauer, tadel, tál.
aus Harzburg: pánzewel 82.
Hausteile 30. 54 f.
Hecastus des Macropedius 29. 38.
Heinrich, Pfalzgraf: Urk. f. d. Aegidienkloster zu Braunschweig 80.
zu Heinrich von Freibergs Tristan: buoz 85.
Heliand 15. 43. 48 f.
aus Helmstedt 27.
Henselinsbok: Verfasser 15. 18.
Hericus Hasenvoth, Kg. der Obotriten 78.
Heyenhörn bei Leer 84.
v. Hildegaersberch, Willem: Ged. auf St. Gertrud 55.
Hildesheimer Urkunden 79. 87.
aus Hinterpommern 22 f. 29. 30. 35. 56.
Hochdeutsch, Emsländer 75 f.
Holda 37.
Hol(l)en, Gottschalk, Augustiner 28. 83.
Hölscher (Dr. B.), Direktor † 73 f.
aus Holstein 27. 35. 39. 53 f. 63. 67. 82.
Holtman, Joh.: Van waren geistliken Leven 74.
Homilie von Beda 49.
Homulus, deutsches und ndl. Drama 29. 38.
Horn bei Hamburg: Abrahamskasse 14.
Hünengräber 78. 83.
- Imperativische Wortbildungen s. Wortbildungen.
Indiculus, as. 49.
Indikativ in der indirekten Rede 76 f.
Interjektionen, s. d. Wörter he, hulder de bulder, oha, oho, wanne. — negativ verbunden in Redensarten 21.
Isarnho 63.
Island, Beschreibung von Fabricius 15 f.
Italicus am Bullerborn 87.
- Jahresversammlung d. Vereins

f. nnd. Sprachforschung zu Osnabrück 42 f.
Janz[en], Lauris: Das Spiel van teoren 28.

zu Kalmäuser (XIII) 7.
Karl der Grosse 43, am Bulterborn 87.
Kassubisches 30. 60.
Van den Katmaeker, ndl. Posse 28.
zu Kehreins' Nassauischem Idiotikon 59.
Keltisches, vermeintliches 65. 83.
Kindtaufe im J. 1471, Einladung dazu 6 f.
Kirchenknechtodien zu Oldesloe 39; Kirchenrechnungsbuch zu Neumünster 53.
Klöntrup, Joh. Aeg. 42. 50 f. 57 f.
Klopstock: e. nnd. Gedicht von ihm 74 f.
aus Köln 8. 43, s. die Wörter kassemännchen, bättschkaastemännche.
— Anna von, Liederbuch 55. vom König Ludwig von Ungarn, Lied 7.
aus Königsberg: Dialektprobe 36.
Konrad, Bisch. v. Hildesheim 79.
Konsonanten: ks u. tj 65; nd u. nu 4; schp, echt 70; epenthet. t 81; w unter Einfluß eines n in b übergegangen 67.
Kopfbedeckung: kapehorne 7 f. 64.
Krankheiten, s. d. Wörter adel, ä1, angröyen, anwass, drull, hartspann, mumms, revkokken, schetter, schwero- lot, tädel, täl, tüls.
Krause (Dr. K. E. H.), Direktor: Jubiläum 41 f.
Kronenburg in Siebenbürgen 7.
Kunibert, Erzb. v. Köln 43.
Kuss als Busse 81.
Lammpringer Glossen 49.
Landwirtschaftliches 4. 18. 24. 26. 59.
Lauremberg: dänische Uebersetzung 38 f.
Leberreime 75.
die Leda: Deich, Plytenberg 84 f.

Leer: der Plytenberg 83 f.
zu Lenore v. Bürger 75.
Leoparden 8 f.
Lettisch: kahrta etc. 3.
die Liebeskur, altlivl. Lied 30.
Liebeslied, altlivl. 30.
Lieder: auf d. Fehde Danzigs mit Polen (1576) 14; altlivl. lyr. L. 30; Liederbuch der Anna von Köln 55; Störtebeckerlied 72; zu d. Dithmarschen-L. 15. 17 f.; zum L. v. König v. Ungarn 7; zu Bürgers Lenore 75; De dütsche Deeren, v. Klopstock 74 f.; L. v. Klöntrup 51 f.; nnd. Liederbuch Heimatskläng 31, s. Rättsel, Reime.
der Limes Saxonius 68.
Lindauer Evangeliar 49.
von Lindow, Graf 71.
aus Lingen: Provinzialismen 75 f.
Litauisch: karta etc. 3; gardüs 62.
Livland: im Ma. 4; alte lyr. Dichtungen 30; span 68, s. Stephans Schachbuch.
Loringa, Aemilius, Bürgerm. v. Norden 15.
Lübeck als Heimat des Reinke de vos, des Totentanzes v. 1489, des nnd. Narrenschiffes v. 1497, des Henselinsbokes und des Dithmarschengedichts 15. 17 f.
Lucas (15. 11—82, vgl. XIII, S. 82) im Königsberger Dial. 86.
Lüneburg: Sage von der gülden Tafel in der Marienkirche (!) 16.
Luther, Verf. der Schr. Vam olden unde nyen Gade? 59; nnd. Uebertragungen seines N. T. 31. 45.
Macropedius' Aluta, Rebelles u. Petruscus 28, Hecastus 38.
aus dem Magdeburgischen 80. 31. 37. 62. 68. 88.
Marienrost, v. Joh. Veghe 87.
Martinslied: z. Wallenbrücker M. (XIII) 59.
aus Mecklenburg: neuere Literatur 31; Urkundenbuch 71; Hätersteine, Hericus

Hasenvoth 78; Rättsel 85; Part. praes. 14; negative Verbindung zweier Ausdr. in Redensarten 18; imperativ. Wortbildungen 31; revko 67.
aus Meiderich 84. 87.
Melle: röm. Altertümer 50 f.; Klöntrup 50. 51 f.
Merseburger Sprüche: Phol 15; Glossen 49.
Missingsch: im hinterpommerschen Dial. 30; in Prümers Geschichten un Gestalten 70; haßt 75; ins Mecklenbörgsche 71; schäiwe 67; sloss 31.
Mitteldeutsch an der Saale 30.
Mittelhochdeutsch: buoz, büezen als Schachausdrücke 35.
Mittelniederdeutsche Litteratur 2—10. 14. 15. 17 f. 28. 30. 31. 37 f. 41 f. 45. 55. 56. 59. 67. 71. 72. 85. 87 f. — Wörter 2—10. 35. 39. 64—68. 71. 72. 77. 78. 79. — zum Handwörterbuch: brösbeen 7; revekokken 66.
Moralitäten 29. 38.
Mühlenlied 30.
Müller, Friedr., Förster zu Sondermühlen 50 f.
Mundarten: mittelalterl. Urkunden als Quellen der Dialektforschung 28; Pommern 29. 30; die Dialektmischung im Magdeburgischen 30. — Verzeichnisse v. Wörtern u. Redensarten: Pflanzennamen aus Bassum 10 f.; mecklenburgische Redensarten über je zwei negativ verbundene Ausdrücke 18 f.; Wörter aus Northeim 77 f.; ostfries. Sprichw. u. Redensarten 58; Emsländer Hochdeutsch 75 f. — Proben: aus Hinterpommern 22 f., Northeim 26, Helmstedt 27, Königsberg 36, Magdeburg 37, Westfalen 51, Osnabrück 75, Mecklenburg 85. — Grammatiken nnd. M. 40, ndl. M. 40. 45.
Münster: altsächs. Handschriften 49.
Münsen, s. d. Wörter büessli, ismeken, kassmesiss, kaste-

- männken, meit, pfenning, scherf.
- Mythologisches:** Ostarakultus auf dem Plytenberg? 84; Osterfeuer 82; Wanne 37; Járviðr 63; gullveig, Bullerborn 86.
- Namen und Ausdrücke:** s. Abgaben, Arzneien, Backwerk, baugewerbliche A., Bergnamen, botanische A., Ekelnamen, Familiennamen, Fischerausdrücke, Flurnamen, Gebräuche, Handwerker, Hausteile, imperativische Wortbildungen, Isarnho, Kirchenkleinodien, Kopfbedeckung, Krankheiten, Landwirtschaftliches, Leoparden, Mythologisches (Wanne), Ortsnamen, Pelzwerk, Personennamen, (Basumer) Pflanzennamen, Schachausdrücke, Schimpfwörter (und Spitznamen), Strassennamen, Tanzname, Tiernamen, Vaccinium, Vornamen, Zählmasse.
- Narrenschiff:** nnd. Bearbeiter dess. 15. 17. 18.
- Negationen 77; negative Verbindung zweier Ausdrücke 18 f.**
- Nehalenniakultus 37.**
- Nerthuskultus 37.**
- Neujahrswunsch aus d. J. 1520: 85.**
- Neumünster:** aus dem Kirchenrechnungsbuch u. d. Inventarverzeichnis v. Brammer 53 f.
- Niederländisches:** Schauspiele des 16. Jahrh. 28. 29; Mundarten, Darstellung ders. 40. 45; Heimat des Heliand? 43, des Wortes jrät? 63; de Dietsche beweging u. Kl. Groth 68 f.
- Northem:** Aussprache des a 23. 34; Wörter 77; Osterfeuer 82.
- Notfeuer 82.**
- von Obergen (Bodo) 7.**
- Vam olden unde nyen Gade 59.**
- Oldesloe:** Verzeichnis der Kirchenkleinode v. J. 1489: 39.
- Orden, der deutsche 4; Statuten 87.**
- Orthographisches:** f u. v in Stephans Schachb. 5.
- Ortsnamen:** auf ho, hoh, hoe 63, im Lied vom König v. Ungarn 7; Müssen, Missen (XIII) 82; Süsit, Wäterbürna 86.
- Osnabrück und Umgegend:** Jahresversammlung 42 f; Gildeurkunden, Ratssilber 42; Gottschalk Hollen 28. 83; Klöntrup's Wb. 50; Lagemanns Poggenstöhle 56; Volksl.: d. Totenbraut 75, s. d. Wörter drull, tüls, Widukind, Wiek.
- Ostarakultus 84.**
- Osterfeuer 82.**
- Ostfriesisches:** Sprichwörter u. Redensarten 58 f.; Provinzialismus 77; Plytenberg 83.
- Otto d. Strenge, Herzog von Braunsch.-Lüneb. 79.**
- Oxforder Vergilglossen 49.**
- Paderborn 86.**
- Participium praesentis im Ndd. 14.**
- Passion, altivl. Taglied v. d. heiligen P. 30.**
- Paulus, der Apostel, in nnd. Sprüchen? 15.**
- Peerse's (Gories) Gedicht Van Island 16.**
- Pelikangesellschaft zu Haarlem 28.**
- Pelzwerk, mndd. Namen in den Hanserecessen 71.**
- Pennal- u. Schulpossen (XIII S. 72) [v. Zingref] 7.**
- Personennamen:** Widukind 63; Kynnik 71; von imperativischer Bildung 10.
- Peterwardein 7.**
- Pfand, Pfänderspiel 25. 81.**
- Pflanzennamen:** nnd. in Bassum 10 f. aus Braunschweig 87, s. botanische Ausdrücke.
- Phol und Paul 15.**
- zum Physiologus 9.**
- Pilze als Speise 56.**
- der Plytenberg b. Leer = Prozeßberg? 83 f.**
- Polnisch:** kroč 3; im pommerischen Dialekt 30.
- Pommern:** zur Dialekterforschung 45. s. Hinterpommern.
- Pronomina personalia 27 f. 70. 72.**
- Prudentiusglossen 49.**
- Pyramus und Thisbe, Historie van, nnd. Drama 29.**
- aus Quedlinburg 26. 34. 35. 65. 78.**
- Quelle bei Paderborn, heilige: Honig-, Met-(Bullerborn) 86.**
- Ranzau, Johann: Verf. der Schr. Vam olden unde nyen Gade? 59.**
- Rätsel, mecklenb. Volks- 85; zum R. vom Maulwurf 59.**
- zum Ravensbergischen Martinslied (XIII) 59.**
- Rebelles und Petriscus, v. Macropedius 28.**
- Rechtswesen:** der Plytenberg eine alte Gerichtsstätte? 83 f.; Bescheide des Magdeburgischen Schöppentuhls für Eisleben 88; Formeln, Ausdrücke 71.
- Redensarten:** mit zwei negativ verbundenen Ausdrücken 18 f.; ostfriesische 58 f.; emsländische 75 f.; Gerichtsformel 71, s. d. Wörter jrät, kater, plumetrijken, rä, reff, schettern, sieben-sinnig, span.
- Rederijker- Litteratur 28. 29. (38).**
- Reime und Sprüche:** Wiener Segen 49; Merseburger Zauberspruch, De Adel un de Paul, De pogg un de pol 15; über castiment 25; Pinkepank 26; Huller de buller 27. 37. 68; Buhboll, suup di voll! 60; zum Wallenbrücker Martinslied (XIII) 59; Neujahrswunsch (1520), Volksrätsel 85; Leberreime 75; Spottreim 67; Motto 88.
- Reinaertfragmente, Cambridge 15.**
- zu Reinke de vos 15. 18. 55 f.; protestantische Glosse 39 f.**
- zum Reisebericht eines Kölner Pilgers von 1850: Tiernamen 8 f.; eines Arabers über Norddeutschland vom 10./11. Jahrh. 86 f.**
- Rekening Boeck der Kercken tho Niemünster 53.**

von Rohr 71.
 Rollenhagen, Georg 31.
 Römische Altertümer bei Melle 50 f.
 Rostock: Dithmarschenlieder 17.
 Russisch: krata etc. 3.

von der Saale 30.
 Sachsen, alte, s. Altsächsisches.
 Salzgewinnung b. Soest im 10./11. Jahrh. 86.
 Sanskrit: $\sqrt{\text{kar}}$ 3; gr̄dnús 62.
 Schachausdrücke 4. 35.
 zum Schachbuch v. Meister Stephan 2 f. (bût) 85.
 zu Schambachs Göttingisch-Grubenhagenschem Wb. 66 77 f.
 Schauspiele, s. Dramatisches.
 zum Schevenklot (XIII) 10. 67.
 Schimpfwörter, Spitznamen: pommersche Ekelnamen 30. — s. die Wörter bätschkaastemännche, flahensnute, geizknochen, geizkragen, gízhacke, hasenvoth, -klot, pánzewel, reff, schevenklot, schoduvell, schotentuffel, staarelkasten.
 Schledehaus(en), C. G. 52.
 aus Schleswig: Jearnho, Jernved 63; d. Stadt im MA. nach e. arabischen Bericht 86.
 Schücking, Amtm. 52.
 Van den Schuyfman, Posse 28.
 Schwanewippkens Briutfahrt, v. Grimme 32.
 Segen, Wiener 49.
 Siriuskultus in Schleswig 86.
 Slaven in Holstein 27; »Slaven« = Sachsen 86; slavischer Ursprung hinterpommerscher Wörter 30; auke? 30; jrät? 25. 62; korde? (XI. XII. XIII) 2 f.
 zu Slennerhinke 37.
 Soest 43. 86.
 —, Daniel von (XIII) 28. 56.
 Spitznamen, s. Schimpfwörter.
 Sprüche: Merseburger 15; s. Reime.
 zu Stephans Schachbuch 2 f.; (bût) 35.
 Störtebeker 16. 72.
 Strackerjan, Karl, Direktor † 46.

Strassburger as. Glossen 49.
 Strassennamen, s. d. Wörter: Karsspoele, Kleperweg, Scho-penstäl, Tacke.
 Stricker, Joh.: de Düdesche Schlömer 37 f.; (wehr 27).
 Strunzelthal: Mundart 31 f.

Taglied von der heiligen Passion 30.
 die sieben Tagzeiten vom Leiden Christi 41. 45.
 Tanzname: kuttenjubil 77.
 Taufe, s. Kindtaufe.
 Terra mater 37.
 Teuthardt (nicht Truthardt) 58 (vgl. 52).
 Theobald-Stiftung 44.
 Tierfabel, s. Fabeln.
 Tiernamen, s. die Wörter: antholopos, buse, geitlink, horn, hurn, liebart, ors, panther, pánzewel, perd, truden. — in Redensarten 18. 19; (den Falken streichen, den falen pagen) 83; (kräne-wáken) 81; fuchs, kater = Gestohlenes 81; bubol = Schrecknis 60; pánzewel als Spitzname 82; Krähe in gízkragen 24.
 Tigerjagd 9.
 Torquatur, Prediger in Magdeburg 30.
 Trautmann aus Zweibrücken (= Truthardt?) 52 (vgl. 58).
 Trou moet blycken, Spruch der Pelikangesellschaft 28.
 St. Trudo, Schausp. v. Fast-raets 29.
 Truthardt, s. Teuthardt.

Urkunden des Ma. als Quellen der Dialektforschung 28; Hildesheimer 87; Mecklenburgische 71; Schleswig-Holstein-Lauenburgische 72. — zur Celler U. v. 1292: imberscherf 79 f.; zur Halberstädter v. 1324: oppe (XIII) 27; zur Landsbergerv. 1462: past 10.

Vaccinium-Arten, s. d. Wörter: bickbärn, brausber, brösbeen, grammbärn, kooteken (XII. XIII), kroonsbärn, krummbärn.
 die Vanen, Wanne 37.

Varusschlacht 50 f. 86 f.
 Vaterlandslied v. Klopstock, plattd. Umschrift 74 f.
 Veghe, Joh., geistl. Schriften 87.
 Vom verlorenen Sähn (XIII), im Königsberger Dial. 36.
 Vögel: ihr leiser Schlaf sprichwörtlich 81.
 Vogelweide: zu Walther v. d. V.: büezen 35.
 Vokale: ä für a gesprochen (XIII) 23. 34; i vor n im Mndd. 4; im Präsens des ablautenden Verbs 70.
 Volksetymologie, s. d. Wörter: büessli, kassemännchen, kassemesiss, konzellie, tál.
 Volkslied, nnd.: die Toten-brant 75.
 zur Völuspá: Járnvíðr 63; gullveig 86 f.
 Vornamen: im Schimpfwort schetterlise 67; in Redensarten: Hinz und Kunz 19.

Wagrien: Friesen das? 27.
 zum Wallenbrücker Martinslied (XIII) 59.
 zu Walther v. d. Vogelweide: büezen 35.
 Wanne Thekla 37.
 Waren in Mecklenburg: Heistersteine 78.
 Wat schint de maune helle 75.
 Werdener Heberolle u. Prudentiusglossen 49.
 Westerhausen bei Blankenburg a. H. 27.
 Westerscielle ecclesia 79.
 aus Westfalen: Einführung des Christentums, Heliand 43; as. Litteraturdenkmäler 28. 48 f.; e. arabischer Berichterstatte über Soest u. Paderborn 86 f.: Veghes Schriften 87; Daniel v. Soest 28. 56; neuere Litteratur 31 f. 70. 88; Klöntrup 42. 50 f. 57 f.; aus dem Emslande 75 f.; Ravensbergisches (XIII) 59; Flurnamen 82; Abgabe: afhoste 23; Blasinstrument: riete 28; Münzen, s. die Wörter: ísmeken, kaste-männken, kassemesiss. — s. Oanabrück.
 Wiener as. Segen 49.

Wienhansen bei Celle 79. Willdirgut, Anton 88. Willem van Hildegaeersberchs Ged. auf St. Gertrud 55. v. Winthom, Joh. Elisabeth 74 f. Woesthoef, Thomas (XIII) 56.	Wortbildungen: imperativische 10. 31. 68; kruupdörntuun (Pflanze) 12. zum mndd. Wortschatz: s. Mittelniederdeutsche Wörter. Wyngarden der Seele, v. Joh. Veghe 87.	Zählmasse, s. d. Wörter: mandel, spet, stiege, tulte. Zincgref, Verf. der Schrift: »Pennal un Schulpossen« (1654) 7.
--	--	--

Wörter*) und Wortbestandteile.

k für a gesprochen (XIII) 23. 34. aalkrund 13. abplaggen 26. abraham, abrahams- kasse (VI) 14. adel, al (Geschwür) 35. aebärsblome 13. ?afhoste (XII) 23. afkaten: sik nich an düwel orer a. kehren 19. afmucken 66. afmurksen (XIII) 65. afstriken 66. Agrimeshou, -widil 63. aittula im Physiologus 9. äl, adel (Geschwür) 35. all: nich ein un nich a. 21. allhorn, ellhorn 12. an: nich an orer van weten 21. angröhlsalve 66. angröyen 66. annerböhllkenkinner 60 f. annerkinner,-dach (III) 61. ans 78. Ansberg 78. ?antholopos 9. antula = aittula? 9. anwass, anwassen (Krankheit) 66. anwussen sin 66. apteck: nich dokter noch a. 20. ?armborstelotel, -ba- ghel 71. auk, auke 30. aukenbreder, -lok 30.	b statt v vor n im Westf. 67. back: nich buk orer b. hebben 19. bäden: nich läsen un b.; nich bidden orer b. 22. bäent, -gras 13. bah: nich buh noch b. seggen 21. Balder in Hulder de bulder? 37. balge, balje 77. baljen, m. 77. ballerbraak 12. ballerjan (bot.) 12. band: nich staff orer b. hebben 20. barde 77. bäre = Beil 77. barg 85. Bargevar 71. barken, flitter- 13. basu, altägypt. 9. baten: nich b. orer dehen 22. bätschen 65. 81. bätschkaastemännche 65. 81. bauschen, busch 70. bäuten: nich stillen orer b. 22. Beckmüssen 82. bedd: nich b. noch bulster hebben 20. ?bemeien 53. bên, as'n b. 58. bessenheide 12. bessern, intr. 75 f. bibel: nich b. nich gesangbok kennen 20. bickbärn 12. bidden: nich b. orer bäden 22.	biten: nich b. noch bräken (knacken) 21. blide 71. bocksbart (bot.) 12. boehlken, s. böhken. boet, boeten, mndl. (XII) 35. bögen: sik nich rögen (bücken) noch b. 22. bohle 61. böke, hä-, witt- 13. bole 61. böhken, -kinner 61. bom: nich busch orer b. 18. ?bomeshoch, -dep 71. bommerthee 12. bookweten 13. born: nich hack (grund) orer b. 19. böse blome 12. botterblome 11. braam 11. braden: nich siden orer b. 22. bräkbeen (bot.) 14. brakebusch, B. Fami- lienn. 77. bräken: nich ritan (biten) orer b. 21. brass 26. brausbeer, pfälz. 7. brennen: westf. Praet. briende 70; brennen (Part. praes.) sünn 14. brennettel 13. brienden (Praet. zu brennen) 70. brieze, briezkeile (-keula) 60 f. brinkgras 13. -klewer 11. bröd: nich deig noch b. 21; »b.« nêtspre-	ken können, n' b. al dragen können 58. ?broseven 7. brum (XIII) 2. brummelbärn 12. brummeluchs 60. brunnenkresse 11. bübele = bähle 60. bulol, nicht bulol (ter- riculum)? 60. buck: nich zick edder b. hebben, nich b. un nich snuck 18. bücken: sik nich b. un nich bögen 22. bucksbärn 12. buckwheat pancake 77. buddeln: nich tappen orer b. 22. büessli 26. 65. 81. büezen, mhd. Schach- ausdr. 35. buh: nich b. noch bah seggen 21. bu(h)boll 60. buhle = bübele 61. buk: nich b. orer bus- sen (back, nors) 19. bükô, büköken 60. bukskauken 77. Bullerborn b. Pader- born 86. bulol (I), bubol? 60. bulster: nich bedd noch b. hebben 20. büosse 60. buoz, mhd. Schach- ausdr. 35. burmeister: nich prei- ster orer b. 19. busch: etymologisch 70; nich b. orer bom 18. büsch, brake- 77.
--	--	--	---

*) ? vor mnd. Wörtern bedeutet, dass diese überhaupt oder nach ihrer Form oder in einer besonderen Bedeutung im Wörterbuch von Schiller und Lübben vermisst werden.

büschén, westf. 70.	dokter: nich d. orer	f und v in Stephans	den Fuchsschwanz
?buse = Leopard? 8.	apteck 20.	Schachb. (XII) 5.	streichen (XIII) 83.
büsel 65. 81.	donnerlök, dönnerluk	vadder: nich v. orer	fuchsschwänzel 83.
bussen: nich buk orer	12; willen 13.	mudder (mömme) 19.	fuhre = Föhre 14.
b. 19.	doowkrud 12.	fahnenhawer 13.	füssel: nich rüssel orer
busserl, a b. leihen 81.	doppheide 12.	den falen pagén stri-	f. 20.
büt (XII) 35.	dowe nettel 13.	ken 83.	
buürn 59.	?drachgarn 71.	fallen (Part. präs.)	gahn: nich g. orer
	dragen (Part. präs.)	sucht 14.	stahn 22.
	stark 14.	van: nich an orer v.	gardüs, lit. 62.
capparis = en boen-	dreck: nich d. orer	weten 21.	gassen (Gerste) 13.
kein 80.	darm in'n nors heb-	vanir, an.: dazu wanne?	gate, schw. Subst., =
cappero, ital., davon	ben 19.	37.	Nägelmal? 5.
kapehorn? 8. 64.	dreeblatt 12.	fastheide 12.	geduld: nich gedür
72. 80.	dreegrotensblome 12.	faut: nich hant un f.	orer g. 20.
castiment, davon kaste-	dreespe 13.	rögen 19.	gedür: nich g. orer
männken? 25. (59).	drög: nich natt noch	fedder: nich f. orer dun	geduld 20.
64 f. 80. 81.	d. 21.	hebben 19.	geesseln 12.
christ: nich jud nich	drull 77.	feldstén 64.	geitlink 70.
ch., sik von juden	drümen, miss. 70.	vere (in Stephans	geizknochen, -kragen
un christen in de	dull un klauk 21.	Schachb.) 5.	(XIII) 23 f.
dör kiken laten 19.	düll: nich nüll (hüll)	verfören: sek v. 77.	gel: nich grön noch g.
Christine = Kynnike	edder d. 20.	verfumfeien 77.	21.
71.	dumm: nich d. orer	vergessen darauf 76.	gern 76.
con-seat-liaf, kelt. 65.	klauk 21.	verstand: nich sinn	gesangbok: nich bibel
corda, lat. 2.	dun: nich fedder orer	orer v. 20.	nich gesangbok ken-
	d. hebben 19.	vertellsel 75.	nen 20.
dag: nich nacht orer	?Dünevar 71.	fettmännken (IV) 25.	geusen (!) = victua-
d. schonen 19.	dut: nich ut un d. we-	victualier (!) 16.	lier (!) 16.
dake 59.	tén 21.	fiefaderblad 13.	gichtbärn 12. -blome
dåkhexe 60.	düwel: sik nich an gott	finger: nich hand noch	11.
dal: nich up un d.	orer d., an d. un	f. rögen 19.	gizhacke (VIII. XII.
kamen 21.	höll, an d. orer af-	?viune, f., (Bauer) in	XIII) 24.
dannappel 14.	katen kehren; nich	Stephans Schachb. 4.	gladü, kslv. 62.
danne, dannenboom,	engel nich d. 19.	vlach (XIII) 4.	glockenge 54.
lärchen- 14.	duwock 14.	fladenmaul 60.	glück: nich g. orer
dannettel 12.		fla(d)ensnute? 60.	segen (stirn), des
danze in roseto 71.	eckern 13.	flahensnute (X) 60.	glückes kreuz und
darm: nich dreck orer	eek 13.	fläm- (flän-) snute	stern 20.
d. in'n nors hebben	ein: nich e. un nich	(-schnute) 60.	gnaten, dor godes gn.
19.	all 21.	flass 11.	(in Stephans Schach-
das st. es 76.	einfmal statt einmål;	fleeschblome 11.	buch, s. Jahrb. XIV)
dat: nich dit nich d.	nochmal e. 76.	fleigen (Part. präs.)	5.
reden 21.	Eisten 4.	hitt, jicht 14.	gnucken: nich g. orer
vör dauendag, vör dau	ellern 13.	fleisch: nich knaken	mucken 22.
un dag 14.	ellhorn, allhorn 12.	nich f. sîn 19.	gogeln 7.
deg: nich dieh (seg,	engel: nich e. nich	flitterbarke 13.	gokelen, mnd. 26.
heg) orer d. 20.	düwel 19.	vlock 4.	golod, slav. 25.
dehen: nich baten orer	enn un wenn 21.	?vloghe (XIII) 4.	görs (Gras) 70.
d. 22.	erinnern das nicht 76.	voiken 77.	göse = Kähle 70.
deig: nich d. nich	esabatement 28.	voilen, *voilken 77.	gossick: nich grütt
brod 21.	esake 12.	volken 77.	noch g. 20.
deisse 77.	Eston 4.	voren (in Stephans	gott: nich g. orer
?denstproven 77.	Eulenspiegel, Bergn.	Schachb.) 6.	minschen (mäglich)
det st. des 75.	78.	frischmelken (Part.	wurd, welt, düwel)
dieh: nich d. orer deg	Excerces in Stephans	präs.) koh 14.	19.
20.	Schachbuch (XIII) 2.	vrekken 77.	graaq, ndl. (XII) 34.
diesseln, söge- 12.	Ex(s)ternsteine (IX—	fries 71.	63.
?digge 64.	XII) 78.	fuchs = gestohlenes	gräd, jrät 24 f. 34.
dit: nich d. nich dat	Ezehoe 63.	Gut 81.	62 f. 78 f.
reden 21.			

grad: nich krumm orer g. 21.	habnenfoot, -kassen (Pflanzenn.) 11.	hiss, hissen, hitzen: nich h. orer lock (locken, puken) 21.	hür: ken h. un ken stür gewen 21.
grådag (XII) 63.	haiendriwer? 60.	hittnettel 13.	hurn, -fisch 72.
grådig 63.	häimedriwer 60.	hitzen, s. hiss.	husluk 12.
grådr, an. 62.	? haken, -pflug 24.	-ho in Ortsn. 63.	hut: nich h. orer hor hebben 19.
grådngr, an. 34.	halw: nich heil nich h. 21.	hoch kommen = genesen, h. sein = aufgestanden sein 76.	huörn 59.
graed, ags. 24. 34. 62.	hand: nich h. un faut (finger) rögen 19.	?höckel 54.	hydromeli fons 86.
grag: nich gris orer g. 21.	hart: nich h. noch start 19.	-hoe in Ortsn.; Hoe a. d. Stör 63.	Hyerses 2.
gram: nich scham orer g. 20.	hartspahn, hartzspahn-water 66.	höger: nich up orer h. kamen 21.	i vor n im Mndd. 4.
grammbärn 12.	hasenvoth, Spitzn. 78.	-hoh in Ortsn. 63.	ietet = (er) isst 70.
grapen: nich g. orer schapen hebben 20.	hasenklewer 11.	höhnerdarm, -swarm 11.	ihlkruud 13.
grapenbrade: nichgrütt noch g. 20.	Häastersteine 78.	höhnerdöd (bot.) 12.	?imbetscherf, imbe(r)-scherf 79 f.
gras: nich grün orer g. 20; bäent-, brink-, honnig- 13.	haft, miss., st. hatet 75.	Hoike = hoke? 24.	immenkar 79.
grät, s. gräd.	haugen: ken h. orer stäken 21.	Holda in Hulder de bulder? 37.	in (st. nach) N. kommen 77.
grätz 79.	hawer, witt-, fahnen-, swart-, kort- 13.	höll: sik nich an düwel un h. kehren 19; nich an himmel orer h. glöwen 21.	ink = euch 70.
grdhnus, skrt. 62.	he! = ha! 76.	hollrusk, -rusch 14.	Isarnho 63.
grédags, got. 34. 63.	heel, s. heil.	holter de polter 37.	iserhart (Pflanze) 12.
grèdus, got. = berl. jrät? 24 f. 34. 62.	heg: nich h. orer deg (pleg, haft) 20.	homäel 13.	*isern meit: ismeken 80.
greedy, engl. 34. 62; greediness 62.	heidbärn 13.	Honigquelle b. Paderborn 86.	ismeken 65. 80.
Griepenkerl 10.	heide, bessens-, dopp-, fast- (Pflanzen) 12.	honniggras 13.	it = ihr 70.
gris: nich g. orer grag 21.	heidecker 12.	hoppen 13.	Itzehoe 63.
griti, elsäss. 34.	heidplagge 26.	hor: nich hut orer h. hebben 19.	Jagenteufel 10.
gritic, elsäss. 34.	heidstäkers 11.	?horn (Tiern.) 64;	jappen: nich jippen noch j. 22.
grön: nich g. noch gel 21.	heil (heel): nich h. nich halw 21.	hurn 72.	jark, jerk 11.
grün: nich g. orer gras 20.	heimtreiber 60.	hörnchen 8.	Jarnaewith 63.
grund: nich g. orer borrn 19.	Heistersteine (XI) 78.	hott: nich hühl (hü) noch h. 21.	Jarnviör 63.
grütt: nich g. noch grapenbrade (goss-fick, spickgos) 20.	helle 77.	Hou (Ortsn.) 63.	jawóhl st. ja 76.
gullveig (Goldmet?) = Bullerborn? 86.	hemd: nich h. orer ünnerrock hebben 19.	breo, as., ahd. 62. 66.	jerk, jark 11.
haasseln 13.	heren Se mäl! 23.	hrif, as. 66.	Jernevid, Jernved 63.
håböke 13.	Hericus Hasenvoth 78.	hü: nich h. nich hott wollen 21.	jernkyst 63.
hack: nich h. orer tehn (maug, borrn) 19; nich stel 20.	hespe 13.	hühl: nich h. nich hott weten 21.	Jernlund 63.
?hacke 24.	Hestersteine 78.	huirn 59.	Jereses 2.
-hacke in gizhacke etc. (III. VIII. XII. XIII), schwerhacke 24.	heu: nich h. orer stroh fräten 20.	hük 54.	jippen: nich j. noch jappen 22.
?hacken (XII) 24.	heumedriwer, heymdrywer 60.	huller de bulder, huller de buller 27. 37.	johannsblomen 11;
haft: ken heg orer h. 20.	hick: ken h. un schick 20.	hüll: nich h. orer tüll (düll) 20.	-bärn 12.
hagel: nich h. orer nagel 20.	hicken: nich h. orer micken 22.	hülse 12.	jrät, jräd, berlin. 24 f. 34. 62 f. 78 f.
hahn: nich hund orer h. 18.	hiembärn 12.	hund: nich h. orer hahn; nich katt orer h. 18.	jrätz 79.
	himmel: nich an h. orer höll glöwen 21.	hungerknoppen 11.	jud: nich j. nich christ; sik von juden un christen in de dör kiken laten 19.
	himmelslätel 13.	hunneblome, -kamel- len, -tungen 12.	justiz: nich j. orer religion 20.
	hinken (Part. praes.) snider 14.		kaastemännche, bätisch- 65. 80 f.
	Hinz: nich H. orer Kunz kennen 19.		kährta, lett. 3.
			kaken: nich k. orer maken 22; kaken (Part. praes.) water 14.

?kalkbreckar 71.	kind: nich k. orer kü-	köster: nich k. orer	leiden, refl. 76.
kalmäuser (XIII) 7.	ken, kegel, künd,	preister 19.	Leopard = buse? 8 f.
kalmwutteln 13.	rind 19.	?kotenpacht 71.	lewer: ken l., ken lung
kalw: nich koh orer	kjøre, dän. 4.	?kötterland 71.	19.
k. kennen 18.	klang: nich kling noch	koueren 6.	liebart 8.
kamellenblomen 12.	k. 20.	kraft: nich saft orer	lien = Flachssame 11.
?kampstên 54. 64.	klauk (kloek): dull	k. 20.	Lietberg bei Hollers-
?kapehorn (XIII) 7 f.	(dumm) un k. 21.	-kragen in geizkragen	hausen 78.
64. 72. 80.	Kleper, -weg 77.	(XIII) 24.	Liete bei Quedlinburg
kapen 64.	klewer, hasen-, roden,	kränewäken 81.	78.
kaper 8. 64. 72. 80.	steen-, brink-, witten,	krata, russ. 3.	Lieth bei Bovenden 78.
✓kar 3.	schwedschen, reh-	kratu, kslav. 3.	likedealer (!) 16.
kark: nich k. noch mark	11.	kreienbärn 13.	Lise, schetter- 67.
20.	?klick 54.	kreihen: dorkreihnich	?listeke 39.
Karspoole, Strassenn.,	kliewen 12.	hund orer hahn na	lit 78.
karspule 78.	kling: nich k. noch	18.	liw: nich l. noch leben
karta(s), lit. 3.	klang 20.	kreken 12.	hebben 19.
kassbärn 12.	klingen: nich singen	krethen, kreken 12.	lock, locken: nich hiss
kassemännchen, kass-	orer k. 22.	kroc, poln. 3.	(hissen) orer l. 21.
männken (IV) 25 f.	klöden 67.	de Krone (im Liede	lopen (Part. praes.)
59. 64 f. 80 f.	kloeken: nich riten	v. König v. Ungarn)	water 14.
kassengeld (II) 64.	orer k. 21.	= Kronenburg? 7.	-luk, donner-, hus- 12;
(81).	kloek, s. klauk.	kroonsbärn 12.	willen döuner- 13.
kassmänner 65.	klot 67; an Namen	krt, sanskr. 3.	lung: ken lewer, ken
kassmesiss (II) 65.	angehängt: das.	krumm: nich k. orer	l. 19.
kass-messieurs? 65.	klump 67.	grad 21.	
kastemännchen, s. kasse-	knacken, nich biten	krumbbärn 12.	macholler 13.
männchen.	noch k. 21.	krut: nich kr. noch	?maede suessen 55.
*kastimentken 25 f.	knaken: nich k. nich	plaster 20.	möglich: mensch un
65. 80. 81.	fleisch sin 19.	kruupdörntuun (bot.)	(orer) m., nich gott
kater (IX), vom k.	knütten = Flachs-	12.	orer m. 19.
leben 81.	früchte 11.	ks u. tj 65.	mailielje 13.
katern (IX) 81.	köchelen 26.	küken: nich kind orer	maken: nich kaken
katt: nich k. orer hund;	koh: nich k. orer kalw	k. 19.	orer m. 22.
nich k. noch mus	kennen 18.	künd: nich kind orer	mand: nich sünn orer
18.	kohdood (Pflanzenn.)	k. 19.	m. 18.
kättenkäse 11.	14.	Kunz: nich Hinz orer	mandel (= 15—16
kattenkrut, -pötjen,	kök 11.	K. kennen 19.	Stück) 35.
-swanz (Pflanzenn.)	kokelen (VIII. IX.) 26.	kuttenjubil 77.	Mannteufel 10.
12.	?kokemester 71.	kuwern (XIII) 6.	mark: nich kark noch
keen— un keen— 18.	kolber? 59.	Kynnike = Christine?	m. 20.
kegel: nich kind orer	kolter, plöch- 59.	71.	markelen (XIII) 65.
k. 19.	kommen in . . . st.	lachen (Part. praes.)	martinshörner 59.
kehr, kehren 4.	nach . . . 77.	mun'n 14.	mau: nich mies un
kehren sik: nich an	koneren, in Stephans	lacuna, lat., = wer	nich m. 18.
gott un wurd (de	Schachb. (XIII) 6.	72.	mang: nich hack nich
welt, düwel), an dü-	konzelie 65.	lampenputzer (bot.) 13.	m. 19.
wel un höll (orer	koorn, kortkoorn 13.	läpelkrut, sülwern l.	mede zuete 55.
afkaten) 19.	kooteken (vaccinium	11.	medel (Münze) 80.
keile, briez- 60.	uliginosum) 12.	lärchendanne 14.	meedsoete 55.
?kellerlaghe 71.	?kopehorn, s. ?kape-	läsen: nich l. un bäden	mehlhalm 13.
kellerlouwe 71.	horn.	22.	?meiklét 54.
kennels 65.	kopp: nich k. orer	lastadie 71.	meit, meitle (Münze)
kennisli 65.	nors hebben 19.	leben (subst.): nich liw	80.
kennis 65.	kord, estn. (XII) 3.	noch l. hebben 19.	mellen 13.
kennse 65.	korde (XI—XIII) 2 f.	leben (verb.): nich l.	mellenblaume 55.
kensselie 65.	korden 4.	un starben 22.	?melsuessen 55.
kerta, finn. 3.	kö(r)k (Pflanzenn.) 11.	?lède 54.	Metbrunnen b. Pader-
?ketel = Kolk 71.	korthawer, kortkoorn	leefkrut 11.	born 86.
keule, briez- 60. 62.	13.		mencheln 66.

micken: nich hicken orer m. 22.	nicht st. nichts: da kann man n. an thun 77.	Phol 15.	rä: eendick r. toleggen, up't r. geven, kamen 66.
middelreff (-riff) 66.	nipp: nich n. orer titt 19. nn u. nd 4.	pick: nich p. orer plaster 20.	rack: ken r. orer smack 20.
mies: nich m. un nich mau 18.	noch wohl = ziemlich 76.	piécette = büessli 65.	rainfären 12.
mischeren: nich gott orer m.; nich minscherer (un) möglich 19.	nochmal einmal 76.	piff: nich p. noch paff seggen 21.	rapiarius 88.
minschnmöglich 19.	nömen: nich üppen (reppen) orer n. 22.	pingsten: nich p. noch pasten schonen 19.	rappeln: rögen un r. 21.
môlsche 88.	nors: nich buk orer n., nich kopp orer n. hebbun; nich dreck orer darm in'n n. hebbun 19.	pink un pank, pinkepank 26.	rast: nich r. noch ruh, nich rist noch r. 20.
mömme: nich tatter (vadder) noch m. seggen 19.	?nöstal = nôtstal 71.	pinsel = Achänen der Kornblumen 12.	räuk: nich r. orer pleg 20.
Mönkweden 63.	nüll: nich n. edder düll 20.	pirt: nich snirt noch p. hollen 19.	*redekoken 67.
moos, bair. 82.	nun, miss. 70.	plagge, placke, fem.: heid-, torf- 26.	reefko(kum), -öl 66.
môse, nnd. n. dän. 82.	ogen: nich sinn noch o. hebbun 20.	?plaggen (verb.) 26.	reet 13.
Möse b. Mastholte 82.	oha! (XIII) 82.	plaggendach, -mähen, -mat, -miete, -torf 26.	?rev(e)koken, 66 f.
mucken 66; nich rucken (gnucken) orer m. 22.	oho! (XIII) 82.	plaggras 26.	?revel 54.
mudder: nich vadder orer m. 19.	?ollich 39.	plaster: nich pick (krut) noch pl. 20.	reff: ollet r. ! äns up'n r. geben; middel- 62. 66 f.
mueke 88.	oppe (XIII) 27.	platte = Kartoffelsetzling 26.	revko, revkoken 67.
√muk 66.	ors u. perd 72.	pleg: nich heg (räuk) noch p. 20.	rehklewer 11.
muken 66.	osterblome 13.	pleiten 83.	relegge 12.
mummeln 77.	paff: nich piff noch p. seggen 21.	plithen, altfrk. 83.	religion: nich justis orer r. 20.
mumms 77.	page, den falen pagan striken 83.	plöchkolter 59.	?rämer 54.
munkeln 66.	pake? 59.	pluimstrijken, pluimstrijker (XIII) 82 f.	reppen: nich r. orer nömen 22.
murken 66.	pann: nich pott orer p. hebbun 20.	plumas tergere 83.	resten, refl. 76.
murksen 65. 66.	pannicidae grisei, pulchri 71.	Plytenberg 83 f.	rewkohken, -öl 66.
murtsen 65 f.	?panther = Zibethkatze 9.	poggenruttels 13.	*rewwkohlköl 66.
murzeln 66.	pänzewel 82.	Pol in De Pogg un de P. 15.	rick: nich r. orer schick 20.
Músha(c)ke (XIII) 24.	Papenmüssen 82.	poppel 13.	rieken un rühren (rögen) 21.
Müss Soll, M. Schwabl 82.	?past 10.	post (Pflanzenn.) 13.	riden (Part. praes.) baden 14.
Müsse-Buer 82.	pasten (pasken): nich pingsten noch p. schonen 19.	pott: nich p. orer pann hebbun 20.	riete (Blasinstrument) 28.
Müssen(XIII), im lütjen M., Beck-, Papen-, Water-; -kamp, -berg 82.	Paul in De Adel un de Paul 15.	prack: nich prick noch pr. 21.	rietkuchen 66. 67.
muth: nich m. orer sinn 20.	päustern: nich pusten peerknöpe (Pflanzenn.) 12.	praess, (XIII) 26.	riff, middel- 66.
n, ein w beeinflussend 67.	peerohren (Pflanzenn.) 13.	prass 26.	riff 66.
nacht: nich n. orer dag schonen 19.	perd u. ors 72.	preister: nich pr. orer köster, burmeister 19.	rind: nich r. orer kind 19.
nagel: nich hagel orer n. 20.	petermännken (IV) 26).	prick: nich p. noch prack 21.	rippeln un rögen 21.
natt: nich n. noch drög 21.	pfenning 25.	puken, nich hissen orer p. 21.	rippen un rühren 21.
nd und nn 4.	pflaumenstreichen, -streicher 82 f.	pull 54.	rist: nich r. orer rast (ruh) 20.
nettel: brenn- 13; dann- 12; dowe, hitt- 13.		püskatten 13.	riten: nich r. orer kloeben, bräken 21.
nich— edder (nich, noch, orer etc.) —; nich(mal)— un nich(mal)— 18 f.		pusten: nich p. orer päustern 22.	riten (Part. praes.) mutt 14.
		r ein a in ä verwandelnd 34.	ritkuch 66. 67.
			*rittkoken 67.
			*riwwkohlköl 66.
			rock: nich r. orer stock hebbun 20.
			roden klewer 11.
			rögen un rappeln; ri-

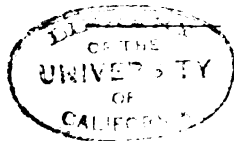
cken (rippeln, rüpen, wegen) un r. 21; r. un bögen 22, s. rühren.	schetern 34. schetter, -lise 67. schettern (XII. XIII) 34. 67.	singen: nich s. orer klingen 22. sinn: nich s. noch ogen hebben; nich s.orer verstand(witt), nich muth orer s. 20.	stahn: nich gahn orer s. 22, s. stauen. stäken: ken haugen orer st. 21. stäckbeide 11. stanen (Part. praes., Dat. plur.): up st. fōten, mit st. wagen 14.
roggen 13. rolegger 12. rose = Kalkröse 64. in roseto, danze in r. 71.	schick: nich rick (hick) orer s. 20. schimmel: nich von sch. orer wittpird weten 18.	aise, mndd., = Accise 65. Slaven st. Deutsche 86. slehbärn 12. slipen 6.	starben, nich leben un s. 22. ?starbunte 71. start: nich hart noch st. 19. de stê kregen as'n bèn 58.
rücken: nich r. un mucken 22. rüerk 13. ruh: nich rist (rast) noch r. 20. rühren: rippen (rüpeln, ricken) un r. 21; stüren un r. 22, s. rögen.	*schodendüwel 10. schöduvel (XII) 10. 67 f.; lopen 68; s. schotentuffel. schoduvelen 68. *schöndüwel 10. schöntuch 71. schooljen, ndl. 67. 68.	slüren (in Stephans Schachb.) 6. ?slitetowe 71. ?slöve 54. slösen (Part. praes.) gang 14. to slur, engl. 6. slüren 6.	steenklewer 11. steg: nich st. orer weg seihn (finnen) 18. stel: nich hack (stock, stümmel) nich st. sin 20.
rümmel: nich r. orer stümmel 20. runk: nich r. orer strunk 20. runkelröwe 13. rupp: nich r. noch stupp 20. rüppeln un rühren 21. rüppen un rögen 21. ruse 64. rusk, rusch 13; holl- 14.	Schopentstêl, Strassenname 78. schörflaaken 13. schotentuffel (IX. X. XII. XIII) 10, s. schöduvel. schp 70. scht 70.	smack: ken rack orer s. 20. smartkoorn 13. smolt: ken solt orer s. 20. ?smoltfladen 77. ?smydheoanbudh 71. snären 13. snelle 75. snirt: nich s. noch pirt hollen 19.	stengel: nich stümmel orer st. 20. stickbärn 12. stiege (= 20 — 21 Stück) 35. stillen: nich s. orer bäuten 22. stinken (Part. praes.) laegen 14.
?russe 54. 64. rüssel: nich r. orer füssel 20. saft: nich s. orer kraft 20. ?santförar 71. Särâ = Haar b. Paderborn 86. Sasse = Lauenburger 18.	schugun: nich gottnoch minschen (preister orer köster) 19. schwedsachen klewer 11. schwerelot = schwere not 24. schwerhacke, schwere hacke 24. schwerlecke, -lenz 24. scoey duuel scoey 68. sedella 11.	snuck: nich buck un nich sn. 18. soetholt (Bittersüss) 12. sögediessel 12. sollen st. werden 76. solt: ken s. orer smolt 20. sommer: nich winter orer s. 18.	stirken (Part. praes.) laegen 14. stirn (= Stern): nich glück noch st. 20. stock: nich rock orer st. hebben; nich st. orer stel (stümmel) 20. stoërtruden? 16.
schäiwe, *schäibenklump 67. schäkern 34. scham: nich sch. orer gram, nich schimp orer sch. 20. schand: nich schimp orer s. 20. schapen: nich grapen orer sch. hebben 20. schättern 34. schatter, schättern 67. schattern, schättern 67. schauer 26. schevenklot (XIII) 10. 67. schelp 13. scherf 79 f.	schwedischen klewer 11. schwerelot = schwere not 24. schwerhacke, schwere hacke 24. schwerlecke, -lenz 24. scoey duuel scoey 68. sedella 11. seg: nich s. orer deg 20. segen: nich glück orer s. 20. ?settewerk 39. ?setwerk 39. sewersäd 12. ?sibbe 54. sibblamm 54. siebensinnig (XIII), seine sieben Sinne haben etc. 37. sieden: nich s. orer braden 22; siden (Part. praes.) water 14. sieren 12.	snirt: nich s. noch pirt hollen 19. schnittgras 13. snuben (Part. praes.) ding 14. snuck: nich buck un nich sn. 18. soetholt (Bittersüss) 12. sögediessel 12. sollen st. werden 76. solt: ken s. orer smolt 20. sommer: nich winter orer s. 18. sp, Aussprache 70. span (XIII): inspännen giessen 68. speckblome 11. spelgen 12. ?spet, sp. heringe 64. spickgos: nich grütt noch s. 20. spillbom 11. ?spit, sp. heringe 64. spreken (Pflanzenn.) 11.	stoertruden? 16. stöten (Part. praes.) bull 14. streichen den Fuchschwanz, Falken, Pflaum 83. strijken, pluim- (XIII) 82 f. striken den falen pagen 83. stroh: nich heu orer s. fräten 20. strunk: nich runk orer s. 20. stubbe 54. ?stuginghe 77. stümmel: nich stock (rümmel) orer st., nich st. orer stengel (stel) 20. stupp: nich rupp noch s. 20.

stür: ken hür un ken s. gewen 21.	tittungen (Part. praes.) kinner 14.	Wanne Thekla 37.	wind: nich w. orer weder 18.
stüren: sik nich s. un nich rüren laten 22.	tj u. ks 65.	War a deme = Peterwardein? 7.	winter: nich w. orer sommer 18.
siern, süerken 13.	tokamen (Part. praes.) johr 14.	wären (salix) 13.	witt (Witz): nich sinn orer w. 20.
súgtappen 13.	torfplagge 26.	warkeldag(s): nich sünddag(s) orer w. 18.	witt (weiss): nich w. orer swart 21; witten klewer 11.
sülwern läpelkrut 11.	trämssen 12.	was (st. wie) gross 76.	wittböke, -hawer 13.
sünn: nich s. orer mand 18.	trecke 70.	Wäterbürdna = Paderborn 86.	Wittich = Widukind 63.
siindag(s): nich s. edder warkeldag(s) 18.	trou moet blycken 28.	Watermüssen 82.	wittpird: nich von schimmel orer w. weten 18.
Süsit = Soest 86.	tuffeln (Kartoffeln) 12.	watertolten 11.	Wo balde eme (im Liede v. König v. Ungarn): War a deme, Peterwardein? 7.
swaere hacke, lecke, lenz 24.	tüll: nich hüll orer t. 20.	Wedegonis mons 63.	wochentölpel 77.
swart: nich witt orer s. 21.	tüls 77.	weder: nich wind orer w. 18.	wollen = pflegen 76.
swartdoorn 12; -hawer 13.	?tulte 54.	weeten (Weizen) 13.	woninge kaste (in Stephans Schachb.) 5f.
t, epenthetic 81.	im tume, miss. 70.	weg: nich steg orer w. seihn (finnen) 18.	wörmkcn (bot.) 12.
taal: nich t. orer teiken 20.	dee Türken 11.	wegen: sik nich w. noch rögen 21.	wulfsklauen (bot.) 14.
Tacke, Strassenn. 77.	um zu st. zu 76.	?wehr (im Düd. Schl.) 27.	wurd: sik nich an gott un w. kehren 19.
tádel (Geschwür) 35.	ungewoilet (XIII) 5.	weichsel, willen w. 12.	wutteln 12.
tál (Geschwür) 35.	?ungheweylet (XII. XIII) 5.	welt: sik nich an gott un de w. kehren 19.	Wyhk 63.
tappen: nich t. orer buddeln 22.	ünnerrock: nich hemd orer ü. hebben 19.	wenn: enn un w. 21.	Xerses 2.
tatter: nich t. noch mömme seggen 19.	up: nich up orer höger, up un dal kamen 21.	wer (Flusswehr) 72.	Yerses 2.
taukum, taukümt johr 14.	üppen: nich ü. orer nömen (III) 22.	were, fries. 27.	Zarces 2.
tehn: nich hack orer t. 19.	?upschot 55.	werser wieren 13.	zewel 82.
teiken: nich taal orer t. 20.	us = uns 72.	wesselbärn 12.	zick: nich z. edder buck hebben 18.
Thekla, Wanne Th. 37.	usich = uns 72.	wid, mndd. (= Wald) 63.	ziegenpeter 77.
thogrödel-, thogroywater, -salwe 66.	ut: nich ut un dut weten 21.	Widik 63.	zipollen, wille 13.
tidlöseken (II) 11.	w unter Einfluss v. n in b übergehend 67.	Widukind 63.	zwetsken 12.
tiemejån 12.	wähoppen, willen w. 12.	wiecheln (salix) 13.	
tierlöschcn 11.	waken (Part. praes.) ogen 14.	Wiehengebirge 63.	
titt: nich nipp orer t. 19.	?wampe 55.	Wiek = Widukind 63.	
	wanne! (IV. XIII) 27. 37. 68.	wieren (salix), werser 13.	
		willemark 11.	
		willen dönnerrük 13; wähoppen, weichsel 12; wille zipollen 13.	

Anzeigen und Besprechungen.

- | | |
|--|---|
| Bade, Vier plattdeutsche Lieder, componirt von B. 31. | Brandes, Die litterarische Thätigkeit des Verfassers des Reinke 15. |
| Bangert, Ein Inventar der Oldesloer Kirchenkinode vom Jahre 1489: 39. | —, Die protestantische Glosse zum Reinke Vos 39f. |
| Bauer und Collitz, Waldecksches Wörterbuch 44 f. | Bremer, Grammatiken deutscher Mundarten 40. |
| Bolte, Ein Lied auf die Fehde Danzigs mit König Stephan von Polen (1576) 14 f. | Breul, Zu den Cambriger Reinaertfragmenten 15. |
| —, Das Liederbuch der Anna von Köln 55. | Cassel, Paul oder Phol 15. |
| | Dankhöler, Die pronominalen Formen für |

- »uns« und »unser« auf dem niederdeutschen Harze und in dem nördlich sich anschliessenden Gebiete (XIII) 27 f.
- Dirksen, Meidericher Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Reimsprüche 87.
- Dübner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Bd. IV 87.
- [Emminghaus], Dei Urgeschicht von't dütsche Seereddungswark 70 f.
- Fabricius, Island und Grönland zu Anfang des 17. Jahrh., hg. v. Tannen 15 f.
- Frahm, Norddeutsche Sagen von Schleswig-Holstein bis zum Harz 16.
- Fränkel, Zur Reineke-Fuchs-Bibliographie 55 f.
- Gallée, Altsächsische Sprachdenkmäler 48 f.
- Grimme, Bat us de Strunzeldähler hinnerläit 31 f.
- Grössler, Sammlung älterer nach Eisleben ergangener Rechtsbescheide des Magdeburgischen Schöppenstuhls 88.
- Hansen, Klaus Groth en zijn leven en streven als Dichter, Taalkamper, Mensch met reisverhaal en terugblik op de dietsche beweging 68 f.
- Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. 3. Bd. 72.
- Heimatsklüng. Plattdütsch Lederbook, rutgeben von den plattdütschen Vereen »Quickborn« to Berlin² (IX) 31.
- Jacob, Ein arabischer Berichterstatter aus dem 10. oder 11. Jahrhundert 86 f.
- Jahn, Pommersche Märchen 44.
- Jellinek, Miscellen 15.
- Jellinghaus, Uebersichtliche Darstellung der niederländischen Volksmundarten 40. 45.
- , Mittelniederdeutsche Litteraturgeschichte (in Paul's Grundriss der Germ. Philologie) 55.
- Jostes, Volksaberglaube im 15. Jahrh. 28.
- , Die Riete. Ein altwestfälisches Blasinstrument 28.
- , Daniel von Soest (XIII) 28. 56.
- , Zur Freckenhorster Heberolle 28.
- Kalf, Trou moet blycken. Tooneelstukken der zestiende Eeuw 28 f.
- , Elckerlijck, Homulus, Hekastus, Everyman 29.
- Knoop, Plattdeutsches aus Hinterpommern. I. Sammlung 29 f. II. Sammlung 30.
- Knoop, Schwere Wahl, Volkslied aus Hinterpommern 56.
- , Sagen aus Hinterpommern 56.
- Lagemann, De Poggensthöle 56.
- Lauremberg's Fire Skjæmte digte i dansk Oversættelse fra 1652, udgivne af Paludan 38 f.
- Loewe, Die Dialektmischung im Magdeburgischen Gebiete 30.
- Lüders, Das Kaakspiel 87.
- Maurmann, Die Mundart von Mülheim a. d. Ruhr 40.
- Meklenburgisches Urkundenbuch. 14. u. 15. Band 71 f.
- Müller und Friese, Feldbläumen 31.
- Perlbach, Die Statuten des deutschen Ordens 87.
- Petzold, Volkstümliche Pflanzennamen aus dem nördlichen Teile von Braunschweig 87.
- Prümer, Geschichten un Gestalten, ut Westfolen 70.
- v. Riekhoff, Lyrische Dichtungen Altlivlands 30.
- Schäfer, Hanserecesse von 1477 — 1530. Bd. IV. 71.
- Schaub, Die niederdeutschen Uebertragungen der Lutherschen Uebersetzung des N. T. (XIII) 31.
- Schlue's Comedia von dem frommen, Gottfrüchtigen und gehorsamen Isaac, hg. v. Freybe 45 f.
- Schrader, Störtebecker 72.
- Schulze, Bisher unbekannte Schriften des Johannes Veghe 87.
- Seelmann, Georg Rollenhagen 31.
- Seitz, Niederdeutsche Allitterationen 45.
- Meister Stephans Schachbuch, hg. v. Schlüter (XIII) (2) 45.
- Stillfried, De Wilhelmshäger Kösterlud 31.
- , Ut Sloss un Kathen 31.
- Stricker, De Düdesche Schlömer, hg. v. Bolte 37 f.
- Walther, St. Anselmi Frage und die sieben Tagzeiten vom Leiden Christi 45.
- Willdeygud (A. David), Van ussen Hierguede 88.
- Wossidlo, Imperativische Wortbildungen im Niederdeutschen 31.



Druckfehler und Zusätze.

- S. 2 Z. 9 v. o. lies **Stephans** statt **Sephans**.
S. 7 Z. 21 v. o. lies **XIII** statt **XII**.
S. 12 Z. 5 v. o. lies **verwildert** statt **vermildert**.
S. 12 Z. 9 v. o. lies **L.** statt **I**.
S. 13 Z. 3 v. o. lies **Ihkrund** statt **Ihkrund**.
S. 36 Z. 17 v. u. lies **on** statt **ou**.
S. 37 Z. 11 v. u. lies **Jellinghaus** statt **Jellingshaus**.
S. 62 Z. 19 v. o. lies **grádr** und **græd** statt **grádr** und **græd**.
S. 67 Z. 17 v. o. füge nach 84 ein: **XIV, 34**.
S. 75 Z. 1 v. u. lies **Sinne** statt **Siune**.
S. 80 Z. 21 v. o. lies **Münze** statt **Müuze**.
S. 80 Z. 16 v. u. lies **72** statt **62**.
-